

B1Z

BAYERN IN ZAHLEN

Statistik-Magazin

Haus
der
Zahlen*

AMTLICHE
STATISTIK
ZWISCHEN
DIKTATUR UND
DEMOKRATIE

DAS STATISTISCHE
LANDESAMT UND
DIE GRÜNDUNG DES
IFO INSTITUTS

STATISTISCHE
PRAXIS IM
WANDEL DER
ZEIT

Das Rollenbild der
Frau (1914–1971)



31Z

*Verlässliche
Informationen für alle*

Kostenlos abonnierbar unter
vertrieb@statistik.bayern.de
oder Telefon 0911 98208-6311



IMPRESSUM

Bayern in Zahlen – Statistik-Magazin
Jahrgang 156. (79.)
Bestell-Nr. Z10001 202511
ISSN 0005-7215
Erscheinungsweise monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb
Bayerisches Landesamt für Statistik
Nürnberger Straße 95 | 90762 Fürth

Bildnachweis
Titel: Amtsgebäude des Bayerischen Statistischen
Landesamts in der Lerchenfeldstraße 1, München
(1891–1944); Bayerisches Landesamt für Statistik,
Amtsbibliothek
Innen: © Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)
Wir danken der IG Fotografie des Landesamts
für ihre Unterstützung.

Papier
Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht

Vertrieb
E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 0911 98208-6311

Auskunftsdienst
E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 0911 98208-6563

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregie-
rung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien
noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeit-
raum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwe-
cke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies
gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und
Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser
Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlver-
anstaltungen, an Informationsständen der Parteien
sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben
parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.
Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte
zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeit-
lichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf
die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet
werden, die als Parteinahme der Staatsregierung
zugunsten einzelner politischer Gruppen verstan-
den werden könnte. Den Parteien ist es gestattet,
die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen
Mitglieder zu verwenden.

© Bayerisches Landesamt für Statistik,
Fürth 2025

Vervielfältigung und Verbreitung, auch
auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herbstzeit ist Kürbiszeit: Ernte 2024 erneut mit Höchstwert

Die bayerische Ernte an Hokkaido-, Butternut-, Riesen- und anderen Speisekürbissen liegt im Jahr 2024 insgesamt bei rund 21 310 Tonnen. Das sind 16,2 Prozent mehr als im Vorjahr (rund 18 336 Tonnen) und 66,0 Prozent mehr als im Jahr 2022, als die Ernte mit gerade mal rund 12 839 Tonnen Speisekürbis vergleichsweise niedrig ausfiel. Mit 21 310 Tonnen liegt die Ernte im Jahr 2024 wieder auf dem Niveau des Jahres 2020 (21 336 Tonnen), als die bayerische Kürbisernte ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte.

18,6 Prozent der Gesamternte Deutschlands werden in Bayern eingefahren

Bayerns Anteil an der Gesamterzeugung der Speisekürbisse im Freiland (114 284 Tonnen) liegt im Jahr 2024 bei 18,6 Prozent. Mit 21 310 Tonnen belegt Bayern Platz drei, nur Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen erzeugen mit 23 167 Tonnen bzw. 26 972 Tonnen mehr Speisekürbisse.

Anbauflächen in Unterfranken und in Schwaben am größten

Kürbisse werden in Bayern im Jahr 2024 auf insgesamt rund 1 068 Hektar angebaut, das sind fünf Prozent der bayerischen Gemüseanbaufläche von 16 546 Hektar. Die mit Abstand größten Anbauflächen finden sich in Unterfranken (350 Hektar) und in Schwaben (270 Hektar). Oberbayern (179 Hektar), Mittelfranken (133 Hektar) und Niederbayern (100 Hektar) liegen im Mittelfeld, während in der Oberpfalz und in Oberfranken mit 18 Hektar bzw. 19 Hektar kleinere Anbauflächen für Speisekürbisse vorhanden sind.

Mehr Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Anbau von Gemüse, Erdbeeren und Strauchbeeren – Totalerhebung 2024“, PDF kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/mam/produkte/veroeffentlichungen/statistische_berichte/c2901c_202451.pdf



Zunahme um 16,2 Prozent gegenüber 2023



INHALT

11 | 2025



2 IMPRESSUM

3 NACHRICHT DES MONATS

6 STATISTIK KOMMUNAL
Würzburg

8 KURZ MITGETEILT

18 AMTLICHE STATISTIK ZWISCHEN DIKTATUR
UND DEMOKRATIE – AMTLICHE STATISTIK
IN POLITIK UND GESELLSCHAFT
Dr. Thomas Gößl

28 DAS BAYERISCHE STATISTISCHE LANDESAMT
UND DIE GRÜNDUNG DES MÜNCHNER
IFO INSTITUTS
Auszug aus: Haus der Zahlen. Die bayerische
Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie
PD Dr. Jürgen Kilian

36 NACHGEFRAGT BEI
PD Dr. Jürgen Kilian

40 STATISTISCHE PRAXIS IM WANDEL DER ZEIT
Das Rollenbild der Frau in den Publikationen des
Bayerischen Statistischen Landesamts (1914 – 1971)
PD Dr. Jürgen Kilian

ZURÜCKGEBLICKT

58 Die bayerischen Krankenanstalten im Jahre 1938.
68 Die bayerischen Krankenanstalten 1940.

74 VERBRAUCHERPREISINDEX
August 2025

76 BAYERISCHER ZAHLENSPIEGEL

97 NEU ERSCHIENEN / ZEICHENERKLÄRUNG



Gäste-
übernachtungen
956 294
2023¹

Allgemein-
bildende
Schulen und
Wirtschaftsschulen
49
2023/24¹

Mehr Daten zu Würzburg

sowie den anderen 24 kreisfreien Städten und
den 2031 kreisangehörigen Gemeinden Bayerns in:

1 Statistik kommunal: https://link2.bayern/statistik_kommunal

2 Einwohnerzahlen: <https://link2.bayern/einwohnerzahlen>

© Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung 2025

Alle Daten abgerufen am 13.10.2025.



WÜRZBURG

Einwohner

133 269

30.06.2025²

Durchschnittsalter

42,9 Jahre

2023¹

Ausländeranteil

13,6 %

15.05.2022¹

Vegetationsfläche

49,8 %

am 31.12.2023¹

ZUM ERNTEDANKFEST 2025: Überdurchschnittliche Ernte bei Getreide, Kartoffeln und Wein

Obst insgesamt durchwachsen – Kirschenernte legt kräftig zu

Nach den derzeit noch vorläufigen Ergebnissen der diesjährigen „Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung“ beläuft sich die Getreideernte (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix, CCM) auf rund 6,4 Millionen Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr erhöht sich die Erntemenge um 17,7 Prozent, gegenüber dem Mittelwert der Jahre 2019 bis 2024 um 4,1 Prozent. Die Landwirte hatten dieses Jahr mit einem sehr trockenen Frühjahr und mit der darauffolgenden Hitze- welle zu kämpfen. Mitte Juni zeichnete sich zunächst ein günstiges Erntewetter ab. Allerdings stellte sich ab Anfang Juli eine längere Regenphase ein, die zu Ernteunterbrechungen führte. Ab Mitte Juli war aufgrund der Nässe eine Ernte vielerorts gar nicht mehr möglich. Anfang August konnte mit zunehmend trockenerer Witterung die Ernte fortgeführt werden.

Brotgetreide deutlich über Vorjahresergebnis

Rund 4,0 Millionen Tonnen der Getreideernte entfallen auf das Brotgetreide (Weizen und Roggen). Das entspricht einem Zuwachs von 20,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Zum Mittelwert der Jahre 2019 bis 2024 ergibt sich ein Plus von 5,8 Prozent. Die Pro-Kopf-Erzeugung, auf die bayerische Bevölkerung umgerechnet, liegt dieses Jahr bei rund 300 kg Brotgetreide.

Weizen dominiert die Ernte

Mit einem Anteil von rund 95 Prozent wird die Brotgetreideernte eindeutig vom Weizen dominiert, Roggen spielt eine untergeordnete Rolle. Beim Weizen werden Erträge von 77,4 Dezitonnen je Hektar (dt/ha) erwartet. Das entspricht einem Plus von 12,2 Prozent zum Vorjahr und einem Zuwachs von 5,6 Prozent gegenüber dem langjährigen Mittel (2019 bis 2024). Die in Bayern im Jahr 2025 erzeugte Weizenmenge liegt bei insgesamt rund 3,9 Millionen Tonnen und ist damit um 21,5 Prozent höher als 2024.

Bayerns Kartoffelernte legt deutlich zu – pro Kopf Versorgung liegt bei 135 kg

Beim Kartoffelanbau ist Bayern nach Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen das dritt wichtigste Anbauland in Deutschland. 2025 haben Bayerns Landwirte den Schätzungen zufolge 1,8 Millionen Tonnen Kartoffeln gerodet. Das sind 18,2 Prozent mehr als im Vorjahr und 12,1 Prozent mehr als im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2024. Der Hektarertrag liegt mit 439,9 dt/ha um 4,5 Prozent über dem Vorjahreswert. Gegenüber dem Mittelwert der Jahre 2019 bis 2024 ergibt sich ein Zuwachs von 8,4 Prozent. Rechnerisch kann jede im Freistaat lebende Person mit rund 135 kg heimischer Kartoffeln versorgt werden.



Voraussichtliche Erntemengen für Bayern im Jahr 2025*

Fruchtart	2025 (vorläufig)	2024 (endgültig)	Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2024	Prozentuale Veränderung 2025 zu 2024	Prozentuale Veränderung 2025 zu sechsjährigem Mittelwert (2019 bis 2024)
Brotgetreide	4 015 789	3 341 055	3 795 593	20,2	5,8
darunter Weizen zusammen	3 852 057	3 169 974	3 608 679	21,5	6,7
Futtergetreide	2 415 601	2 124 895	2 383 888	13,7	1,3
Getreide zusammen (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix)	6 431 390	5 465 950	6 179 480	17,7	4,1
Kartoffeln	1 795 895	1 519 928	1 602 084	18,2	12,1
Äpfel	31 512	27 763	32 193	13,5	-2,1
Birnen	4 060	4 993	5 156	-18,7	-21,3
Süßkirschen	1 792	1 377	2 317	30,1	-22,7
Sauerkirschen	266	159	317	67,4	-16,1

* Auswertung aus der „Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung“ in Verbindung mit der Ernte- und Betriebsberichterstattung (Berichtsmonat August)

Deutliche Steigerung bei Weinmosternte erwartet

Im Jahr 2025 wird in Bayern eine überdurchschnittliche Weinernte von rund 439 600 Hektoliter (hl) Weinmost erwartet. Der durchschnittliche Weinmost-Hektarertrag beläuft sich auf 71,0 hl je Hektar. Im Vergleich zum Vorjahr fällt die erste vorläufige Schätzung der Weinmosternte deutlich höher aus – es wird mit einer Zunahme um 122 900 hl bzw. 38,8 Prozent gerechnet. Der Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2024 liegt bei rund 373 300 hl Weinmost-ernte und 60,7 hl Hektarertrag.

Gemischte Obstbilanz:**Bayerns Äpfel im Aufwind – Birnen schwächeln**

Der Verzehr von Obst ist unverzichtbar für eine gesunde Ernährung. Nach den Schätzungen der Ernteberichterstattung im Rahmen der Ernte- und Betriebsberichterstattung (EBE) Baumobst liegt der Hektarertrag bei Äpfeln dieses Jahr bei 237,6 dt/ha und für Birnen bei 149,4 dt/ha. Die Apfelernte steigt voraussichtlich auf rund 31 500 Tonnen, ein Zuwachs von 13,5 Prozent zum Vorjahr. Bei Birnen hingegen fällt die Ernte mit 4 100 Tonnen um 18,7 Prozent geringer aus als 2024. Somit entfallen rein rechnerisch auf die bayerische Bevölkerung pro Kopf rund 2,4 kg Äpfel und 0,3 kg Birnen aus heimischem Anbau.

Kirschenernte 2025: Deutlicher Aufschwung nach schwierigem Vorjahr

Die diesjährige Kirschenernte zeigt erfreuliche Zuwächse gegenüber dem Vorjahr – ein Lichtblick für Obstbauern nach dem herausfordernden Erntejahr 2024. Dennoch bleibt die Gesamternte hinter den Erwartungen der letzten Jahre zurück.

Mit insgesamt 1 792 Tonnen liegt die Erntemenge bei den Süßkirschen um 30,1 Prozent über dem Vorjahreswert. Dennoch bleibt sie um 22,7 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt (2019 bis 2024) mit 2 317 Tonnen. Einen noch deutlicheren Zuwachs gibt es bei den Sauerkirschen. 266 Tonnen wurden heuer geerntet – ein Plus von 67,4 Prozent im Vergleich zu 2024. Auch hier zeigt sich jedoch ein Rückgang um 16,1 Prozent gegenüber dem langjährigen Mittel (317 Tonnen).

Ausführliche Ergebnisse enthalten die Anfang 2026 erscheinenden Statistische Berichte „Ernte der Feldfrüchte und des Grünlandes/ Stichprobenerhebung 2025“, „Obsternte in Bayern 2025“, „Weinwirtschaft in Bayern 2025“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/landwirtschaft

Die endgültigen Ergebnisse zur bayerischen Ernte 2025 werden im Februar 2026 vorliegen.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

3,29 MILLIARDEN EURO AN ERBSCHAFT- UND SCHENKUNGSTEUER IM JAHR 2024 FESTGESETZT

Steuereinnahmen 2024 basieren auf unbeschränkt steuerpflichtigen Erwerben von 17,68 Milliarden Euro



Versteuern.com

Die bayerischen Finanzämter setzen im Jahr 2024 insgesamt 3,29 Milliarden Euro an Erbschaft- und Schenkungsteuer fest. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einem Rückgang um 7,7 Prozent bzw. 275,1 Millionen Euro. Die Einnahmen aus der Erbschaft- und Schenkungsteuer fließen als Ländersteuer vollumfänglich in die Kassen der jeweiligen Bundesländer.

Insgesamt werden 44 301 steuerpflichtige Erwerbsfälle im Jahr 2024 erfasst. Das sind 9,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei werden steuerpflichtige Erwerbe in Höhe von insgesamt 17,68 Milliarden Euro (–7,9 Prozent gegenüber 2023) zur Erbschaft- und Schenkungsteuer festgesetzt. Dieser Wert ergibt sich, ausgehend vom übertragenen Vermögenswert in Höhe von 23,71 Milliarden Euro, nach Berücksichtigung der persönlichen und sachlichen Steuerbefreiungen/-begünstigungen sowie von Freibeträgen und zuzüglich eventueller Vorerwerbe.

Sehr große Vermögensübertragungen gibt es 2024 nur selten: 0,8 Prozent der Erwerbenden von Todes wegen und Beschenkten erhalten jeweils ein steuerpflichtiges Vermögen von fünf Millionen Euro oder mehr. Diese Vermögensgruppe hat einen steuerpflichtigen Erwerb von 5,95 Milliarden Euro zu versteuern. Das entspricht einem Anteil von 33,7 Prozent an der Gesamtsumme des steuerpflichtigen Erwerbs. An den Erbschaft- und Schenkungsteuereinnahmen des Freistaates sind sie mit einem Anteil von 37,3 Prozent beteiligt.

Aus Erwerben von Todes wegen (z. B. Erbschaften, Vermächtnisse) resultierten 64,6 Prozent, konkret 2,12 Milliarden Euro, der festgesetzten Steuereinnahmen. Die 30 458 Erwerbenden von Todes wegen zeigen den Finanzämtern einen für die Steuerfestsetzung maßgeblichen steuerpflichtigen Erwerb von 9,78 Milliarden Euro an. Daneben werden 13 843 steuerrelevante Schenkungen erfasst. Diese führen mit einem steuerpflichtigen Erwerb von 7,90 Milliarden Euro zu einer Steuerfestsetzung von 1,16 Milliarden Euro.

Die Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik weist nur die Vermögensübertragungen aus, für die eine Steuer festgesetzt wurde. Erwerbe von Todes wegen und Schenkungen unterhalb der gesetzlich geregelten Freibeträge sind entsprechend nicht erfasst. Grundlage der Angaben bildet das Festsetzungsjahr 2024, d. h., der Steuerentstehungszeitpunkt des Erbschafts- oder Schenkungsfalls kann bereits in den Vorjahren liegen.

Die Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik kann keine Informationen über alle Vermögensübergänge liefern, da die meisten Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen innerhalb der Freibeträge liegen. Für diese wird in der Regel keine Steuer festgesetzt, sodass sie in der Statistik nicht enthalten sind. Die oben bezifferten Werten resultieren aus unbeschränkt steuerpflichtigen Erwerben.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Mehr Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Erben und Schenken in Bayern 2024 – Ergebnisse der Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/haushalte_steuern/steuern

RÜCKGANG DER NEUEINSCHREIBUNGEN AN BAYERISCHEN HOCHSCHULEN ZUM WINTERSEMESTER 2025/26 UM 11,2 PROZENT

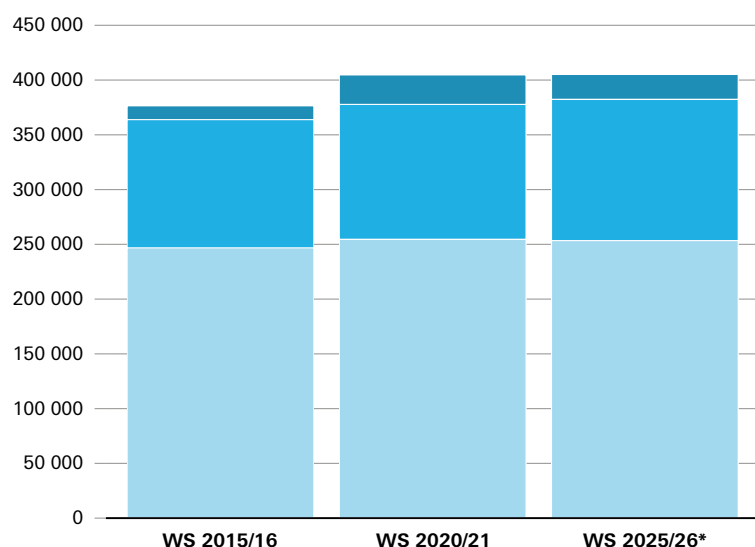
Kleinerer Abiturjahrgang als üblich durch Umstellung von G8 auf G9

Im Wintersemester 2025/26 werden an den Hochschulen in Bayern voraussichtlich 405 115 Studierende immatrikuliert sein. Damit liegt die Zahl der Studierenden nach den ersten, zum Teil noch auf Schätzungen beruhenden Meldungen der Studierendenkanzleien um 1,1 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Die Erstimmatrikulationen gehen von 68 872 Studienbeginnenden im letzten Wintersemester zurück auf 61 157, das entspricht einer Abnahme von 11,2 Prozent. Wegen der Umstellung von G8 auf G9 gab es an bayerischen Gymnasien 2025 einen deutlich kleineren Abiturjahrgang als üblich. Die amtlichen Zahlen zu den Abiturprüfungen 2025 werden im Jahr 2026 veröffentlicht.

Über die Hälfte der Studierenden sind an Universitäten eingeschrieben

Differenziert nach ausgewählten Hochschularten kommen auf Universitäten 248 770 oder 61,4 Prozent aller Studierenden. Der Frauenanteil liegt hier bei 53,1 Prozent (132 042 Studentinnen). Im Vergleich zum Vorjahr fällt die Zahl der an Universitäten

Studierende an Hochschulen in Bayern im Wintersemester (WS) 2015/16, 2020/21 und 2025/26*



* 2025/26 Vorläufiges Ergebnis der 1. Schnellmeldung



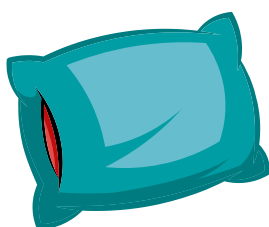
- nicht staatliche Fachhochschulen (privat + kirchlich)
- staatliche Fachhochschulen (einschließlich HföD)
- Universitäten (einschließlich theologischer/kirchlicher Hochschulen und Kunsthochschulen)

Studierenden um 2,4 Prozent und Ersteinschreibungen gehen um 17,2 Prozent zurück. Die staatlichen Fachhochschulen (ohne Hochschulen für den öffentlichen Dienst) zählen für das bevorstehende Wintersemester 124 395 Studierende. 41,5 Prozent davon sind weibliche Studierende (51 672 Frauen). Insgesamt wurden an den staatlichen Fachhochschulen 1,3 Prozent mehr Hochschülerinnen und Hochschüler gezählt, die Zahl der Studierenden im 1. Hochschulsemester verringert sich um 7,4 Prozent. Bei den nichtstaatlichen Fachhochschulen sinkt die Studienanzahl im Vergleich zum Vorjahressemester um 0,9 Prozent. Bei den Ersteinschreibungen verzeichnet man einen Anstieg um 27,2 Prozent.

Leichte Erhöhung bei der Frauenquote im Zehnjahres-Vergleich

Im Zehnjahres-Vergleich nimmt die Zahl der Studierenden in Bayern seit dem Wintersemester 2015/16 (376 488 Studierende) um insgesamt 7,6 Prozent zu. Dabei steigt die Frauenquote um 1,24 Prozentpunkte auf 49,8 Prozent im Wintersemester 2025/26. Im Vergleich zwischen dem aktuellen Semester und dem Wintersemester 2015/16 weisen die Universitäten einen Anstieg der Studierendenzahlen von 2,5 Prozent auf, das ist ein Plus von 6 155 Studierenden. Bei den Fachhochschulen (inkl. der Hochschulen für den öffentlichen Dienst) ist ein Plus von 17,0 Prozent zu verzeichnen, dies entspricht 22 020 Studierenden.

Mehr Ergebnisse enthält die Datei „Studierende im Wintersemester 2025/26 – vorläufige Ergebnisse (1. Schnellmeldung)“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/bildung_soziales/hochschulen/#link_1



TOURISMUS IM AUGUST 2025: Weniger Gästeankünfte und Übernachtungen gegenüber Vorjahr

Besonders für ausländische Gäste können Übernachtungsrekorde aus dem August 2024 nicht erreicht werden

Nach vorläufigen Ergebnissen wird für August 2025 ein leichter Rückgang der Gästeankünfte und Übernachtungen gegenüber dem Vorjahresmonat verzeichnet. Der Freistaat darf somit knapp 4,6 Millionen Gäste (–3,2 Prozent) begrüßen, welche rund 12,2 Millionen Mal (–2,5 Prozent) in einem der 11 418 geöffneten Beherbergungsbetriebe¹ Bayerns übernachten.

Über den gesamten Zeitraum Januar bis August 2025 zeigt sich dennoch eine leicht positive Tendenz für die Gästeankünfte. Sie übersteigen mit rund 27,5 Millionen die Werte aus dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 0,1 Prozent. Die Anzahl der Übernachtungen zeigt mit knapp 69,9 Millionen dagegen einen leichten Rückgang um 0,4 Prozent.

Stärkerer Rückgang bei Gästen aus dem Ausland

Die Übernachtungsrekorde aus dem August 2024 können im Jahr 2025 nicht erreicht werden. Knapp 1,2 Millionen internationale Reisende sind in Bayern zu Gast und übernachten gut 2,4 Millionen Mal – ein Minus von 11,8 Prozent bei den Ankünften und 10,9 Prozent bei den Übernachtungen. Die Zahl der inländischen Übernachtungsgäste wächst leicht um 0,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat auf 3,4 Millionen, während die Übernachtungen um 0,2 Prozent auf 9,8 Millionen zurückgehen.

Höchster Zuwachs für Erholungsheime und Ferienheime

Die Betriebe der Hotellerie zusammen beherbergen im August 2025 rund 3,4 Millionen Gäste (–5,2 Prozent),

die fast 7,5 Millionen Mal (–5,0 Prozent) übernachten. Die einzelnen Betriebsarten zeigen hier durchweg eine fallende Entwicklung: Hotels (Ankünfte: –6,0 Prozent; Übernachtungen: –5,6 Prozent), Hotels garnis (Ankünfte: –3,5 Prozent; Übernachtungen: –3,8 Prozent), Gasthöfe (Ankünfte: –4,1 Prozent; Übernachtungen: –3,2 Prozent) und Pensionen (Ankünfte: –5,7 Prozent; Übernachtungen: –5,9 Prozent) vermelden Einbußen im Vergleich zum Vorjahresmonat. Jugendherbergen und Hütten melden zwar ein leichtes Plus für die Gästeankünfte (+0,3 Prozent), jedoch einen Rückgang um 5,0 Prozent bei den Übernachtungen. Ebenso verhält es sich bei den Campingplätzen, welche mit den Gästezahlen leicht im Plus liegen (+1,7 Prozent), bei den Übernachtungen aber ein leichtes Minus (–0,4 Prozent) aufweisen. Unter den übrigen Betriebsarten dürfen sich Erholungsheime und Ferienheime über die höchste Steigerung (Ankünfte: +10,7 Prozent; Übernachtungen: +4,8 Prozent) im Vergleich zu August 2024 freuen. Ferienhäuser und Ferienwohnungen (Ankünfte: +6,6 Prozent; Übernachtungen: +4,9 Prozent) sowie

Vorsorge- und Rehakliniken (Ankünfte: +3,2 Prozent; Übernachtungen: +2,8 Prozent) zeigen ebenfalls eine positive Entwicklung.

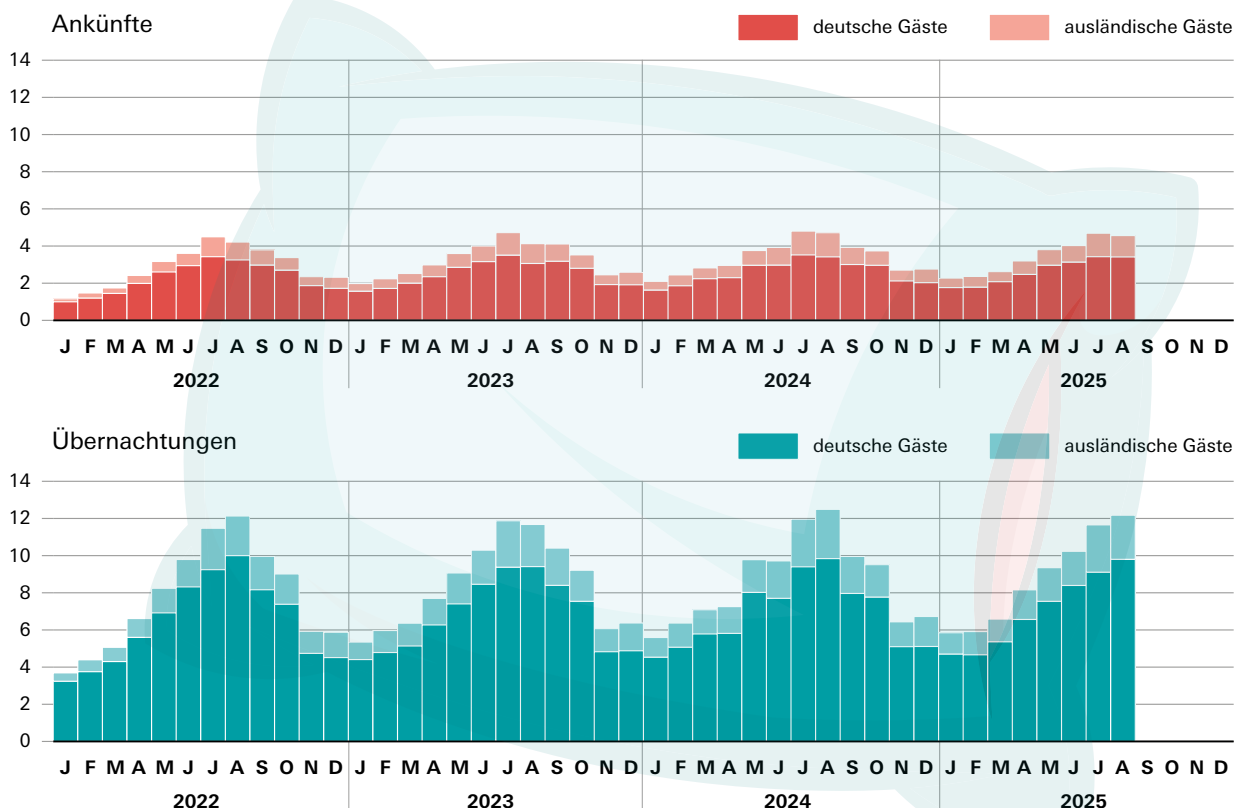
Übernachtungszahlen in Oberbayern am stärksten gesunken

Unter den Regierungsbezirken hat Oberbayern die stärksten Einbußen bei den Übernachtungszahlen verglichen mit August 2024 zu verbuchen (–6,3 Prozent). Einen leichten Rückgang der Übernachtungen zeigen Beherbergungsbetriebe in Schwaben (–0,9 Prozent) und Mittelfranken (–0,5 Prozent). Dagegen dürfen sich Oberfranken (+1,0 Prozent), Unterfranken (+1,1 Prozent), Niederbayern (+2,1 Prozent) sowie die Oberpfalz (+4,5 Prozent) über gestiegene Übernachtungszahlen im Vergleich zum Vorjahr freuen.

1 Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffneter Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Mehr Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im August 2025“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/tourismus

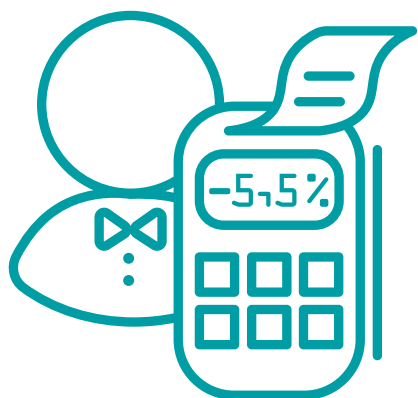
Gästeankünfte und -übernachtungen in Bayern von Januar 2022 bis August 2025 in Millionen



TOURISMUS IM AUGUST 2025:

Deutlicher Umsatz- rückgang

*Nominaler Umsatz
sinkt gegenüber
August 2024
um 5,5 Prozent,
realer Umsatz
um 7,7 Prozent,
auch Beschäftigten-
zahl nimmt um
3,2 Prozent ab*



Nach den vorläufigen Ergebnissen zur „Monatsstatistik im Gastgewerbe“ sinkt der nominale Umsatz im bayerischen Gastgewerbe (Tourismus und Gastronomie) im August 2025 gegenüber dem August 2024 um 1,7 Prozent und der reale Umsatz um 4,7 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten des Gastgewerbes geht um 2,3 Prozent zurück.

Der nominale Umsatz der Wirtschaftsabteilung Beherbergung (Tourismus) nimmt im August 2025 um 5,5 Prozent ab und der reale Umsatz um 7,7 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten der Beherbergung verringert sich um 3,2 Prozent. In der Wirtschaftsabteilung Gastronomie steigt der nominale Umsatz um 1,3 Prozent, der reale Umsatz geht um 2,2 Prozent zurück. Die Beschäftigtenzahl in der Gastronomie sinkt um 1,8 Prozent.

In der weiteren Untergliederung der Wirtschaftsabteilung Beherbergung gehen nominaler und realer Umsatz der Wirtschaftsgruppen „Hotels, Gasthöfe und Pensionen“ und „sonstige Beherbergungsstätten“ zurück. In den beiden weiteren Wirtschaftsgruppen „Ferienunterkünfte u. Ä.“ und „Campingplätze“ nimmt der nominale Umsatz jeweils zu, während der reale Umsatz sinkt. Die Zahl der Beschäftigten der „Campingplätze“ steigt im August 2025 gegenüber dem Vorjahresmonat, in den drei weiteren Wirtschaftsgruppen der Beherbergung nimmt die Beschäftigtenzahl ab.

In der Wirtschaftsabteilung Gastronomie geht der reale Umsatz in allen drei Wirtschaftsgruppen zurück. Der nominale Umsatz steigt in den Wirtschaftsgruppen „Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u. Ä.“ und „Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen“. In der Wirtschaftsgruppe „Ausschank von Getränken“ sinkt auch der nominale Umsatz. Die Zahl der Beschäftigten geht im August 2025 in allen drei Wirtschaftsgruppen der Gastronomie zurück.

Gegenüber dem Juli 2025 nimmt der nominale Umsatz des bayerischen Gastgewerbes im August 2025 um 3,3 Prozent ab und die Zahl der Beschäftigten um 0,7 Prozent.

Von Januar bis August 2025 steigt der nominale Umsatz des Gastgewerbes in Bayern gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,2 Prozent, der reale Umsatz sinkt allerdings um 2,1 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten verringert sich um 1,2 Prozent.

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

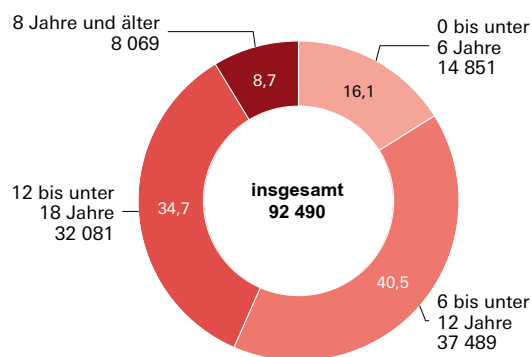
Mehr Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im August 2025“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/tourismus

Regionale Ergebnisse stehen nicht zur Verfügung.

ÜBER 92 000 JUNGE MENSCHEN SIND ENDE 2024 AUF LEISTUNGEN DER KINDER- UND JUGENDHILFE ANGEWIESEN

Erziehungsberatungen weiterhin häufigste Hilfeart

Empfängerinnen und Empfänger erzieherischer Hilfen zum Jahresende 2024 in Bayern nach Altersgruppen*



* Stadt München Berichtsjahr 2023 und 2024: Teillieferung der Daten und eingeschränkte Vergleichbarkeit mit den Vorjahren.

Stadt München Berichtsjahre 2023 und 2024: Teillieferung der Daten. Eingeschränkte Vergleichbarkeit mit den Vorjahren.

Mehr Ergebnisse enthält der im Herbst 2025 erscheinende Statistische Bericht „Kinder- und Jugendhilfe Ergebnisse in Bayern Teil I 2024“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/bildung_soziales/kinder_jugend_hilfe

Für 85 072 junge Menschen wurden im Jahr 2024 Hilfen nach dem SGB VIII begonnen, für 77 290 Personen wurden Hilfen beendet. Für 92 490 junge Menschen dauern die Hilfen über den Jahreswechsel an.

Von den jungen Menschen, deren Hilfen über den Jahreswechsel andauern, erhalten 28 912 Hilfe im Rahmen einer Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII. Dabei findet bei 9 601 jungen Menschen die Beratung vorrangig gemeinsam mit der Familie statt, in 16 245 Fällen vorrangig mit den Eltern oder einem Elternteil und in 3 066 Fällen vorrangig mit dem jungen Menschen selbst.

Insgesamt erhalten 19 862 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Hilfen im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe nach § 31 SGB VIII. Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen nach § 35a SGB VIII erhalten 17 341 Personen. Von diesen Hilfen erfolgen 14 064 ambulant/teilstationär, 3 030 in einer Einrichtung und 247 bei einer Pflegeperson. In Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII werden 7 721 junge Menschen betreut. 7 843 Personen werden in einem Heim oder einer betreuten Wohnform nach § 34 erzogen.

Darüber hinaus werden 558 junge Menschen im Rahmen von sozialer Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII) und 1 703 durch Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII) unterstützt. 5 403 erhalten Einzelbetreuung nach § 30 SGB VIII und 175 junge Menschen intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (§ 35 SGB VIII). 2 972 junge Menschen erhalten Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII (ohne Verbindung zu den Hilfen gemäß §§ 28–35 SGB VIII).

Über alle Hilfearten hinweg liegt der Anteil der Jungen bzw. jungen Männer bei 57,4 Prozent (Jungen bzw. junge Männer: 53 128 Fälle, Mädchen und junge Frauen: 39 362 Fälle). Dieser Anteil liegt bei den einzelnen Hilfearten zwischen 50,0 Prozent (Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII) und 72,2 Prozent (Erziehung in einer Tagesgruppe nach § 32 SGB VIII).

FAST 60 000 PERSONEN ERHALTEN ZUM JAHRESENDE 2024 HILFE IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

Durchschnittsalter steigt auf 75,1 Jahre



Die Hilfe in besonderen Lebenslagen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII wird auf Antrag gewährt, wenn besondere Lebensumstände – häufig aufgrund einer Krankheit oder Pflegebedürftigkeit – vorliegen und entsprechende Kosten nicht gänzlich selbst oder durch u. a. die Kranken- oder Pflegeversicherung abgedeckt werden können. Die Leistungen stehen nicht in Konkurrenz zu den existenzsichernden Leistungen nach dem SGB II und SGB XII, sondern können bei Bedarf auch parallel gewährt werden.

Zum Stichtag 31. Dezember 2024 erhalten in Bayern 59 650 Personen Hilfe in besonderen Lebenslagen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Anstieg um 4,8 Prozent.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Wohngeldstatistik erfolgt unter Einsatz des Geheimhaltungsverfahrens der 5er-Rundung. Dabei werden die Ergebnisse auf den nächsten durch 5 teilbaren Wert gerundet. Die maximale Abweichung zum Originalwert beträgt somit 2. Dadurch ist keine grundsätzliche Additivität mehr gegeben.

Mehr Ergebnisse enthält der Statistische Bericht: „Sozialhilfe in Bayern 2024“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/bildung_soziales/soziales

Mit 41 670 Empfängerinnen und Empfängern stellt Hilfe zur Pflege auch zum Jahresende 2024 den größten Leistungsbereich dar (+ 5,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr). In 17 665 Fällen wird Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten und Hilfe in anderen Lebenslagen gewährt (+ 2,0 Prozent). 660 Personen beziehen Hilfen zur Gesundheit (+ 12,8 Prozent).

In 37 290 Fällen (62,5 Prozent) werden die Hilfeleistungen in Einrichtungen erbracht. Das entspricht im Vergleich zu 2023 einem Anstieg um 5,4 Prozent. 22 530 Personen erhalten Hilfeleistungen außerhalb von Einrichtungen und damit 3,8 Prozent mehr als im Vorjahr.

Sechs von zehn Personen im Leistungsbezug (35 800 Personen) sind weiblich, 23 850 sind männlich. 81,8 Prozent der Empfängerinnen und Empfänger bzw. 48 800 Personen sind 65 Jahre alt oder älter. Das Durchschnittsalter ist von 74,6 Jahren am Jahresende 2023 auf 75,1 Jahre zum 31. Dezember 2024 gestiegen.

15 480 Personen erhalten zusätzlich zu den Hilfeleistungen in besonderen Lebenslagen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII auch Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem 3. Kapitel SGB XII. Von ihnen beziehen 15 120 Personen Leistungen in Einrichtungen und 360 Personen Leistungen außerhalb von Einrichtungen.

ANSTIEG DER BRUTTOAUSGABEN FÜR EINGLIEDERUNGSHILFE IM JAHR 2024 UM 11,2 PROZENT AUF 4,24 MRD. EURO

Zahl der Personen im Leistungsbezug steigt um 4,7 Prozent auf 133 135 Personen

In 2024 belaufen sich die Bruttoausgaben für Eingliederungshilfe in Bayern auf rund 4,24 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Anstieg um 11,2 Prozent (2023: 3,82 Mrd. Euro). Mit rund 2,77 Mrd. Euro entfallen die meisten Bruttoausgaben auf Leistungen zur sozialen Teilhabe, wie etwa Assistenzleistungen oder heilpädagogische Leistungen. Im Bereich der sozialen Teilhabe lässt sich mit 12,3 Prozent auch der größte Kostenanstieg im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen (2023: 2,47 Mrd. Euro).

Abzüglich der Einnahmen liegen die Nettoausgaben für Eingliederungshilfe nach dem SGB IX im Jahr 2024 bei rund 4,13 Mrd. Euro.

In Bayern erhalten zum Jahresende 2024 insgesamt 133 135 Personen Leistungen der Eingliederungshilfe. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Zuwachs um 4,7 Prozent (2023: 127 165 Personen). In knapp drei Viertel aller Fälle (97 120) handelt es sich um Leistungen zur sozialen Teilhabe. Hierbei beziehen 55 885 Personen Assistenzleistungen und 32 780 heilpädagogische Leistungen. 32 265 Personen erhalten Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. In fast allen Fällen (32 025) handelt es sich dabei um eine Beschäftigung im Arbeitsbereich anerkannter Werkstätten für behinderte Menschen.

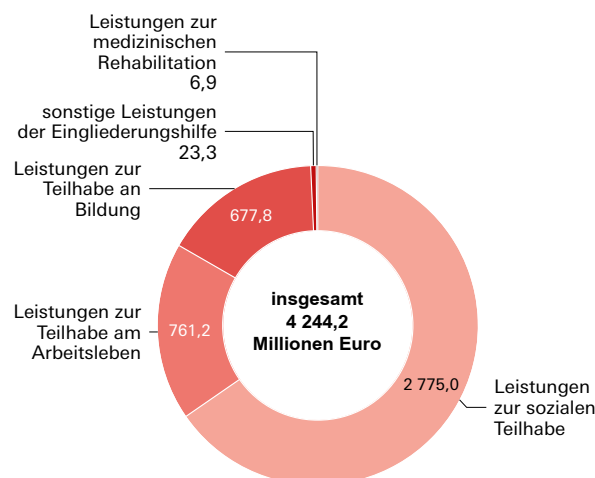
Mit 41,0 Prozent ist der größte Anteil der Empfängerinnen und Empfänger jünger als 18 Jahre (54 545 Personen). 80 235 Personen, beziehungsweise 60,3 Prozent, sind männlich.

Die Leistungen der Eingliederungshilfe nach dem SGB IX dienen dem Zweck, Menschen mit Behinderungen oder von Behinderung bedrohten Menschen eine individuelle und selbstbestimmte Lebensführung sowie die Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu ermöglichen.

Die Veröffentlichung der Empfängerinnen und Empfänger von Eingliederungshilfe nach dem SGB IX erfolgt seit dem Berichtsjahr 2020 unter Einsatz des Geheimhaltungsverfahrens der 5er-Rundung. Dabei werden die Ergebnisse auf den nächsten durch 5 teilbaren Wert gerundet. Die maximale Abweichung zum Originalwert beträgt somit 2. Dadurch ist keine grundsätzliche Additivität mehr gegeben.

Mehr Ergebnisse enthält der Statistische Bericht: „Eingliederungshilfen nach dem SGB IX 2024“, kostenlos abrufbar unter: statistik.bayern.de/statistik/bildung_soziales/soziales/index.html#link_3

Bruttoausgaben der Eingliederungshilfe in Bayern 2024 nach Leistungsarten in Millionen Euro



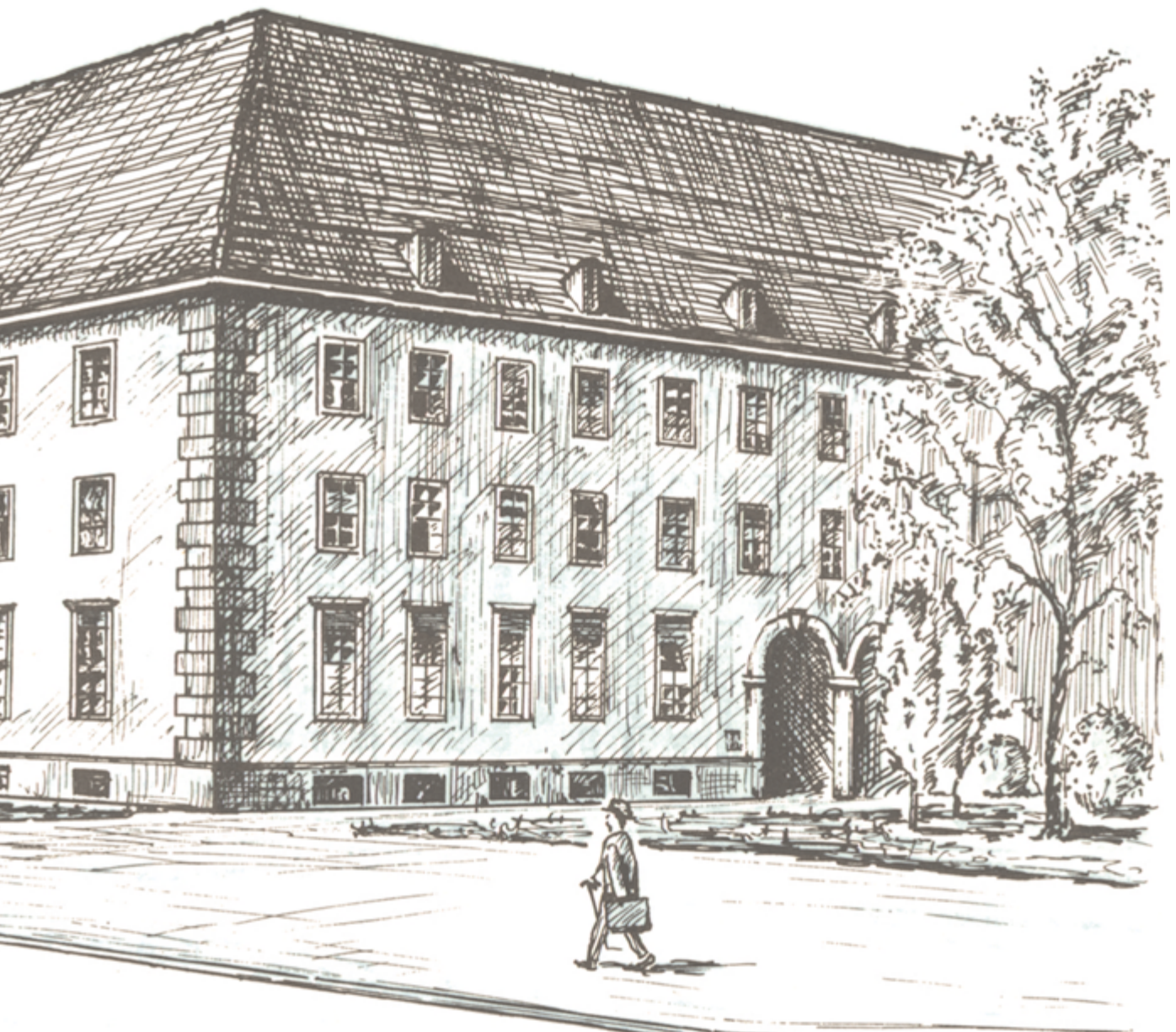
AMTLICHE STATISTIK ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE –

Vom Winter 1947/48 bis Januar 1956
war die Landesstatistik „zu Gast“ in der
Polizeikaserne in der Rosenheimer Straße 130.



AMTLICHE STATISTIK IN POLITIK UND GESELLSCHAFT

Dr. Thomas Gößl



Dr. Thomas Gößl

Präsident des Bayerischen Landesamts für Statistik

Landeswahlleiter des Freistaats Bayern

Dr. Thomas Gößl leitet seit 2017 das Bayerische Landesamt für

Statistik und fungiert als Landeswahlleiter für den Freistaat Bayern.

Dr. Gößl studierte Rechtswissenschaften und Geschichte an der Universität Regensburg, der University of Colorado in Boulder und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er promovierte mit einer Dissertation über die „Finanzverfassung der Sozialversicherung“ bei Prof. Dr. Hans F. Zacher, damals Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Im Bayerischen Innenministerium hatte er verschiedene Funktionen inne, die von Umweltrecht und Verfassungsrecht bis hin zur Aufsicht in unterschiedlichen Bereichen, unter anderem der Statistik, reichten. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesverfassungsgericht für den Vizepräsidenten Dr. Seidl und den Präsidenten Prof. Dr. Papier tätig. Auf europäischer Ebene wurde er zunächst als Vertreter des Bundesrats in die Ratsarbeitsgruppe für Niederlassung und Dienstleistungen und anschließend in die Ratsarbeitsgruppe für Statistik berufen.

Bild: Rolf Potts

Am 12. September 2025 konnten wir in Fürth die grundlegende Studie von Dr. Jürgen Kilian „Haus der Zahlen. Amtliche Statistik in Bayern zwischen Diktatur und Demokratie“ der Öffentlichkeit vorstellen. Der Staatssekretär des Innern, für Sport und Integration, Sandro Kirchner, sprach das Grußwort und Prof. Dr. Andreas Wirsching führte als Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in den historischen Rahmen ein, bevor Dr. Jürgen Kilian sein Werk präsentierte.¹

Nach einem Mittagsimbiss war es mir eine Ehre, mit Prof. Dr. Ursula Münch, Direktorin der Akademie für politische Bildung in Tutzing, und Prof. Dr. Kerstin Brückweh, Europa-Universität Viadrina, Leiterin des Forschungsschwerpunktes „Zeitgeschichte und Archiv“ am IRS Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, die „Amtliche Statistik in Politik und Gesellschaft“ vor dem Hintergrund der historischen Erfahrungen zu diskutieren. Dazu gehört auch die Transformation der DDR-Statistik nach der Herstellung der deutschen Einheit, die Prof. Dr. Brückweh in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt erforscht.²

Prof. Dr. Wirsching übernahm es, diese Reflexion auf dem Podium und im Gespräch mit dem Publikum zu moderieren und zu leiten.

1. Wir müssen wissen, woher wir kommen, um sicher und reflektiert unsere Aufgaben erfüllen zu können. Das gilt für die Ministerien, staatliche und kommunale Behörden, aber auch und vielleicht sogar ganz besonders für die amtliche Statistik.

„Am 9. April 2008 beging das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung im Münchner Sophiensaal das 200-jährige Bestehen der amtlichen Statistik in Bayern.“ So beginnt Dr. Jürgen Kilian seine Arbeit und setzt sich dann – selbstverständlich kritisch – mit der Hausgeschichte des Bayerischen Landesamts für Statistik auseinander. Dafür bietet die 200 Jahr-Feier am 9. April 2008 durchaus Stoff, wurde doch damals statt des vorher tradierten Jahres 1833 nun als Gründungsjahr das Jahr 1808 angesetzt. Dr. Kilian fügt als neue Variante hinzu, dass sich eine wirklich funktionierende statistische Behörde in Bayern (wie in Preußen und anderen Staaten des

1 Osel, Johann (2025): In: Süddeutsche Zeitung vom 13.09.2025, S. 34.

2 Wie die Vergangenheit zählt. Zur Geschichte des Statistischen Bundesamtes (GeStat) – <https://leibniz-irs.de/forschung/forschen-am-irs/forschungsprojekte/projekt/gestat>

3 Kilian, Jürgen (2025): Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie. S. 1 ff., 16.

4 Löffler, Bernd (2024): Das Land der Bayern. S. 31 ff., 40.

5 Wirsching, Andreas (2021): Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert, München, 5. Auflage 2021, S. 67.

6 Siehe Landtags-Drucksache 16/17977.

7 Projektbeschreibung und Forschungsstand siehe www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/demokratische-kultur-und-ns-vergangenheit



*Wir müssen wissen, woher wir kommen,
um sicher und reflektiert unsere Aufgaben
erfüllen zu können.*

Deutschen Bundes) erst zur Mitte des 19. Jahrhunderts erkennen lasse. Einen wichtigen Meilenstein stelle die Einrichtung eines eigenständigen „Königlich Statistischen Bureaus“ im Jahr 1850 dar.³

Über die Frage, ab wann von einem bayerischen statistischen Amt gesprochen werden kann, lässt sich also trefflich streiten. Bernhard Löffler sieht in seinem neuen Werk „Das Land der Bayern“⁴ die Anfänge der amtlichen Statistik in Bayern 1808 in der „durch die französische Aufklärung geprägten Sattelzeit“ unter Montgelas. Das bestätigt eher die Überlegungen des Jahres 2008.

2. Für die amtliche Statistik gelten die Grundsätze der Neutralität, Objektivität und fachlichen Unabhängigkeit; das Europarecht fügt noch die statistische Geheimhaltung hinzu. Diese Grundregeln stellen hohe Anforderungen. In der Sache gehören sie zum Corpus der normativen Antworten auf die NS-Diktatur.

Umso wichtiger ist es, sich mit den Gefährdungen, aber auch den Verstrickungen der amtlichen Statistik in der NS-Zeit zu beschäftigen und zu analysieren, wie der Übergang in die Demokratie in Bayern und in der Bundesrepublik gelang.

Die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit ist ein notwendiger erster Schritt. Das ist keine einfache Aufgabe, aber eine unverzichtbare, denn es gehört „zu den bedrückendsten Aspekten der nationalsozialistischen Herrschaft, wie rasch und umfassend sich die einmal gleichgeschalteten Verwaltungs- und Justizbehörden in den Dienst der Tyrannei nehmen ließen“.⁵

Das Projekt „Demokratische Kultur und NS-Vergangenheit. Politik, Personal, Prägungen in Bayern 1945–1975“ gab den Rahmen. Der Bayerische Landtag hatte 2013 eine Aufarbeitung etwaiger NS-Belastungen von Mitgliedern der Staatsregierung, Angehörigen der Staatskanzlei und der Ministerien sowie der weiteren obersten Landesbehörden gefordert. Diese Aufarbeitung solle nach wissenschaftlichen Kriterien so umfassend wie möglich durchgeführt und vorgestellt werden. Gegenstand der Aufarbeitung sollten die Staatskanzlei, die Staatsministerien und exemplarisch nachgelagerte Behörden sein.⁶

Der am Institut für Zeitgeschichte angesiedelte Forschungsverbund untersuchte in diesem Rahmen den Aufbau demokratischer Strukturen und Prozesse in Bayern seit dem Sommer 1945 und den Umgang bayerischer Ministerien und Behörden mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit.⁷ Das Landesamt für Statistik beauftragte im Jahr 2020 – mit Zustimmung des Innen- und des Wissenschaftsministeriums – das Institut für Zeitgeschichte, die Transformation des Statistischen Landesamtes vom Datenlieferanten des NS-Regimes in eine in den demokratischen Rechtsstaat eingebundene, moderne Fachbehörde zu untersuchen.⁸

⁸ Eine wichtige Vorarbeit stellte die nicht veröffentlichte Arbeit von Dr. Hildegard Lorenz „Die Pioniere des Bayerischen Statistik und ihre Erben“ aus dem Jahr 2008 dar; s. a. Hildegard Lorenz, Amtliche Statistik, in: Historisches Lexikon Bayerns, www.historisches-lexikon-bayern.de. Für die große Hilfe bei Vorbereitung und Abschluss der Vereinbarung mit dem Institut für Zeitgeschichte danke ich Frau Christine Wiens, damalige Leiterin Bibliothek, und Herrn Thomas Rappl, Leiter der Zentralabteilung des Landesamts für Statistik.

Friedrich Zahn (1869–1946)



Friedrich Zahn (1869–1946) war Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamts von 1907 bis 1939.

Am 8. Januar 1869 in Wunsiedel geboren studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten München und Leipzig, promovierte 1890 bei Brentano und absolvierte das juristische Staatsexamen in München. Seine Karriere begann im Kgl. Bayerischen Statistischen Bureau, doch bereits 1896 wechselte er zum Statistischen Reichsamt nach Berlin.

1907 kehrte Friedrich Zahn in den Bayerischen Staatsdienst zurück und leitete bis 1939 das Bayerische Statistische Landesamt. Seine Ernennung zum Leiter des Landesamts erfolgte im Zuge einer organisatorischen Erneuerung, um die Effizienz, Wissenschaftlichkeit und Breite der bayerischen Statistik zu verbessern.

Während des Ersten Weltkriegs errichtete er 1915 im Statistischen Landesamt eine Landesvermittlungsstelle für Brotgetreide und Mehl sowie eine Bayerische Landesprüfungsstelle für Lebensmittelpreise, die im Jahr 1919 um die Betriebsrevisionsabteilung des Kriegswucheramtes zu einer Bayerischen Landespreisstelle erweitert wurde. Das Amt führte zahlreiche Erhebungen durch, um Bedarf, Vorräte und Produktionskapazitäten zu erfassen. Nach dem Krieg stand die amtliche Statistik vor der Herausforderung, die Umstellung auf die neuen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu bewältigen. Zahn betonte die Bedeutung der Statistik für die Landespolitik, die Wirtschaft und die Wissenschaft und setzte sich für eine enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ein.

1927 wurde Zahn einstimmig zum Vorsitzenden der Deutschen Statistischen Gesellschaft gewählt. Schon seit 1914 war er Herausgeber des Allgemeinen Statistischen Archivs. Ebenfalls 1927 wurde Zahn Vizepräsident des Institut International de Statistique, 1930 sein Präsident und 1936 Ehrenpräsident.

Vor dem Hintergrund einer nach dem Ersten Weltkrieg prosperierenden völkisch-nationalen Bevölkerungstatistik lässt sich auch bei Zahn eine stetig wachsende Radikalisierung feststellen, so Kilian. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten entsprach der Präsident von Anfang an den Erwartungen. Das betraf seine öffentlichen Auftritte ebenso wie die interne Ausrichtung des Landesamtes. Nach außen hin am sichtbarsten konnte dies in den Publikationen des Landesamts beobachtet werden, welche deutlich die Politik der Nationalsozialisten unterstützten.

3. Die Herrschaft des Nationalsozialismus dauerte von 1933 bis 1945. In diesen Jahren wurden Millionen Menschen verfolgt, entrechtet und ermordet. Verwaltung, Polizei, aber auch die Justiz haben an der Verfolgung, an diesen Verbrechen mitgewirkt.

Auch die amtliche Statistik in Deutschland spielte in der NS-Zeit eine bedeutende Rolle. Sie stellte Planungs- und Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung; gerade vor und im Krieg gewannen Fragestellungen zum verfügbaren Menschenpotential und zur landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Produktion immer mehr an Bedeutung.

Zugleich unterstützte und begleitete die amtliche Statistik die nationalsozialistische Propaganda, und das keineswegs nur auf Druck. Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungswissenschaft waren völkisch-national ausgerichtet: Der damalige Präsident Prof. Dr. Friedrich Zahn begrüßte auf dem Internationalen Bevölkerungskongress in Paris im August 1937 eine Bevölkerungspolitik, die die Gefahr des Geburtenrückgangs für die Erhaltung der Nation „nach den Grundsätzen der Rassenhygiene [bekämpft] durch Förderung des wertvollen Erbguts, durch Abschaltung des minderwertigen Lebens.“ Dr. Jürgen Kilian beschreibt hier eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte des statistischen Landesamtes.⁹

Die Nachkriegszeit wurde von Karl Wagner geprägt, der von 1946 bis 1960 das Statistische Landesamt leitete. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Wohnraum erforderte verlässliche Zahlen; die Wohnungszählung vom Dezember 1945 und die Volks- und Berufszählung vom Oktober 1946 waren hier die wichtigsten Erhebungen.

Zur besseren Beobachtung der wirtschaftlichen Entwicklung gründete Karl Wagner im April 1948 die Informations- und Forschungsstelle, die im Juli 1948 den ersten Ifo-Schnelldienst mit repräsentativen Befragungen der Wirtschaft herausgab – als Ergänzung der „notwendig zeitraubenden Statistik“. Die Ifo fusionierte im Januar 1949 mit Ludwig Erhards Süddeutschem Institut für Wirtschaftsforschung und firmierte fortan als „Institut für Wirtschaftsforschung e.V. München“. Karl Wagner leitete das Ifo Institut bis 1955.

Repräsentativ wurde auch die Volksmeinung zur Volkszählung des Jahres 1950 ermittelt. Sie ergab ein weit verbreitetes Misstrauen gegen die zugesicherte Geheimhaltung von Individualangaben. Der Glaube an die Anonymität wuchs zwar mit steigendem Bildungsgrad. In den Landgemeinden überwog das Misstrauen. Hier wirkten sich die schlechten Erfahrungen aus der NS-Zeit aus.¹⁰ Die gesetzliche Pflicht zur Geheimhaltung von Einzelangaben im Landes-, Bundes- und Europarecht soll auch das Vertrauen in das Statistikgeheimnis wiederherstellen, als Grundlage für vollständige und wahrheitsgemäße Auskünfte.

9 Kilian, Jürgen (2025): Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie. S. 248–256.

10 Zopf, F. (1950): Die Volkszählung in der Volksmeinung – Eine Meinungsbefragung der Ausfüllungspflichtigen anlässlich der Probezählung zum Zählungswerk 1950. In: BiZ 1950, Heft 1, S. 48 ff.

Dr. Karl Wagner (1893–1963)



Dr. Karl Wagner (1893–1963) übernahm am 12. Februar 1946 die Leitung des Bayerischen Statistischen Landesamts, nachdem er während des Dritten Reichs aus politischen Gründen im Statistischen Reichsamt zwangspensioniert worden war. Seine Amtszeit dauerte bis 1960. Er prägte den Wiederaufbau der amtlichen Statistik in Bayern und darüber hinaus. Besonders wichtig war ihm eine systematische Beobachtung des Wirtschaftsgeschehens. Auf seine Initiative hin kam es 1948 zur Neugründung der Deutschen Statistischen Gesellschaft, deren Präsident er bis 1960 war.

Nach dem Ende des Statistischen Reichsamts fielen viele Aufgaben, insbesondere die Datenaufbereitung, zunächst an die Statistischen Landesämter. Das erforderte deutlich mehr Personal und führte zu einer spürbaren Technisierung der Produktionsabläufe. Bereits ab August 1945 wurden im Bayerischen Statistischen Landesamt erstmals Lochkartenmaschinen zur Datenaufbereitung eingesetzt. Die maschinelle Aufbereitung wurde weiter ausgebaut und 1951 in eine eigene Abteilung „Maschinelle Aufbereitung“ überführt, die sich in Arbeitsgruppen für Arbeitsvorbereitung, Datenerfassung, maschinelle Sortier- und Tabellierarbeiten sowie Fehlerbereinigung gliederte.

Wagners Wirken war geprägt von der Demokratisierung und Modernisierung der amtlichen Statistik nach den Geschehnissen im Nationalsozialismus. Er setzte sich für gesetzliche Regelungen und Kontrollinstrumente ein, um einen Missbrauch der Statistik zu verhindern und die statistische Geheimhaltung zu gewährleisten. Besonderen Wert legte Wagner auf das Veröffentlichungswesen. 1947 gründete er die Zeitschrift „Bayern in Zahlen“. Daneben etablierte er das System der „Statistischen Berichte“, die ebenfalls heute noch veröffentlicht werden. Unter seiner Präsidentschaft konnten mit dem Einzug in die Alte Akademie in München sämtliche Ausweichquartiere und Außenstellen wieder an einem Standort zusammengeführt werden.

4. Die Nachkriegsgeschichte ist geprägt von den Lehren aus Weimar, vom „Nie wieder!“ zu den Verbrechen der nationalsozialistischen Zeit. Die Bayerische Verfassung und das Grundgesetz haben eine wehrhafte parlamentarische Demokratie geschaffen, die uns über sieben Jahrzehnte ein Leben in Freiheit und Wohlstand ermöglicht hat.

Die amtliche Statistik soll verlässliche Informationen für alle, Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft ermitteln und verbreiten. Sie leistet ihren Beitrag für die Diskussion in den Parlamenten, Ministerien, Kommunen, in Wirtschaft und Gesellschaft und schafft die notwendige Datenbasis für Planungen und Entscheidungen in Bund, Ländern und Kommunen. Die Grundsätze der Neutralität, Objektivität und fachlichen Unabhängigkeit sollen von allen Seiten akzeptierte Ergebnisse der amtlichen Statistik als Diskussionsgrundlage gewährleisten; die statistische Geheimhaltung soll das Vertrauen der Auskunftspflichtigen und die Qualität der Auskünfte sichern.

Diese Grundsätze des nationalen und des Unionsrechts sind nicht nur nach außen gerichtet, sondern verpflichten die Statistischen Ämter, bei ihren Analysen und Veröffentlichungen den Primat der demokratischen Entscheidung des Gesetzgebers zu achten und sich der Zeit- und Standortabhängigkeit der Statistik bewusst zu sein.

Die Sozialwissenschaften weisen darauf hin, dass die amtliche Statistik schon im statistischen Urmaterial von – letztlich gesetzten – Konventionen, Kategorien und Fragenkatalogen bestimmt ist und nicht zwangsläufig ein objektives Abbild der Realität liefert.¹¹ In der parlamentarischen Demokratie ist der Gesetzgeber berufen, zu entscheiden, für welche Bereiche, für welche Fragen amtliche Statistiken mit Auskunftspflicht erstellt werden und wo das nicht erforderlich ist. Der parlamentarische Gesetzgeber setzt damit den Rahmen für eine dem Grundsatz der Objektivität und Neutralität verpflichtete Arbeit der statistischen Ämter.

Die Deutung des Zahlenmaterials unterliegt notwendig subjektiven Einflüssen, Erfahrungen und Dispositionen der Statistiker und Veränderungen oder

Kontinuitäten im gesellschaftlichen Normen- und Wertekanon.¹² Am Beispiel des Rollenbilds der Frau in den Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamts von 1914 bis 1971 zeigt Dr. Jürgen Kilian, wie sich solche Prägungen ausgewirkt haben.¹³

In der Tat stellt eine möglichst sachliche Präsentation und statistische Analyse eine der wichtigsten Herausforderungen der statistischen Ämter dar, wenn die Ergebnisse der amtlichen Statistik eine von allen Seiten akzeptierte Diskussionsgrundlage bieten sollen. Dabei muss die amtliche Statistik technisch und in der Form mit der Zeit gehen, wenn sie die gesetzliche Aufgabe einer Veröffentlichung der Ergebnisse erfüllt. Auf die Veränderung der Medienlandschaft durch soziale Netzwerke und die KI-gestützte Suche müssen die statistischen Ämter des Bundes und der Länder reagieren. Jede Zusammenfassung von Ergebnissen geht mit einer Vereinfachung, einer Reduzierung der in den Zahlen enthaltenen Komplexität einher. Einfache Botschaften, die im Internet gut laufen, sind nicht leicht mit dem Grundsatz der Objektivität und Neutralität in Einklang zu bringen. Im Workshop „Zwischen Narrativen und Fakten: Wie können Statistiken die Öffentlichkeit erreichen?“, den wir im Juni 2024 zusammen mit dem Ludwig Erhard ifo Zentrum für Soziale Marktwirtschaft und Institutionenökonomik im Rahmen des Statistik Netzwerk Bayern veranstaltet haben, sind wir diesen Fragen nachgegangen. Das Thema „Narrative, Fluch oder Segen?“ haben wir auf dem Podium mit Prof. Dr. Ursula Münch, Prof. Dr. Florian Zimmermann (Universität Bonn und Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH) und Tassilo Forchheimer (damaliger Leiter des BR Franken) ausführlich erörtert.¹⁴ ■

11 Kilian, Jürgen (2025): Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie. S. 207.

12 Kilian, Jürgen (2025): Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie. S. 14, 207.

13 S. u. S. 40.

14 Programm und Rahmendaten bei www.statistiknetzwerk.bayern.de/themen/workshops/narrative_und_fakten – Frau Prof. Münch hat in einem öffentlichen Abendvortrag am 11. September 2025 im Ludwig Erhard Zentrum Fürth die aktuelle Lage einer „Demokratie unter Druck. Herausforderung und Schutz des demokratischen Verfassungsstaates in Zeiten digitaler Zuspitzung und Manipulation“ analysiert, die den Rahmen auch für die Verbreitung amtlicher Statistiken durch die statistischen Ämter des Bundes und der Länder bildet.



Vorstellung der grundlegenden Studie von PD Dr. Jürgen Kilian „Haus der Zahlen. Amtliche Statistik in Bayern zwischen Diktatur und Demokratie“ in Fürth am 12. September 2025.



PD Dr. Jürgen Kilian.



PD Dr. Jürgen Kilians Buch „Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie“.



Grußwort durch Sandro Kirchner, Staatssekretär des Innern, für Sport und Integration.



Von links nach rechts:
PD Dr. Jürgen Kilian und Prof. Dr. Andreas Wirsching.



Von links nach rechts: Dr. Thomas Gößl, Prof. Dr. Kerstin Brückweh, Dr. Ruth Brand, Statistisches Bundesamt.



Von links nach rechts:
Prof. Dr. Andreas Wirsching, Prof. Dr. Kerstin Brückweh, Prof. Dr. Ursula Münch und Dr. Thomas Gößl.

DAS BAYERISCHE STATISTISCHE LANDESAMT UND DIE GRÜNDUNG DES MÜNCHNER IFO INSTITUTS*

Der folgende Textauszug analysiert die Vorgehensweisen des Bayerischen Statistischen Landesamts und insbesondere ihres Präsidenten Karl Wagner während der Jahre 1946 bis 1949. Das Resultat bestand in der Errichtung des Münchner ifo Instituts.

* Auszug aus:

Jürgen Kilian

**Haus der Zahlen – Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie
(S. 79–84)**

mit freundlicher Genehmigung des Wissenschaftsverlags De Gruyter Oldenbourg

ISBN 978-3-11-221276-9

e-ISBN (PDF) 978-3-11-221279-0

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-221281-3

Die Gründung des ifo Instituts

Wagner war inzwischen davon überzeugt, dass eine „Erringung der alten Stellung“ Deutschlands und Europas in der Welt durchaus im Bereich des Möglichen läge. Zwar gab er sich in Bezug auf nationale Alleingänge keinen Illusionen hin, hätten doch die Deutschen angesichts der Eroberungs- und Vernichtungspolitik des „Dritten Reichs“ jeden „politischen Führungsanspruch verloren“. Stattdessen müsse es nunmehr gelingen, „die Vereinigten Staaten von Europa zu bilden“, um namentlich die gemeinsamen wirtschaftlichen „Kräfte zu einer neuen Entfaltung zu bringen“.²⁷⁹ Tatsächlich ist Wagners gesamte Amtszeit von einem ausgeprägten Interesse für ökonomische Zusammenhänge gekennzeichnet. War er bis 1941 noch in erster Linie mit bevölkerungs- und wohnungsbaustatistischen Fragen betraut gewesen, dürften nicht zuletzt seine Erfahrungen in der Privatwirtschaft während der zweiten Kriegshälfte für diese Neuausrichtung verantwortlich zeichnen.

Dementsprechend hatte er bereits kurz nach seinem Dienstantritt im Statistischen Landesamt mit dem Ministerpräsidenten Hoegner über die Gründung eines eigenen „Instituts für Industrieberichterstattung“ verhandelt. Damals war ein solches Ansinnen allerdings von der US-Militärverwaltung zurückgewiesen worden.²⁸⁰ Eine neue Chance bot sich, als der frischgebackene SPD-Wirtschaftsminister Rudolf Zorn eine Reihe von Entlassungen in seinem Ressort kurzfristig kompensieren musste und zu diesem Zweck den Präsidenten des Statistischen Landesamts für sein Ministerium anforderte.²⁸¹ Aus einer ursprünglich auf acht Wochen begrenzten Aushilfstätigkeit wurde schließlich eine längere Abordnung, die von Januar bis Juli 1947 währte. Vorübergehend zum Ministerialdirektor ernannt, übernahm Wagner im Wirtschaftsministerium die Reorganisation der Abteilung für „Planung und Lenkung“.²⁸² Dabei identifizierte er sich rasch mit seiner

279 BayHStA Minn 85301, Wagner, 16.2.1952, Bericht über Teilnahme an der 27. Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Neu-Dehli und Kalkutta.

280 BayHStA StK 13812, Wagner an Hoegner, 29.3.1946, Bericht über Verhandlungen zur Gründung eines Instituts für Industrieberichterstattung.

281 Protokolle Ministerrat, Ehard I, S. 23.

282 Protokolle Ministerrat, Ehard I, S. 38.

Aufgabe, wollte er doch das Staatsministerium zum „Gehirn der Wirtschaftsleitung“ und damit zur zentralen Koordinationsstelle der bayerischen Wirtschaft ausgebaut sehen.²⁸³ Zu diesem Zweck sorgte er nicht zuletzt dafür, dass der kurz zuvor von ihm ins Landesamt geholt Spezialist für „allgemeine Wirtschaftsbeobachtung“, Hans Langelütke, ebenfalls für mehrere Monate ins Wirtschaftsressort abgestellt wurde.²⁸⁴

Noch bevor er ins Statistische Landesamt zurückkehrte, hatte Wagner dem Innenminister ein Konzept für ein „Zentralarchiv für europäische Wirtschaftskunde“ vorgelegt.²⁸⁵ Dieses sollte als Sammelstelle „für alle im sozial-ökonomischen Bereich liegenden dokumentarischen Unterlagen“ fungieren und dabei sowohl staatlichen als auch privaten Interessenten „jüngstes Zahlen- und Nachrichtenmaterial“ zur Verfügung stellen. Neben einer solchen eher dokumentarischen Funktion wollte Wagner dort zugleich einen „Forschungsstab bestens geschulter Statistiker und Volkswirte“ ins Leben rufen, der nicht nur in der Lage sein sollte, „Untersuchungen und Denkschriften auszuarbeiten und Material als Vorarbeiten für wirtschaftspolitische Entscheidungen zusammenzustellen“, sondern sich auch gutachterlich zu „wirtschaftspolitischen Anträgen und Vorschlägen“ aller Art äußern können. Auf seine Perspektive als zeitweiliger Vertreter des Wirtschaftsministeriums deutet nicht zuletzt ein Verweis auf die „Anforderungen der Wirtschaftslenkung“ sowie der „Planungsforschung“, für die die konzipierte Einrichtung ebenfalls nützlich sein könne.

In das Konzept Wagners dürften nicht zuletzt auch Vorschläge seines Umfelds eingeflossen sein.²⁸⁶ Neben dem früher im renommierten Berliner Institut für Konjunkturforschung tätigen und während des Krieges mit Produktionsstatistik und wehrwirtschaftlicher Planung befassten Langelütke muss in diesem Zusammenhang der noch von Burgdörfer eingestellte Walter Slotosch erwähnt werden. Auch er hatte vor dem Krieg als Referent im Konjunkturforschungsinstitut in Berlin gearbeitet. Anschließend war er Hauptreferent in dessen Breslauer Ableger gewor-

283 Wagner am 15.1.1947 in der SPD-Landtagsfraktion, zitiert nach: Kronawitter, Wirtschaftskonzeptionen, S. 112.

284 BayHStA Minn 84225, Wagner an StMdI, 28.9.1946, Bericht. Langelütke trat am 16.4.1947 seinen Dienst im Statistischen Landesamt an, doch wurde er bereits zwischen dem 16.5. und dem 31.10.1947 ins Wirtschaftsministerium abgeordnet. Auch danach war er nebenamtlich dort tätig. Wagner kannte Langelütke aus dem Statistischen Reichsamt.

285 BayHStA MWi 12799, StMdI an StMfW, 1.7.1947, Gründung eines „Zentralarchivs für europäische Wirtschaftskunde“. Die beigefügte Begründung stammt aus der Feder Wagners. Hieraus auch die folgenden Ausführungen, sofern nicht anders angegeben.

286 Vgl. Knoche, Erhard, S. 35 f., der die geistige Urheberchaft beim Wirtschaftsminister Zorn vermutet. Das ist zwar nicht völlig auszuschließen, erscheint aber angesichts der frühen Initiative Wagners aus dem März 1946 wenig wahrscheinlich.

den, ehe er als Leiter des Oberschlesischen Instituts für Wirtschaftsforschung nach Kattowitz gegangen war.²⁸⁷ Sowohl Langelütke als auch Slotosch waren inzwischen zu Wagners engsten Beratern in Sachen Wirtschaftsstatistik und -beobachtung avanciert. Es verwundert daher kaum, dass im Hinblick auf die geplante Anbindung des künftigen „Zentralarchivs“ an das Statistische Landesamt ausdrücklich auf Erfahrungen aus der einstigen „Koppelung zwischen Statistischem Reichsamt und Institut für Konjunkturforschung“ verwiesen wurde:²⁸⁸

„In ähnlicher Form sollte daher das Archiv [...] halb-offiziösen Charakter tragen, indem es als Stiftung oder Verein dem Präsidenten des Bayerischen Statistischen Landesamtes unterstellt wird und durch diese Personalunion mit ihm verkoppelt wird.“

Der entscheidende Einspruch kam allerdings von Seiten des bayerischen Finanzministeriums, das eine Förderung des Vorhabens mit der Begründung ablehnte, dass es bereits mehrere vergleichbare Einrichtungen gäbe.²⁸⁹ Erst nachdem Wagner das anvisierte „Zentralarchiv“ in einen „wirtschaftsstatistischen Informations- und Exportdienst“ modifiziert und zugleich auf die sich daraus ergebenden Synergieeffekte angesichts der ohnehin vom Landesamt seit Frühjahr 1946 bearbeiteten zonenweiten „Industrieberichterstattung“ verwiesen hatte, durfte das Wirtschaftsministerium die benötigten Mittel bereitstellen.²⁹⁰ Im April 1948 konnte daher in den Amtsräumen des Landesamts eine „Informations- und Forschungsstelle für Wirtschaftsbeobachtung“ die Arbeit aufnehmen.²⁹¹

Parallel dazu verhandelte Wagner mit Anton Reithinger, einem Vorstandsmitglied des konkurrierenden Süddeutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, über eine Fusion der beiden eingetragenen Vereine.²⁹² Reithinger war nicht nur bereits um die Jahreswende 1945/46 vorübergehend im Statistischen Landesamt tätig gewesen, sondern auch einer derjenigen Ministerialbeamten, die aufgrund von Angriffen der „Neuen Zeitung“ zur Jahreswende 1946/47 ihre Posten im Wirtschafts-

287 Siehe hierzu die beiden Personalakten: BayHStA LfS 247; BayHStA Minn 85082. Slotosch war im Sommer 1945 ins Statistische Landesamt gekommen. Die genannten Institute waren auf Initiative des ehemaligen Präsidenten des Statistischen Reichsamts Ernst Wagemann gegründet worden. Zum Berliner Institut für Konjunkturforschung (seit 1941 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) sowie dessen Tochtereinrichtungen: Tooze, *Statistics*, S. 103–176; Fremdling, *Kriegswirtschaft*, S. 76–113.

288 BayHStA MWi 12799, StMdI an StMfW, 1.7.1947, Gründung eines „Zentralarchivs für europäische Wirtschaftskunde“.

289 Knoche, Erhard, S. 36 f.

290 Hanns Seidel an StMdF, 30.3.1948, zitiert nach: Knoche, Erhard, S. 40.

291 Marquardt, *Wirtschaftsforschung*, S. 57 f.; Knoche, Erhard, S. 40.

292 Zur Person Reithingers siehe dessen Personalakten: BayHStA LfS 207; BA-B R 8128/26288 (IG-Farben).

ministerium hatten räumen müssen. Konkret war es dabei um seine frühere Tätigkeit als Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung des IG-Farben-Konzerns gegangen.²⁹³ Wie erwähnt, hatten daraufhin Wagner und Langelütke die personellen Lücken im Ministerium gefüllt. Es verwundert daher kaum, dass die Gespräche mit Reithinger in angespannter Atmosphäre stattfanden.²⁹⁴ Als sich abzeichnete, dass – hauptsächlich aus finanziellen Gründen – ein Zusammenschluss der beiden Wirtschaftsinstitute nur unter vorläufiger Anbindung an das Statistische Landesamt erfolgen könne, zog sich Reithinger kurzerhand aus dem Vorstand zurück. Wagner konnte daher den Vorsitz des am 24. Januar 1949 aus der Fusion hervorgehenden „Instituts für Wirtschaftsforschung e. V. München“ übernehmen.²⁹⁵

Obwohl die zunächst nur inoffiziell als „ifo“ betitelte Einrichtung sich in ihren Untersuchungsgegenständen keineswegs auf Bayern beschränkte und sich vorrangig auf die Durchführung von Konjunkturbefragungen in Industrie und Handel spezialisierte, blieben die Verflechtungen mit dem Münchner Landesamt noch einige Zeit lang bestehen. Einerseits lieferte die Behörde mit ihren länderübergreifenden Industriestatistiken wichtige Arbeitsgrundlagen für das Institut.²⁹⁶ Andererseits ermöglichte dieses wiederum die Überbrückung von Finanzierungslücken im Hinblick auf das Personal des Landesamts, was angesichts akuter Sparmaßnahmen im Gefolge der Währungsreform zumindest zeitweise an Bedeutung gewann.²⁹⁷ Während sich Wagners Engagement auch für ihn selbst durchaus lukra-

293 Protokolle Ministerrat, Ehard I, S. 39. Am 7.1.1947 hatte Entnazifizierungs-Minister Alfred Loritz gefordert, der „Ministerialrat Reithinger dürfe keine Stunde länger im Ministerium bleiben“. Einige Zeit später wurden die Vorwürfe allerdings weniger problematisch gesehen (s. a. Protokolle Ministerrat, Ehard I, S. 39, Anm. 48). Nach mehreren Jahren in der Privatwirtschaft trat Reithinger schließlich in die Bundesverwaltung über und wirkte dort als Volkswirtschaftlicher Generalreferent beim Europäischen Wirtschaftsrat in Paris. Es fällt auf, dass zeitgleich mit ihm zwei weitere hochrangige Ministerialbeamte, Rolf Waldmann und Gerhard Holthaus, das Wirtschaftsministerium verlassen mussten und ebenfalls ins Süddeutsche Institut für Wirtschaftsforschung auswichen. Vgl. Knoche, Erhard, S. 28. Hierzu auch: Protokolle Ministerrat, Ehard I, S. 23. Der zuständige Minister Zorn sprach am 30.12.1946 von einer Reihe von Entlassungen, die „hauptsächlich wegen Fragebogenfälschungen“ erfolgt seien und die vor allem „Leute in Schlüsselstellungen“ betroffen hätten. Zur faktischen Belastung Reithingers als Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IG-Farben siehe etwa: Aly/Heim, Vordenker, S. 69–72.

294 Zum Gang dieser Verhandlungen: Knoche, Erhard, S. 37 f.

295 Marquardt, Wirtschaftsforschung, S. 61 f., 66; Langelütke, Konjunkturforschung, S. 6. Das Kürzel „ifo“ kam erst im Februar 1950 hinzu. Zum Gründungsprozess siehe auch: Nützenadel, Stunde, S. 94–96.

296 Marquardt, Wirtschaftsforschung, S. 62, 66.

297 Vgl. BayHStA ORH 962, ORH an LfS, 8.9.1948, Prüfungsbericht für Rechnungsjahre 1945 und 1946. Darin wurde gefordert, den Personalstand im Amt mit allen Mitteln zu verringern. Ebenso in: BayHStA LfS 341, Wreschner an Wagner, 27.8.1948, Vfg. Auch dort ist von einer „äußerst ange-

tiv gestaltete – er erhielt zwischen 1949 und 1955 an Aufwandsentschädigungen und Honoraren aus der ifo-Kasse insgesamt 25.150 DM ausbezahlt – übernahm Langelütke im Nebenamt die wissenschaftliche Leitung des Instituts.²⁹⁸ Slotosch hatte dagegen, nicht ohne ebenfalls mit Honoraren bedacht zu werden, die Chefredaktion der Institutszeitschrift „Wirtschaftskonjunktur“ inne. Darüber hinaus waren bis zur Mitte der fünfziger Jahre etliche Beamte und Angestellte des Landesamts beratend oder schriftstellerisch für das ifo Institut tätig.²⁹⁹ Das ging schließlich so weit, dass sich manche nicht mit wirtschaftlichen Statistiken befassende Beschäftigte des Landesamts gegenüber diesen „Doppelverdienern“ regelrecht benachteiligt wähnten.³⁰⁰

Auch seitens der Aufsichtsbehörden sah man die enge Verflechtung einer staatlichen Institution mit einem eingetragenen Verein zunehmend kritisch. Schließlich schaltete sich der Bayerische Oberste Rechnungshof ein und monierte die sich zwangsläufig daraus ergebenden budget- und beamtenrechtlichen Schwierigkeiten. Seit Herbst 1950 mussten daher für die seitens des Instituts genutzten Räumlichkeiten auf dem Gelände des Statistischen Landesamts Mietzahlungen eingefordert werden. Gleichzeitig wurde Wagner angehalten, seine Abteilung für Wirtschaftsbeobachtung künftig keine Arbeiten mehr für das Institut erledigen zu lassen.³⁰¹ Ein interner Vermerk aus dem Mai 1951 belegt allerdings, dass fast der gesamte Mitarbeiterstab dieses Sachgebietes auch weiterhin nicht unwesentlich mit spezifischen ifo-Aufgaben befasst war.³⁰² Das wiederum blieb der obersten Rechnungsbehörde nicht verborgen, weshalb von dort im Dezember 1953 die süffisante Anregung kam, dass das Landesamt mit sämtlichen Fragen aus dem

spannten“ Finanzlage in Bayern die Rede, so dass eine Phase des „Personal-Abbaus“ nicht zu umgehen sei.

298 Meinhard Knoche, Vom Institut für Industrieforschung (Nürnberg) zum ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V. Bestandsaufnahme der Geschichte des ifo Instituts. Teil 2: Aufbauphase des ifo Instituts 1949–1965, S. 60 (Tabelle 1) [unveröffentlichtes Manuskript, 2022]. Für die Überlassung dieser Schrift bedankt sich der Verfasser ganz herzlich bei Herrn Prof. Knoche. Im Einzelnen handelte es sich bei den Zahlungen an Wagner aus ifo-Mitteln um folgende Jahressummen: 1949 1.750 DM, 1950 2.450 DM, 1951 3.800 DM, 1952 5.250 DM, 1953 5.450 DM, 1954 2.697 DM, 1955 3.753 DM. Dem Innenministerium gegenüber hatte sich Wagner dagegen nur die seit 1951 auf 1.200 DM begrenzte jährliche Aufwandsentschädigung genehmigen lassen. BayHStA ORH 962, StMdl an LfS, 9.11.1950, Nebentätigkeit der Beamten.

299 Anhand der Personalakten lassen sich folgende Beschäftigte der höheren Laufbahn im Statistischen Landesamt benennen, die zeitweise nebenamtlich für das Institut tätig waren: Boustedt, Buchert, Dittmar, Hahn, Herr, Langelütke, Leipner, Marquardt, Pieroth, Pokorny, Schmucker, Slotosch, Strigel, Taupitz.

300 BayHStA LfS 199, Weber, 9.3.1951, Vermerk über Gespräch mit Josefine Raab.

301 BayHStA ORH 962, Wagner an StMdl, 5.4.1951, Prüfung des LfS.

302 BayHStA LfS 196, Pokorny, 29.5.1951, Vermerk betr. Tätigkeit in Abt. Wirtschaftsbeobachtung.

Bereich der Wirtschaftsbeobachtung künftig das ifo Institut beauftragen solle, so dass im Gegenzug die eigene Abteilung aufgelöst werden könne.³⁰³ Wagner wies dieses Ansinnen zurück, wurde daraufhin aber vorsichtiger, was sich auch auf die beiderseitigen Bindungen auswirkte. Nach außen hatte inzwischen ohnehin der Auszug des Instituts in ein eigenes Gebäude den Prozess einer fortschreitenden Entflechtung dokumentiert.³⁰⁴ 1955 übergab Wagner auch dessen Vorsitz in die Hände des kurz darauf in den Ruhestand versetzten Langelütke.³⁰⁵

303 BayHStA ORH 963, ORH, 15.12.1953, Bericht über die örtliche Prüfung der Amtskasse des LfS für Rechnungsjahr 1952.

304 BayHStA ORH 963, Wagner an ORH, 17.5.1954, Örtliche Prüfung der Rechnung der Amtskasse des LfS für Rechnungsjahr 1952. Das Institut war zur Jahreswende 1951/52 aus den Räumlichkeiten des Statistischen Landesamts ausgezogen. Marquardt, Wirtschaftsforschung, S. 66.

305 Langelütke war zu diesem Zeitpunkt gesundheitlich bereits angeschlagen. Trotzdem leitete er das ifo Institut noch bis 1965. BayHStA MInn 84225, Gesundheitsamt München, 18.8.1955, Amtsärztliches Zeugnis Langelütke; BayHStA MInn 84225, Urkunde vom 7.9.1955, Versetzung in den Ruhestand ab 1.1.1956; Marquardt, Wirtschaftsforschung, S. 309.



Wie hat sich das Bayerische Statistische Landesamt in der Zeit zwischen 1933 und dem Ende der 1960er Jahre entwickelt?

Wie ging die Behörde nach Kriegsende mit der eigenen Vergangenheit um?

Lebten nationalsozialistische oder ältere Prägungen im demokratischen Staat fort?

Diesen Fragen geht Dr. Jürgen Kilian in seiner Studie „Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie“ nach. Die Studie entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Demokratische Kultur und NS-Vergangenheit“ am Institut für Zeitgeschichte und ist jetzt im Wissenschaftsverlag De Gruyter Oldenbourg erschienen.

ISBN 978-3-11-221276-9

e-ISBN (PDF) 978-3-11-221279-0

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-221281-3

NACHGEFRAGT BEI

PD DR. JÜRGEN KILIAN



Foto: privat

Privatdozent Dr. Jürgen Kilian ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg.

Jürgen Kilian studierte Neuere und Neueste Geschichte an den Universitäten Passau und Freiburg/Breisgau. Er wurde 2011 mit einer Dissertation zum Thema „Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im russischen Nordwesten 1941–1944“ promoviert. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln, wo er eine Studie über das „Reichsministerium der Finanzen und die wirtschaftliche Mobilisierung Europas für Hitlers Krieg“ verfasste. Danach wurde er an der Universität Bayreuth mit einer gruppenbiographischen Untersuchung zu den deutschen Kolonialgouverneuren habilitiert. Von 2020 bis 2023 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münchner Institut für Zeitgeschichte mit einer Forschungsarbeit über die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie betraut. Derzeit forscht er im Auftrag des Umweltbundesamtes an der TU Freiberg über den Umgang mit der Ressource Wasser in der Zeit des Nationalsozialismus.



Gerade in den letzten Jahren hat die Geschichtswissenschaft verstärkt darauf hingewiesen, dass sich unsere Vorstellung vom Kriegsende als einer „Stunde Null“, also eines kompletten Neubeginns, kaum aufrechterhalten lässt.

Herr Dr. Kilian, in Ihrem Buch „Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie“ richten Sie den Fokus auch auf die Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1969. Was hat Sie dazu bewogen, gerade diese Übergangsphase als Untersuchungszeitraum zu wählen – und welche Rolle spielt dabei die Statistik als Spiegel gesellschaftlicher Umbrüche?

DR. KILIAN Eine zäsurübergreifende Studie verspricht weiterreichende Erkenntnisse, als dies bei einer Beschränkung auf die NS-Zeit alleine der Fall gewesen wäre. Gerade in den letzten Jahren hat die Geschichtswissenschaft verstärkt darauf hingewiesen, dass sich unsere Vorstellung vom Kriegsende als einer „Stunde Null“, also eines kompletten Neubeginns, kaum aufrechterhalten lässt. Das gilt nicht zuletzt für das Denken der Menschen, ihre Moral- und Wertvorstellungen. Diese ändern sich nicht plötzlich, sondern nur langsam. Die Deutungsangebote der amtlichen Statistik boten hierzu einen aussagekräftigen Untersuchungsgegenstand.

Sie beschreiben, dass das leitende Personal im Bayerischen Landesamt für Statistik nach dem Krieg überwiegend aus wissenschaftlichen Expertinnen und Experten bestand. Inwiefern prägten deren fachliche Hintergründe und eventuell auch Kontinuitäten aus der NS-Zeit die Entwicklung der Statistik in der frühen Bundesrepublik?

DR. KILIAN Viele Expertinnen und Experten kamen aus der Wirtschaftsstatistik. Im NS-Staat hatten sie meist im Bereich Rüstungsstatistik und an der Erstellung sogenannter kriegswirtschaftlicher Kräftebilanzen gearbeitet. Dabei hatten sie aus der statistischen Perspektive die Verwaltung des Mangels, also die Erfassung und möglichst effiziente Verwendung der verfügbaren Ressourcen, kennengelernt und eingeübt. Solche Fertigkeiten waren auch nach 1945 von Bedeutung, zunächst für die Sicherstellung der allgemeinen Versorgung, dann für den Wiederaufbau und schließlich im Zuge des sogenannten Wirtschaftswunders. Die Schwerpunkte der amtlichen Statistik verschoben sich damit unübersehbar in die ökonomische Sphäre. Das Beispiel verdeutlicht gleichzeitig aber auch, dass sich Expertenwissen sowohl zum Negativen als auch zum Positiven einsetzen lässt.

Ein zentrales Thema Ihres Buches ist die Frage nach dem politischen Einfluss auf statistische Prozesse. Können Sie ein konkretes Beispiel nennen, wie statistische Daten in den frühen Jahren der Bundesrepublik politische Entscheidungsprozesse beeinflusst oder gar gelenkt haben?

DR. KILIAN Ein modernes Staatswesen ist ohne die Verfügbarkeit zuverlässiger statistischer Daten kaum denkbar. Es gibt daher vermutlich nur wenige politische Entscheidungen, zu denen nicht in irgendeiner Weise statistische Daten herangezogen wurden oder bei denen diese sogar den Ausschlag gaben. In der unmittelbaren Nachkriegszeit lässt sich etwa das Beispiel nennen, als aufgrund einer an sich geringfügigen Korrektur der durchschnittlichen Haushaltsgröße in Bayern die Zuteilung an Steinkohle um 60 000 Tonnen pro Jahr angehoben wurde. Ein negatives Beispiel aus dem Statistischen Bundesamt stellt dagegen die durch mathematische Winkelzüge erreichte Reduktion des Anteils an politisch belasteten Beamten in den westdeutschen Behörden dar.

Sie betonen, dass Statistik nie völlig objektiv ist, sondern immer auch bestimmte Denkmuster und Perspektiven transportiert. Welche methodischen oder ethischen Herausforderungen ergeben sich daraus – besonders im historischen Rückblick auf eine Zeit des demokratischen Neubeginns?

DR. KILIAN Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass das Problem letztlich weniger in den Zahlen selbst als vielmehr in deren Interpretation zu suchen ist. Hier lässt sich feststellen, dass eine starke Zivilgesellschaft das wesentlichste Korrektiv ist. Erst nachdem sich im Zuge der 1960er Jahre der demokratische Staat in Westdeutschland gefestigt hatte, wurden auch in den statistischen Deutungsangeboten allzu subjektive oder gar ideologische Inhalte seltener. Die gesellschaftliche Verankerung demokratischer Grundwerte wirkte auf die amtliche Statistik in zweierlei Hinsicht ein: Einerseits sorgte eine kritische Öffentlichkeit dafür, dass fragwürdige Deutungen nicht mehr unwidersprochen

hingenommen wurden, während gleichzeitig auch die Statistikerinnen und Statistiker selbst dieser Zivilgesellschaft angehörten, was fragwürdigen Ausdeutungen ebenfalls entgegenwirkte. Dennoch bleibt aber auch die Statistik stets den Erscheinungen des Zeitgeistes unterworfen, weshalb sich eine absolute Objektivität wohl nie erreichen lässt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Demokratische Kultur und NS-Vergangenheit“ untersuchen Sie auch personelle und institutionelle Kontinuitäten. Welche Erkenntnisse lassen sich aus der Entwicklung der amtlichen Statistik über den Umgang mit der NS-Vergangenheit im öffentlichen Dienst Bayerns ableiten?

DR. KILIAN Die amtliche Statistik in Bayern spiegelt im Wesentlichen die Entwicklung in vielen anderen Behörden wider. Nach Kriegsende erfolgte eine Phase der Entnazifizierung auf Betreiben der amerikanischen Besatzungsmacht. Schon nach kurzer Zeit wurden aber politisch belastete Fachkräfte bereits neu eingestellt bzw. die zuvor entlassenen Beamten ins Amt zurückgeholt. Eine klare Grenze setzte man bei allzu offenkundig belasteten Personen, die sich z.B. persönlich an Verbrechen beteiligt oder eine besondere Nähe zu NS-Organisationen aufgewiesen hatten. Ungeachtet mancher Defizite scheinen sich diejenigen Beamten und Angestellten, die ausschließlich formale Belastungen – meist handelt es sich um eine frühere NSDAP-Mitgliedschaft ohne zusätzliche Funktionen – aufwiesen, aber schließlich mit den neuen Verhältnissen arrangiert zu haben. Dazu kam ein Generationswechsel. Im Zuge der 1960er Jahre kann daher nicht nur von einem mentalen Wandel, sondern auch vom Beginn einer neuen Verwaltungskultur im öffentlichen Dienst gesprochen werden.

Herr Dr. Kilian, wir bedanken uns herzlich für das aufschlussreiche Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute sowie viel Erfolg für Ihre weiteren Projekte und Forschungen.

Das Gespräch mit Herrn Dr. Kilian führte Annett Schlemper.

STATISTISCHES JAHRBUCH FÜR BAYERN

Das Statistische Jahrbuch für Bayern ist das Standardwerk der amtlichen Statistik in Bayern seit 1894. Darin zusammengestellt sind jährlich aktuelle Statistikdaten über Land, Leben, Leute, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft in Bayern.

Auf über 700 Seiten enthält es die wichtigsten Ergebnisse aller amtlichen Statistiken – in Form von Tabellen, Graphiken und Karten – zum Teil mit langjährigen Vergleichsdaten und Zeitreihen.

Ebenso enthalten sind ausgewählte Strukturdaten für Regierungsbezirke, kreisfreie Städte, Landkreise und Regionen Bayerns, für Bund und Länder sowie die EU-Mitgliedstaaten.

Buch 39,- € (inkl. DVD 46,- €)
PDF (DVD oder Datei) 12,- €
oder kostenlos zum Download unter
<https://s.bayern.de/jahrbuch>

Erhältlich ab 17. Dezember 2025



Bayerisches Landesamt für
Statistik







STATISTISCHE PRAXIS IM WANDEL DER ZEIT

**Das Rollenbild der Frau in den Publikationen
des Bayerischen Statistischen Landesamts
(1914–1971)**

PD Dr. Jürgen Kilian

Volkszählung 1950 im ehemaligen Polizeipräsidium in der Rosenheimer Straße in München.

Die Aufgaben der modernen amtlichen Statistik beschränken sich keineswegs auf die Generierung numerischer Wissensbestände.¹ Zwar stehen Zahlen und Tabellen zweifellos im Fokus, doch erstellen Statistische Ämter stets auch Interpretationsangebote zu den von ihnen gewonnenen Datensätzen. Neben pragmatischen Motiven offenbart sich darin gleichzeitig das Selbstverständnis, eine Behörde mit wissenschaftlicher Expertise zu sein und die Zahlen gewissermaßen ‚richtig‘ deuten zu können. Eine solche Einschätzung lässt sich auch für das Bayerische Statistische Landesamt nachweisen. Dessen Präsident Friedrich Zahn vertrat beispielsweise im Jahr 1933 die Ansicht, dass „Kenntnisse über die tatsächlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse [...] zum guten Teil nur auf dem Wege der Statistik zu beschaffen“ seien. Auch einer seiner Nachfolger, Karl Wagner, äußerte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, dass die Zahlen und deren Ausdeutung „den Weg zum rechten Urteil über unser Leben im großen und im kleinen“ zu weisen vermögen.² Hinter solchen Postulaten steht die Überzeugung, dass der amtlichen Statistik mit ihren spezifischen Praktiken ein exklusives Instrumentarium zur objektiven Wahrnehmung sozialer Zustände zur Verfügung stünde.

Dagegen lässt sich argumentieren, dass schon die Generierung des statistischen Urmaterials nicht auf unverrückbaren Fixpunkten, sondern auf mehr oder minder willkürlichen Konventionen beruht. Maßgeblich sind jeweils die Zielsetzung bzw. der konkrete Zweck der Datengewinnung. Mehr noch als das Zahlenwerk unterliegt der Deutungsversuch subjektiven Einflüssen. Den „dauerhaft eingepprägten Dispositionen“ des Statistikers kommt dabei ebenso eine wesentliche Rolle zu, wie dessen individuellem „Wissensvorrat“.³ Auch die Begleittexte zu statistischen Informationen unterliegen somit den wandelbaren Erscheinungen des Zeitgeistes. Folglich – so die These dieses Beitrags – spiegeln sich darin auch Kontinuitäten und Diskontinuitäten im gesellschaftlichen Normen- und Wertegerüst wider. Dieser Aspekt soll am Beispiel des Rollenbildes der Frau in der Gesellschaft näher aus-

geleuchtet werden. Dazu wurden einschlägige Artikel aus der „Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts“ (ZBSL) sowie aus „Bayern in Zahlen“ (BiZ) ausgewählt. Da normative und mentale Dynamiken erst unter Einbeziehung längerer Zeiträume sichtbar werden, erstreckt sich der Untersuchungsrahmen vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Beginn der 1970er Jahre. Durch eine Analyse dieser Texte lassen sich die im Laufe der Zeit sich verändernden Deutungsmuster veranschaulichen.

Das traditionelle Bild im mitteleuropäischen Kulturraum, wonach die Bestimmung der Frau in ihrer Rolle als Ehegattin, Hausfrau und Mutter liege, war an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert noch kaum ins Wanken geraten. Angesichts sich verändernder gesellschaftlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen setzte aber bereits damals ein langwieriger Prozess des Wandels ein, wodurch die überkommenen geschlechtsspezifischen Rollenverteilungen zunehmend in Frage gestellt wurden.⁴ Die ersten Anzeichen dafür blieben auch der amtlichen Statistik nicht verborgen. Als Indikatoren fungierten schon bald die Ehescheidungsrate sowie die Frauenerwerbstätigkeit. Es ist kein Zufall, dass diese beiden Auswertungen seitens des Bayerischen Statistischen Landesamts in den Jahren 1907/08 fast gleichzeitig ins Leben gerufen wurden.

Eine erste Analyse zur Entwicklung der Ehescheidungen erschien kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Josef Wolfrum sah darin zugleich einen Bestandteil für eine „Moralstatistik“. Diese sollte es ermöglichen, „sittliche Defekte“ innerhalb der Gesellschaft frühzeitig zu erkennen.⁵ Tatsächlich stellen dessen Ausführungen aber eine Mixtur aus statistischen Daten und mitunter widersprüchlichen Deutungen dar, die nicht zuletzt die damals vor allem im Bürgertum bestehenden Unsicherheiten angesichts einer herausziehenden modernen Welt widerspiegeln. Insbesondere die Großstadt galt als ein Ort, an dem sich vermeintliche Fehlentwicklungen bündelten.

Tabelle II. Ehescheidungen nach Stadt und Land.

Landgericht Oberlandesgericht	Ehescheidungen 1913			Ehescheidungen 1912		
	überhaupt	Wohnsitz des Ehemannes in Gemeinden mit		überhaupt	Wohnsitz des Ehemannes in Gemeinden mit	
		unter 2000 Einwohnern	2000 und mehr Einwohnern		unter 2000 Einwohnern	2000 und mehr Einwohnern
München I	445	—	445	365	—	365
davon Stadt München	443	—	443	359	—	359
München II	37	16	21	22	7	15
Traunstein	25	8	17	24	13	11
Deggendorf	10	7	3	4	3	1
Landshut	10	5	5	12	2	10
Passau	7	4	3	10	3	7
Straubing	4	—	4	5	—	5
O. L. München	533	40	493	442	23	414
Frankenthal	82	4	78	78	5	73
Kaiserslautern	41	15	26	18	5	13
Landau	15	5	10	14	7	7
Zweibrücken	33	8	25	36	9	27
O. L. Zweibrücken	171	32	139	146	26	120
Bamberg	19	5	14	8	4	4
Bayreuth	5	3	2	6	2	4
Hof	17	3	14	12	2	10
Aschaffenburg	5	1	4	6	5	1
Schweinfurt	12	5	7	7	1	6
Würzburg	25	5	20	24	2	22
O. L. Bamberg	83	22	61	63	16	47
Amberg	5	4	1	6	2	4
Regensburg	17	5	12	14	2	12
Weiden	4	4	—	2	1	1
Ansbach	13	4	9	17	10	7
Fürth	40	3	37	34	4	30
Nürnberg	171	6	165	148	2	146
davon Stadt Nürnberg	159	—	159	140	—	140
O. L. Nürnberg	250	26	224	221	21	200
Augsburg	71	8	63	66	5	61
davon Stadt Augsburg	60	—	60	57	—	57
Kempten	20	4	16	8	1	7
Memmingen	10	3	7	7	2	5
Neuburg a. D.	7	1	6	12	5	7
Eichstätt	2	4	5	7	2	5
O. L. Augsburg	117	20	97	100	15	85
Königreich	1 159	140	1 019	972	106	866

„Ehescheidungen nach Stadt und Land“, aus der Zeitschrift des Kgl. Bayerischen Landesamts 46 (1914), S. 352.

Den Ausführungen Wolfrums zufolge förderte das urbane Umfeld mit seinen „größeren sittlichen Gefahren, seinen weniger streng moralischen Anschauungen und seinen vielfach ungünstigen Einwirkungen auf das Familienwesen“ auch in Bayern eine „gegenseitige Annäherung der Personen“. Das wiederum sei für die „Häufigkeit des Ehebruchs von besonderer Bedeutung“. ⁶ In diesem Zusammenhang aufschlussreich sind seine Einschätzungen zur Schuldfrage. Angesichts der Zahlen konnte er zunächst nur feststellen, dass „der Mann viel öfter der allein schuldige Teil an der Ehelösung ist“. ⁷ Dennoch gelang es dem Statistiker, mittels gewagter Kategorisierungen schließlich den entgegengesetzten Eindruck zu vermitteln. Beispielsweise würden Frauen im Alter bis zu 24 Jahren, sofern sie zwischen zwei und zwölf Jahre

jünger als ihr Ehemann seien, stets „mehr zum Ehebruch [neigen] als der Mann“. Auch „bei bölichem Verlassen übertrifft die Schuld der Frauen, die jünger waren, die der Männer fast in allen Altersstufen“. Ungeachtet der Beweggründe verurteilte Wolfrum das „Davongehen“ der Ehefrau insbesondere dann, wenn gemeinsame Kinder vorhanden waren. Für ihn stand fest, dass in solchen Fällen „ihr Verschulden [...] das des Mannes überragt“. ⁸ Mit solchen Postulaten kam er zu dem – in dieser Zuspitzung von den Zahlen keineswegs gestützten – Ergebnis, dass vor allem jüngere Frauen aus großstädtischem Milieu, wenn sie den „weniger begüterten Volksklassen“ angehörten, für die steigende Zahl der Ehescheidungen in Bayern verantwortlich seien. ⁹

*Das traditionelle Bild
im mitteleuropäischen
Kulturraum, wonach die
Bestimmung der Frau in
ihrer Rolle als Ehegattin,
Hausfrau und Mutter
liege, war an der Wende
vom 19. zum 20. Jahr-
hundert noch kaum ins
Wanken geraten.*

War schon ein solches Vorgehen problematisch, verzichtete einige Jahre später ein weiterer Beitrag in der Zeitschrift des Landesamts fast vollständig auf eine quantitative Datengrundlage. Darin polemisierte der Autor Ludwig Schmid gegen die inzwischen verkündete Weimarer Verfassung. Insbesondere richtete sich seine Kritik gegen den Artikel 128, nach dem u. a. „alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte“ aufgehoben worden waren.¹⁰ Bis dahin war Beamtinnen faktisch eine zölibatäre Lebensweise auferlegt worden, hatte eine Eheschließung doch meist deren Entlassung aus dem Staatsdienst zur Folge. Auch Schmid argumentierte überwiegend moralisch-ideologisch und stellte zunächst die Frage, ob eine Gleichstellung der Geschlechter generell anzuraten sei. Dies verneinte er, sei doch die „seelische und körperliche Organisation der Frauen [...] zur Mutter-schaft bestimmt“. Unternähmen diese den Versuch, mit dem Mann „auf eine Stufe zu treten“, würden sie „jede Eigenart [...] verlieren“. Schmid bezog sich damit auf ein zeitgenössisches Rollenkonzept, das die Weiblichkeit der Frau in den Mittelpunkt rückte und zugleich deren Bedeutung für Staat und Gesellschaft hervorhob. Völkische Denkmuster vorwegnehmend, betonte er, die Frau solle „mit ihrer Kraft [...] der Welt dienen, die sie in sich trägt und damit der Fortpflanzung der Rasse“.¹¹

Eine Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen stehe diesem Ziel jedoch entgegen. Die einschlägige Bestimmung der Weimarer Verfassung bezeichnete der Statistiker daher als „antisozial“, könne doch eine „beruflich gebundene Beamtin [...] ihrem Kinde keine rechte Mutter sein“. Zudem sei zwangsläufig eine „mangelnde Gebärwilligkeit“ die Folge.¹² Diesen Aspekt brachte er wiederum mit dem damals zu beobachtenden Rückgang der Geburtenziffern in Zusammenhang, der eine Gefahr für die „Fortpflanzung der Rasse“ bedeute. Auch aus „bevölkerungspolitischen Gründen“ lautete Schmidts Fazit daher: „Dieser Artikel gehört nicht in die Verfassung.“¹³

Dass solche Ansichten innerhalb des Landesamts keineswegs singulär waren, belegt ein im Jahr 1928 erschienener Aufsatz von Friedrich Zahn.¹⁴ Auch er sah die Familie als das „eigentliche Herz der Volks- und Staatspersönlichkeit“. Zugleich sprach der Präsident von der Gefahr gesellschaftlicher „Zersetzungserscheinungen“, sei doch die Doppelbelastung vieler Frauen durch Ehe und Beruf für deren schlechten gesundheitlichen Zustand ebenso wie für die steigenden Scheidungsraten verantwortlich.¹⁵ Auch vier Jahre später sah Zahn die „seelische Mütterlichkeit“ bedroht, verzichte doch eine wachsende Zahl von Frauen von vornherein auf die Eheschließung und bevorzuge stattdessen eine „größere wirtschaftliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Manne“.¹⁶ Erneut warnte er vor den vermeintlich negativen Auswirkungen einer Erwerbstätigkeit von Ehefrauen, entspräche doch eine solche „Zwitterstellung zwischen Beruf und Ehe“ nicht dem „inneren Wesen“ der Frau. Statistisch glaubte er das durch längere Krankheitszeiten nachweisen zu können. Zahn zufolge leiste ohnehin jede Hausfrau und Mutter für die Allgemeinheit weitaus mehr als die tüchtigste berufstätige, aber kinderlose Ehefrau.¹⁷

Zwar ließ er ein „erwerbstätiges Jungmädchen“ durchaus gelten, doch sollten diese noch unverheirateten Frauen künftig stärker „nach spezifisch weiblichen, also wesenseigenen Berufen“ umgelenkt werden. Zahns Ideal waren „gut durchgebildete, willensstarke und warmherzige Frauen“, die „neben der Hauswirtschaft auch von allgemein wirtschaftlichen, sozialen und politischen Dingen wissen“. Dabei dürften sie aber nicht „ihre weibliche Gemüts- und Seelenart“ durch eine „zu starke Betonung der intellektuellen Seite der Mädchenbildung“ verlieren.¹⁸ Der Konsens innerhalb des Statistischen Landesamts bestand folglich darin, die Frau vorrangig in ihrer vermeintlichen Bestimmung als „Weib, Mutter und Hausfrau“ zu sehen.¹⁹ Vor anderen Rollenmodellen warnte Zahn zufolge nicht zuletzt die Historie, seien doch die „Vermännlichung des Weibes und die Verweiblichung des Mannes [...] in der Geschichte der Völker nur Zeichen einer niedergehenden Kultur“ gewesen.²⁰

Es liegt auf der Hand, dass solche Ansichten dem Anspruch statistischer Objektivität nicht gerecht werden. Auch entsprachen die im Landesamt entworfenen Szenarien der damaligen sozialen Wirklichkeit lediglich in Teilbereichen. Zwar gab es durchaus eine öffentliche Debatte über den Typus der urbanen, betont jugendlichen und ungebundenen „neuen Frau“. ²¹ Für die weibliche Bevölkerung im ländlichen Bayern war dieses Ideal aber nur selten erreichbar. Selbst die auf den ersten Blick erstaunlich hohe Frauenerwerbsquote, wonach während der 1920er Jahre fast die Hälfte aller Frauen im Alter zwischen 14 und 65 Jahren berufstätig war, täuscht darüber hinweg, dass es sich bei diesen häufig um mithelfende Angehörige in den meist männlich dominierten Familienbetrieben in Landwirtschaft und Handwerk handelte. Zwar hatte sich zwischen 1907 und 1925 die Zahl der Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und Beamtinnen in Bayern von rund 507 000 auf fast 636 000 erhöht.²² Von einer dramatischen Entwicklung, wie damals seitens der amtlichen Statistik postuliert, konnte aber nicht die Rede sein.²³

Nach der ‚Machtergreifung‘ der Nationalsozialisten änderten sich die geschlechterspezifischen Rollenbilder in der Münchner Statistik-Behörde nur unwesentlich. Dazu liefert der wissenschaftliche Angestellte und spätere Himmler-Chefstatistiker Richard Korherr mit seinem Beitrag zur „Moralität der bayerischen Bevölkerung“ aus dem Jahr 1935 ein gutes Beispiel.²⁴ Auch er sah in einer „geistigen Emanzipation der Frau und ihrer wirtschaftlichen Verselbständigung“ die Anzeichen für eine „verstärkte negative Moralität und eine Angleichung der weiblichen Moralität an die männliche“. Entsprechend den Erwartungen des Regimes war nach Korherr auch die liberale Atmosphäre der Republik von Weimar für diese Entwicklung verantwortlich, da sie anstelle allgemein gültiger Leitlinien lediglich ein „Chaos der Ideen und Wertungen“ hervorgebracht habe.²⁵

Im Kern richtete sich seine Kritik ebenfalls gegen das Selbstverständnis der modernen Frau. Dabei polemisierte er über eine vermeintlich weiblich initiierte Geburtenbeschränkung ebenso wie über alternative Beziehungsmodelle. Ebenso in die Sphäre banaler Vorurteile gehört seine Behauptung, „Frauenrechtlerinnen predigten das Recht der freien Liebe und förderten damit die Prostitution der Frau“. ²⁶ Fernab jeder objektiven Berichterstattung glaubte er die Folgen bereits in den bayerischen Großstädten beobachten zu können, wo angeblich „ein stetig wachsender Teil der Frauenwelt in Kleidung, Umgang, Einstellung zuweilen sich bemüht, dem Dirnentum nicht nachzustehen“. ²⁷

II. Ehe.

Das Forschungsfeld der Moralstatistik ist das Leben in der Vielfalt seiner Äußerungen, in seinem Anfang, der Geburt, und seinem Ende, dem Tode, aber auch in seinen sittlich wertbaren Lebensinhalten. Hier steht als eines der ursprünglichsten Lebensgebiete die Beziehung der Geschlechter und ihre wichtigste äußere Erscheinungsform, die Ehe, im Vordergrund. Die Ehe in ihrer Verbreitung, Form und Festigkeit ist einer der besten Prüfsteine der Moralität.

„Moralstatistik“, aus der Zeitschrift des Kgl. Bayerischen Landesamts 67 (1935), S. 141.

Für die Volkszählungen seit 1871 seien im folgenden die Zahlen der Geschiedenen in Bayern zusammengestellt:

Jahr	Zahl der Geschiedenen	Auf 1000 Einwohner	Jahr	Zahl der Geschiedenen	Auf 1000 Einwohner
1871	3 615	0,8	1900	5 962	1,0
1875	3 069	0,6	1910	8 997	1,3
1880	3 108	0,6	1925	24 138	3,3
1890	3 666	0,7	1933	39 681	5,2

Die Zahlen und besonders die Anteile auf 1000 Einwohner weisen auf die gewaltige Zunahme der Geschiedenen und damit der Ehescheidungen hin, die sich besonders seit dem Weltkrieg vollzog²⁾. Gerade heute, wo der Lebenskampf viel nervenaufreibender und kälter sich abspielt als jemals früher, bedeutet diese wachsende Auflösung und Unsicherheit der Institution der Ehe, die ein starker Halt im Lebensgetriebe sein soll, eine starke moralische Gefährdung, von dem fast durchweg negativ moralischen Wesen der Scheidung ganz abgesehen. Die Ehe selbst ist damit in Gefahr, weiterhin nicht mehr als wetterfester Lebensbund zu gelten.

²⁾ Über Zahl und Wachstum der Geschiedenen, auch nach bayerischen Teilgebieten, siehe auch oben S. 136.

„Ehescheidungen“, aus der Zeitschrift des Kgl. Bayerischen Landesamts 67 (1935), S. 144.

Nicht anders als seine Kollegen sah auch Korherr in der Ehestatistik einen der „besten Prüfsteine der Moralität“. Ebenfalls dem allgemeinen Konsens entsprachen seine Ansichten, wonach die dauerhafte, auf Nachwuchs ausgerichtete Verbindung zwischen Mann und Frau die „Keimzelle des Staates“ und die Eheschließung junger Paare „vom völkischen und moralischen Gesichtspunkt“ aus zu begrüßen sei.²⁸ Während auch er die moderne Frau für die weiterhin wachsende Scheidungsziffer verantwortlich machte, ignorierte er gleichzeitig die Tatsache, dass die vor den Scheidungsgerichten verhandelten Verfehlungen der Ehemänner diejenigen der Ehefrauen zahlenmäßig nach wie vor übertrafen. Stattdessen glaubte auch dieser Statistiker, die eigentlichen Ursachen in einem mit der Verstädterung einhergehenden Verfall von Sitte und Religion erkennen zu können. Dies habe letztlich einen Anstieg der „weiblichen Unfruchtbarkeit“ bewirkt, deren Folge eine verhängnisvolle „Geburtenbeschränkung“ sei. Dagegen wirke eine hohe Kinderzahl „hemmend auf [die] Scheidungsneigung“.²⁹

In diesem Zusammenhang begrüßte auch Korherr die einschlägigen Maßnahmen des NS-Staates. Seiner Überzeugung nach stellten die „bevölkerungspolitische Steuerpolitik“, die „Vergünstigungen für kinderreiche Familien“, die Einrichtung des „Hilfswerks Mutter und Kind“ sowie die Gewährung von Ehestandsdarlehen entscheidende Elemente einer „positiven Beeinflussung des Zeugungswillens“ in der Bevölkerung dar.³⁰ Gleiches gelte für die Entstigmatisierung der unehelichen Geburt. Zwar lehnte er diese als Folge von Trunkenheit, Prostitution oder Ehebruch ab, doch erklärte er die von einer späteren Verheiratung der Eltern begleitete „voreheliche Geburt“ kurzerhand zum Bestandteil einer bayerisch-ländlichen Tradition. Korherr zufolge sei es für „jeden Menschen von Rasse“ unerlässlich, Gewissheit zu haben, „ob ihm das bis in den Tod angetraute Weib auch den Erben schenken wird“. Die Braut müsse ihrem künftigen Gatten daher noch vor der Trauung ein „Unterpfand der Liebe, Hingabe und Fruchtbarkeit“ erbringen. Konkret forderte der Statistiker: „Den Beweis hat sie ihm in ihrer Kammer zu erbringen und er ist der verlorenen Tugend wert“.³¹ Angesichts solcher, in erster Linie auf eine Geburtensteigerung abzielender Inhalte interessierte sich selbst Heinrich Himmler für den Moralitäts-Artikel aus dem Bayerischen Statistischen Landesamt.³²



Volkszählung 1950 im ehemaligen Polizeipräsidium in der Rosenheimer Straße in München.

Nachdem gesellschaftspolitische Themen während des Krieges generell seltener geworden waren, änderte sich das erst wieder, als zu Anfang 1947 mit „Bayern in Zahlen“ ein Periodikum ins Leben gerufen wurde, das sich selbst zum Ziel gesetzt hatte, „nicht nur Zahlen zu liefern, sondern die Zahlen sprechen zu lassen und so sprechen zu lassen, daß jedermann ihre Sprache versteht“.³³ Im Vergleich zu den Deutungsangeboten der zwanziger und dreißiger Jahre fällt für die erste Zeit nach diesem „Wiederbeginn“ aber auf, dass zunächst allzu einseitige Meinungsäußerungen vermieden wurden. Dass eine wirkliche Zäsur kaum erkennbar ist, lässt sich allerdings am Fortleben tradierter Normen- und Wertvorstellungen ablesen. Unter einem fortschrittlich anmutenden Titel erschien etwa im Frühjahr 1947 ein Artikel, der sich mit der „Zahl der außerehelichen Konzeptionen“ beschäftigte. Tatsächlich suchte der namentlich nicht genannte Autor anhand einer Stichprobe für Oberbayern offensichtlich an die „Moralstatistik“ der Vorkriegszeit anzuknüpfen. Dabei ging es ihm um die Ermittlung der „außerehelich empfangenen“ Kinder, vor allem aber um die Zahl der „Mädchen, die vor der Ehe empfangen haben“, aber noch „vor der Geburt geheiratet“ hatten.³⁴

Eine Mixtur aus Spekulation und Klischee vermittelte im Jahr der Währungsreform Hans Lohbauer. Er führte den nach Kriegsende deutlich gewachsenen Anteil weiblicher Studierender an den bayerischen Universitäten darauf zurück, dass „der starke Ausfall an jungen Männern durch den Krieg und die dadurch verminderte Aussicht, zu einer Heirat zu kommen, viele junge Mädchen veranlasst [habe], sich dem Studium zuzuwenden“. Mit Erleichterung stellte er inzwischen aber wieder einen rückläufigen Frauenanteil fest. Darin äußerte sich ihm zufolge eine „wachsende Erkenntnis von der Überfüllung der akademischen Berufe“.³⁵ Solche Stellen sollten nach Lohbauers Ansicht auch in Zukunft den männlichen Hochschulabsolventen vorbehalten bleiben.

Derartige Äußerungen lassen zweifellos den Schluss zu, dass man auch im Münchner Landesamt an die Deutungsangebote der Vorkriegszeit anzuknüpfen suchte. Der inzwischen 30-jährige ehemalige Jungzugführer in der Hitlerjugend, Oskar Roscher, stellte beispielsweise im Jahr 1949 in bekannter Diktion fest, dass der Anteil der „Frauen im gebärfähigen Alter [...] die biologische Grundlage für den Weiterbestand eines Volkes“ darstelle. Nach wie vor stand für ihn die Frage im Mittelpunkt, „wie diese Basis vom Volke genutzt werden kann“.³⁶ Auch Roscher problematisierte nicht nur die seit Kriegsende weiter steigenden Scheidungsziffern und deren vermeintliche Ursachen. Er blickte in diesem Zusammenhang erklärend auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück, als die Ehescheidung „noch nicht so etwas nahezu Alltägliches“ gewesen sei. Vor allem „die Einbuße, die damals die gesellschaftliche Stellung, besonders der Frau, durch die Scheidung erfuhr“, habe viele von diesem Schritt abgehalten. Auch Roscher sah die Ursache für eine „gelockerte Ehemoral“ insbesondere in der Großstadt und ihren „besseren Arbeits- und Lebensmöglichkeiten für alleinstehende Frauen“. Im Gegensatz dazu existiere auf dem flachen Land nach wie vor eine „ganz anders [...] gestaltete Abgestimmtheit der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft zwischen Mann und Frau“, was sich auf die Ehen stabilisierend auswirke.³⁷

Kurios muten seine Ausführungen an, dass angesichts des „Männermangels“ infolge der Kriegsverluste „heiratslustige Mädchen und Frauen“ häufig den Versuch unternähmen, „Männer zu ehelichen, die ihnen normalerweise dem Alter nach nicht entsprechen“. Solche „Rückgriffe älterer Frauen auf Ehemänner aus jüngeren, männerreichen Jahrgängen“ hätten sich zuletzt fast verfünffacht.³⁸ Auch ein anderer Statistiker wies darauf hin, dass solche Altersunterschiede „dem ehelichen Zusammenleben“ nicht „zuträglich“ seien und eine Scheidung begünstigen würden.³⁹ Solche Ansichten vermitteln zweifellos das Leitbild der Hausfrauenehe, bei der der Mann nicht nur der Alleinverdiener ist, sondern auch ein höheres Lebensalter als die Frau und Mutter ‚seiner‘ Kinder aufweist. Beides begünstigte eine Bevormundung der Ehefrauen und somit eine Restauration und Festigung hergebrachter Rollenverteilungen.⁴⁰

Mit den genannten Beiträgen reihte sich das Bayerische Statistische Landesamt in eine konservative Abwehrfront ein, die sich gegen die Bedrohungen der traditionellen hierarchischen Geschlechterordnung durch die moderne Massenkultur westlicher Prägung wandte.⁴¹

Dementsprechend beschäftigten sich in den 1950er Jahren mehrere Artikel in der Zeitschrift des Landesamts ebenso wie in „Bayern in Zahlen“ wieder mit der Frauenerwerbstätigkeit. Nachdem inzwischen fast zwei Millionen arbeitende Frauen in Bayern gezählt wurden, ließ sich dieses Thema ohnehin kaum ignorieren.⁴² Anders als früher zielten die Statistik-Beiträge inzwischen aber weniger auf ein Anprangern vermeintlichen Fehlverhaltens ab. Stattdessen zeichneten sich die meisten Deutungsangebote dadurch aus, dass sie einen angeblich schon erreichten Ausgleich zwischen den Geschlechtern postulierten. Wohl am krassesten war das in einem Artikel des früheren NSDAP-Mitglieds Joseph Buck der Fall. Er behauptete im Jahr 1951, dass die seit der Jahrhundertwende „immer lauter werdende Forderung von der Gleichberechtigung der Frau“ im bayerischen Handwerk längst Wirklichkeit geworden sei. Buck zufolge genieße die weibliche Hälfte der Bevölkerung in diesem Wirtschaftssektor inzwischen eine „vollständige Gleichberechtigung mit den männlichen Kollegen“.⁴³ Solche Postulate lassen sich freilich bereits durch die in dem Beitrag nur mangelhaft kommentierten Zahlen widerlegen. Obwohl Frauen knapp ein Fünftel aller damals im Handwerk Beschäftigten ausmachten, bezifferte sich ihr Anteil unter den Facharbeitskräften auf weniger als acht Prozent. Die übrigen 92 Prozent der Beschäftigten in diesen gehobeneren Lohngruppen waren bezeichnenderweise männlichen Geschlechts. Den allermeisten Frauen oblagen dagegen auch im bayerischen Handwerk – dazu zählten u. a. Nahrungsmittelherstellung, Textilbranche, Gesundheitspflege oder „Reinigungshandwerk“ – als sogenannte Anlernlinge oder Gehilfen einfachere Arbeiten zu Niedriglöhnen.⁴⁴

Unwesentlich günstiger fiel ein Beitrag von Hildegard Kettl aus. Zwar fokussierte sie sich stärker auf die quantitativen Ergebnisse der Volkszählung von 1950, doch finden sich auch bei ihr Kategorisierungen, wo von „typischen Frauenberufen“ die Rede ist, für die „Frauen geradezu prädestiniert“ seien. Dabei handelt es sich bezeichnenderweise um die Tätigkeit als Krankenschwester, Hebamme, Stenotypistin, Hausgehilfin, Kindergärtnerin oder Sprechstundenhilfe. Mit Verwunderung nahm die Statistikerin dagegen die neuerlichen Steigerungen bei der Zahl von Ärztinnen und Rechtsanwältinnen wahr. Diese Entwicklung bezeichnete sie als ein „Vordringen“ in die „Reservate der Männer“.⁴⁵

Auch ein Beitrag von Franz Zopf aus dem Jahr 1953 kann lediglich als Inszenierung eines vermeintlichen Ausgleichs der Geschlechter angesehen werden. Der spätere Vizepräsident des Landesamts stellte darin zunächst eine leicht rückläufige Frauenerwerbsquote fest.⁴⁶ Das war darauf zurückzuführen, dass in Bayern die in der Landwirtschaft mithelfenden Ehefrauen, Töchter und anderen weiblichen Verwandten bislang das Gros der als erwerbstätig eingestuften Frauen gestellt hatten. Mit dem Bedeutungsrückgang dieses Wirtschaftssektors sank auch deren Zahl kontinuierlich, was nicht ohne Folgen für die weibliche Erwerbsquote insgesamt blieb. Als „unwahrscheinlich“ erschien Zopf gleichzeitig, dass von den unverheirateten, meist jüngeren Frauen „nur 83,9 Prozent im Erwerbsleben stehen“.⁴⁷ Diese Tatsache ergab sich aus einer steigenden Anzahl von Schülerinnen und Studentinnen, was deren spätere Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt als qualifizierte Kräfte vorwegnahm. Ausgerechnet diesen zukunftsweisenden Aspekt ließ der Statistiker in seinen Ausführungen unerwähnt. Dagegen hob er hervor, dass zwei Drittel der verheirateten Frauen im Freistaat auf eine Berufstätigkeit verzichteten und stattdessen ihrer „ureigentlichen Aufgabe“ in Gestalt „hausfraulicher und mütterlicher Aufgaben“ nachkämen. Im Gegensatz dazu problematisierte auch er die mehr als 700 000 Ehefrauen, die „zum Einkommen der Familie beisteuern“ als eine „soziologisch besonders interessante Gruppe“. Beruhigt stellte er schließlich aber fest, dass ein großer Teil von ihnen im landwirtschaftlichen Betrieb des Ehemanns „in einer ebenso althergebrachten und natürlichen Arbeitsteilung“ tätig war.⁴⁸

Auch Zopf präsentierte den Lesern einen Kanon vermeintlich geschlechtsspezifischer Fähigkeiten und Aufgaben. Neben weiblichen Domänen in der Landwirtschaft („Stall und Hof“) zählten für ihn „Spinnen, Weben und Anfertigung von Bekleidung“ ebenso „zu den ältesten beruflichen Verrichtungen der Frau“, wie er Tätigkeiten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie als Bestandteile einer genuin weiblichen „Aufgabe der Nahrungszubereitung“ darstellte. Kurzschrift, Buchführung, die Bedienung von Büromaschinen sowie die Aufgaben einer Sekretärin deutete er zwar als Erscheinungen der Moderne, doch kämen solche Tätigkeiten seiner Ansicht nach den „weiblichen Eigenschaften besonders entgegen“. Angesichts derartiger Sichtweisen kam auch das Klischee, wonach Frauen weniger für „technische Berufe“ geeignet seien, kaum unerwartet.⁴⁹

Die Übertragung geschlechtsspezifischer Rollenerwartungen auf das Berufsleben scheint selbst im abschließenden Fazit durch, worin Zopf zunächst die „immer wieder erhobene Forderung“ nach „gesetzlichen Maßnahmen gegen die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frauen“ als unnötig bezeichnete. In Wirklichkeit stelle sich dieses Problem seiner Meinung überhaupt nicht, lasse es doch „den hohen Anteil der spezifischen“ und keineswegs unerwünschten „Frauenberufe“ unberücksichtigt.⁵⁰ Sein Deutungsangebot lautete daher, dass der Frauenerwerb nicht mehr wegzudenken sei und begrüßt werden könne, solange sich die „moderne Frau“ vorrangig auf die angeblich „besonders fraulichen Berufe der Haushalts-, Gesundheits- und Volkspflege“ beschränke.⁵¹ Die Nähe solcher Ansichten zu dem Postulat Zahns aus dem Jahr 1932, wonach jüngere, unverheiratete Frauen nur in „spezifisch weiblichen, also wesenseigenen Berufen“ arbeiten sollten, ist nicht zu übersehen.⁵²



Titelblatt BiZ-Sonderheft von 1961.

Wie zäh sich solche Rollenbilder über die Generationengrenzen hinweg halten konnten, zeigt ein Artikel des 1924 geborenen Walter Maier. Er bearbeitete seit den frühen fünfziger Jahren die Statistik der Bevölkerungsbewegung. Im Januarheft 1955 von „Bayern in Zahlen“ untersuchte er beispielsweise den „Einfluss von Berufsstellung und Beruf auf die Wahl des Ehepartners“. Der Beitrag stellt ein Muster für eine unkritische Wiedergabe von Klischees dar. Den Ausführungen Maiers zufolge „wurden“ die Frauen stets „geheiratet“, sie „wurden [...] zur Frau gewählt“ oder „zur Frau genommen“. Innerhalb dieser simplifizierenden Dichotomie erscheint der Mann ausschließlich als der aktive Teil, während das weibliche Pendant auf den Bräutigam zu warten habe.⁵³ Bezeichnenderweise kehrten diese Wendungen in einem 1961 erschienen Beitrag desselben Autors über die „Veränderungen in wichtigen Lebensbereichen der Frau“ in identischer Form wieder. Erneut fungiert darin die Behauptung, wonach es der Frau inzwischen gelungen sei, sich angesichts einer „modernen Industriewirtschaft“ und „mit dem Mann in wirtschaftlicher Konkurrenz“ einer „vollständigen Neuorientierung“ zu unterziehen, als bloßes Lippenbekenntnis.⁵⁴ Die Zuschreibung, dass die Frau zugleich bestrebt sei, „ihre Natürlichkeit gegenüber der Welt des Mannes zu behaupten“, deutet stattdessen auf entgegengesetzte Ansichten hin. Nicht anders als Zahn begrüßte auch Maier eine berufliche Betätigung junger Frauen. In der Praxis werde aber „mehr oder weniger lange [...] der erlernte Beruf ausgeübt, bis eines Tages ein Mann den Lebensweg kreuzt“. Sichtlich erleichtert glaubte er am Ende seines Beitrags daher feststellen zu können: „Im allgemeinen hat sich an dieser inneren Einstellung der Frau dem Leben gegenüber auch im Industriezeitalter grundsätzlich nichts geändert.“⁵⁵

Dass nicht nur männliche Statistiker solche Ansichten vertraten, belegt ein im Jahr 1961 erschienener Artikel aus der Feder von Helga Schmucker. Auch sie ging mit dem ebenso verehrten wie idealisierten ehemaligen Präsidenten Zahn konform, wenn sie nachwies, dass „über die Hälfte des Volkseinkommens [...] durch die Hände“ der Hausfrauen gehe.⁵⁶ Von Zahn aus dem gleichen Grund als „Treuhänderin der Nation“ bezeichnet, trage die nicht berufstätige Ehefrau und Mutter nach den Worten Schmuckers auch weiterhin „durch eine rationelle und zielbewusste Verwendung“ des von ihrem Ehemann empfangenen Haushaltsgeldes „entscheidend dazu bei, den Familien [...] das bestmögliche Lebensniveau zu sichern“.⁵⁷ Das Leitbild der Hausfrauenehe hatte die 1901 geborene Volkswirtin zuvor auch in der Zeitschrift des Landesamts vertreten. Im Jahr 1959 äußerte sie dort, es läge „im Interesse der Familie, daß das Einkommen des Familienvaters ausreicht, um die Familie ökonomisch zu sichern, so daß die Hausfrau und Mutter sich voll ihren Aufgaben im Rahmen der Familie widmen kann, ohne einer Erwerbstätigkeit außer Hause nachgehen zu müssen“.⁵⁸ Ebenso wie bei Hildegard Kettl verdeutlicht das Beispiel Schmuckers, dass solche Rollenklischees auch im Denken von emanzipierten Frauen verankert sein konnten.

Am Beginn der 1960er Jahre finden sich aber auch Äußerungen in den hauseigenen Publikationen, die auf erste Veränderungen im Frauenbild hindeuten.⁵⁹ Vorläufig standen sich daher zwei Positionen – eine traditionelle und eine progressive – gegenüber. Ein Themenheft von „Bayern in Zahlen“ aus dem Januar 1961 liefert hierfür ein gutes Beispiel. Während Maier, Schmucker und Zopfy darin ihr Postulat einer angeblich längst realisierten „Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau“ erneuerten, sprachen andere Referenten die Benachteiligungen von Frauen mehr oder weniger offen an.⁶⁰ Alfred Herr hob beispielsweise in seinem Beitrag hervor, dass bei Männern nach wie vor die besser bezahlte „gelernte Arbeit“, bei Frauen dagegen die schlechter dotierten „einfachen Tätigkeiten“ vorherrschend seien. Zudem ließ er keine Zweifel offen, dass die formale „Gleichheit der tariflichen Lohn- und Gehaltssätze“ bisher kaum in die Praxis umgesetzt worden sei. Die Einkommen der Frauen lägen auch deshalb meist deutlich unterhalb derjenigen der Männer.⁶¹

Aus dem BiZ-Sonderheft von 1961:

„Über die Hälfte des Volkseinkommens geht durch die Hände der Frau“ von Helga Schmucker, BiZ 15, S. 19–21.

Im einzelnen verteilen sich die 323 Arbeitsstunden der Hausfrau auf die einzelnen Arbeiten etwa wie folgt:

	Stunden	vH
Reinigung der Wohnung	66.8	20.7
Mahlzeiten zubereiten	64.6	20.0
Nähen	55.0	17.0
Waschen und bügeln	24.0	7.5
Einkaufen	24.0	7.5
Abwaschen	21.6	6.7
Ofen heizen	9.7	3.0
Sonstige Arbeiten	57.0	17.6
Insgesamt	322.7	100

Bezogen auf die Gesamtbevölkerung von 9.4 Mill. ergibt dies – nach Abzug von 10 vH für die nicht im Haushalt versorgten Personen –:

insg. 16.8 Mill. Haushaltsarbeitsstunden im Tag oder von rd. 50 Mill. Haushaltsarbeitsstunden im Monat; das sind 6 Mrd. Haushaltsarbeitsstunden im Jahr.

Allerdings ist hierbei die besondere Situation der 372 000 *) außerhäuslich erwerbstätigen Hausfrauen (17 vH aller Ehefrauen) nicht in Rechnung gestellt. Infolge ihrer Doppelbelastung mit Erwerbstätigkeit und Haushaltsführung werden diese Frauen nicht die gleiche Zeit für die Hausarbeit aufwenden können. Nimmt man für diese Frauen die tägliche Arbeitszeit je Familienmitglied (bei durchschnittlich 2.5 bis 3 Personen) mit einer Stunde an, so verringert sich hierdurch die gesamte Arbeitsleistung aller Hausfrauen nur geringfügig von rd. 6 Mrd. Jahresarbeitsstunden auf 5.6 Mrd. Jahresarbeitsstunden.

	Mrd. DM
Wertschöpfung der Hausfrau (Bereich private Haushalte)	9–12
demgegenüber Wertschöpfung der wichtigsten Wirtschaftsbereiche	
Verarbeitendes Gewerbe (einschl. Baugewerbe)	10.7
Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	3.7
Groß-, Einzelhandel und Verkehr	5.0
Öffentliche Verwaltung	2.7
Dienstleistungsgewerbe, Wohnungswirtschaft u. a.	4.4
Gesamte Wertschöpfung 1958	
(Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten)	26.5
Gesamte Wertschöpfung 1959	
(Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten)	28.8

Trotz der zunehmenden Einbeziehung der Mädchen und Frauen in das Berufs- und Erwerbsleben widmen sich – nach den Angaben des Mikrozensus 1957 in Bayern – rd. 1.3 Mill. Ehefrauen, das sind 62 vH aller verheirateten Frauen voll diesen hauswirtschaftlichen Aufgaben. Dies entspricht rd. einem Drittel der 4 Mill. weiblichen Bevölkerung über 15 Jahre in Bayern:

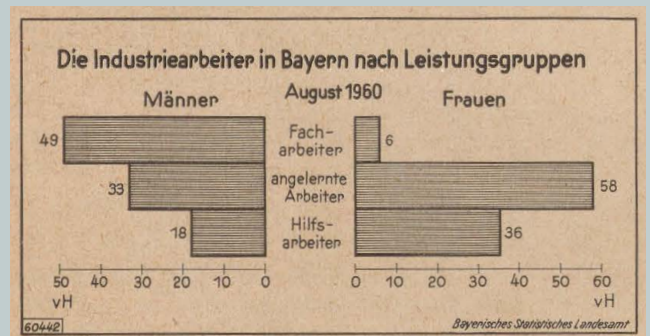
Diesen 1.34 Mill. Vollhausfrauen (33.7 vH) stehen gegenüber 1.84 Mill. erwerbstätige Frauen (46.2 vH) und 0.80 Mill. im Mikrozensus als nicht erwerbstätig gezählte weibliche Personen (20.1 vH), zu denen auch Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren gehören, die noch in Ausbildung stehen bzw. eine Lehre durchmachen.

zusammen 3.98 Mill.

Übersicht 3. Die Erwerbstätigkeit der weiblichen Bevölkerung über 15 Jahre im Jahre 1957 *)

Merkmal	Ins- gesamt	davon			
		erwerbs- tätig	davon als		nicht erwerbs- tätig
			Selbstän- dige u. Mit- helfende Familien- angehörige	abhängig Beschäftigte	
in 1 000					
Weibliche Bevölke- rung über 15 Jahre . . .	3 979	1 838	721 ⁴⁾	1 117 ⁴⁾	2 141
davon					
verheiratet . . .	2 169	826	454 ⁴⁾	372 ⁴⁾	1 343
unverheiratet . . .	1 810	1 012	267 ⁴⁾	745 ⁴⁾	798
in vH					
Weibliche Bevölke- rung über 15 Jahre . . .	100	46.2	18.1	28.1	53.8
davon					
verheiratet . . .	100	38.1	20.9	17.2	61.9
unverheiratet . . .	100	55.9	14.7	41.2	44.1
Von je 100 . . . Frauen waren					
Verheiratet . . .	54.5	44.9	63.0	33.3	62.7
Unverheiratet . . .	45.5	55.1	37.0	66.7	37.3

Aus dem BiZ-Sonderheft von 1961:
 „Die Arbeitsverdienste der Frauen in der gewerblichen
 Wirtschaft,“ von Alfred Herr, BiZ 15, S. 15–19.

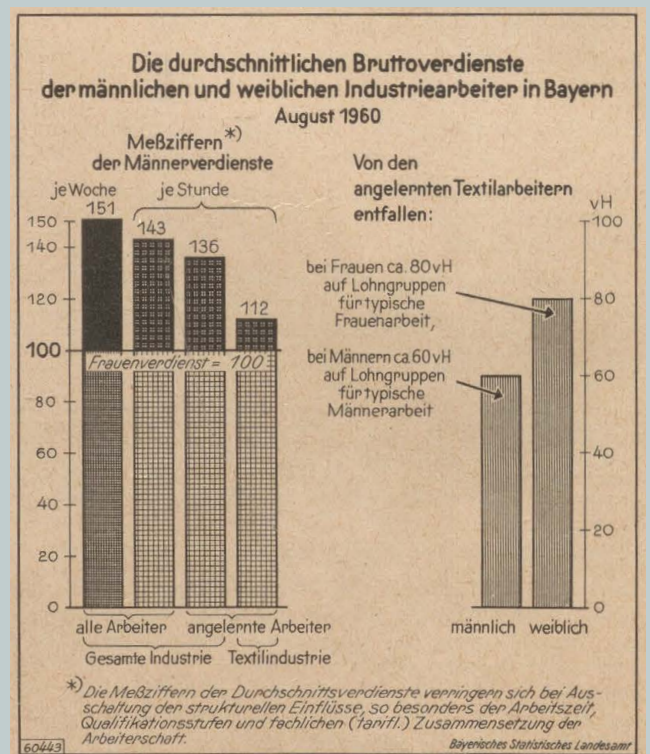


Übersicht 1. Anstieg der tariflichen Stundenlohnsätze für Arbeiter in vH

Merkmal	Männliche Arbeiter			Weibliche Arbeiter		
	1939	Nov. 1950	1939	1939	Nov. 1950	1939
	bis					
	Nov. 1950	August 1960	August 1960	Nov. 1950	August 1960	August 1960
Alle Arbeiter ²⁾						
Gewerbl. Wirtschaft		80	.		95	.
Hilfsarbeiter ³⁾						
dar. Metallindustrie	76	80	217	90	97	275
Holzverarbeitung . . .	77	69	198	111	70	259

**Übersicht 2. Erfaste Arbeiter und durchschnittliche Brutto-
 wochenverdienste in der gesamten Industrie im August 1960**

Arbeiter- Leistungsgruppe	Männlich		Weiblich		Meßziffer Brutto- wochen- verdienst weibl. = 100
	Erfaste Arbeiter vH	Brutto- wochen- verdienst DM	Erfaste Arbeiter vH	Brutto- wochen- verdienst DM	
	1	2	3	4	
Arbeiter insgesamt	100	122	100	81	151
davon Leistungsgruppe					
1 (gelernte Arbeiter)	49	130	6	97	134
2 (angelernte Arbeiter)	33	120	58	84	143
3 (ungelernte Arbeiter)	18	103	36	73	141



Adolf Miller kritisierte dagegen die geringe Beteiligung von Frauen an den politischen Entscheidungsprozessen im demokratischen Staat. Der 1918 in München geborene Statistiker scheute sich dabei nicht, den mit nur 3,4 Prozent im bayerischen Landtag besonders niedrigen Anteil weiblicher Abgeordneter anzusprechen. Eine derart geringe Beteiligung entspräche „nicht annähernd den Erfordernissen“.⁶² Noch deutlicher äußerte sich dieses Defizit bei den Ergebnissen der Stadt- und Landkreiswahlen von 1960. Dabei seien von 6 776 Mandaten nur 162 an Frauen gegangen (2,4 Prozent). Während in den größeren Städten diese Anteile meist höher lägen, sei eine weibliche Vertretung auf dem flachen Land praktisch überhaupt nicht vorhanden.⁶³

Angesichts der Tatsache, dass Frauen immerhin ein Viertel aller Parteimitglieder stellten, müssten Miller zufolge solche Werte enttäuschen. Die Ursachen sah er einerseits in einer männlich dominierten Nominierungspraxis innerhalb der parteiinternen Gremien. Gleichzeitig schloss er auch eine Zurückhaltung „bei den Wählerinnen“ nicht aus, bei denen „noch die Ansicht vorzuherrschen [scheine], daß dem Manne ein Privileg in der politischen Führung zusteht“. Eine in manchen Parteien praktizierte „Frauenquote“ sah der Wahlstatistiker aber insofern kritisch, als die entsprechenden 5–10 Prozent aller Listenplätze „oft optisch nur als Entgegenkommen“ wirken würden, mit einer wirklichen Gleichstellung dagegen wenig gemein hätten.⁶⁴

Gänzlich ohne geschlechtsspezifische Klischees kam allerdings auch Miller nicht aus. Nicht nur, dass er die Frau als Wählerin als stärker „vom jeweils sich ändernden Wahlklima beeinflusst“ einschätzte. Gleichzeitig hielt er die Arbeitsbereiche weiblicher Abgeordneter „besonders auf sozialen und erzieherischen Gebieten“ für wichtig. Auch brächte „ihre aktive Mitarbeit bei der Gestaltung unseres demokratischen Lebens“ neben den vermeintlich männlichen „Elementen des Verstandes“ auch eine Reihe „spezifischer Werte, die vom Herzen kommen und somit das politische Klima mit verbessern“ in die Landes- und Kommunalpolitik.⁶⁵

Übersicht 3. Frauen im Deutschen Reichstag in den Jahren 1919 bis 1933 und in den deutschen Nachkriegs-Parlamenten 1949 bis 1960

Wahljahr	Anteil der Frauen an den Wahlberechtigten in vH	Zahl der Frauenbewerberinnen	Anteil der Frauen an den Bewerbern insgesamt in vH	Mandate insgesamt	davon entfielen auf Frauen	Anteil der Frauen an den Mandaten insgesamt in vH
Reichstag						
1919 . .	.	.	.	423	41	9.7
1920 . .	.	.	.	469	37	7.9
1928 . .	.	.	.	490	32	6.5
1932 . .	.	.	.	608	30	4.9
März 1933 . .	.	.	.	647	29	4.5
Nov. 1933 . .	.	.	.	661	—	—
Bundestag						
Bund						
1949 . .	.	.	.	410 ¹⁾	28 ³⁾	6.8
1953 . .	54.9	246	11.8	509 ²⁾	45 ⁴⁾	8.8
1957 . .	54.6	208	7.7	519 ²⁾	48 ⁴⁾	9.2
Bayern						
1949 . .	55.3	28	3.7	78	4	5.1
1953 . .	55.6	31	4.3	91	6	6.6
1957 . .	55.5	22	4.8	82	5	6.1
Bayerischer Landtag						
1950 . .	55.3	74	5.6	204	7	3.4
1954 . .	.	78	6.1	204	6	2.9
1958 . .	55.5	51	4.9	204	7	3.4
Stadt- und Landkreiswahlen in Bayern						
1952 . .	55.5	1 396	5.1	6 841	173	2.5
1956 . .	55.2	1 340	4.7	6 788	157	2.3
1960 . .	55.3	975	3.8	6 776	162	2.4

Beachtenswert ist vielleicht, daß in den Großstädten fast ausnahmslos der Anteil der weiblichen Gemeinderäte überdurchschnittlich hoch liegt:

München	16.7 vH
Nürnberg	10.0 vH
Augsburg	12.0 vH
Regensburg	9.5 vH
Würzburg	4.8 vH

Die gewählten Frauen im Bundestag 1957 und im Bayerischen Landtag 1958 haben über ihre berufliche Tätigkeit folgende Angaben gemacht:

Berufsgruppe	Bundestag 1957 Zahl der Frauen	Landtag 1958 Zahl der Frauen
Kaufmännische Berufe	5	3
Lehrberuf	2	1
Konfessionelle Arbeit	1	—
Ärztliche Tätigkeit	3	—
Juristische Tätigkeit	2	—
Fürsorgearbeit und Wohlfahrtspflege	4	1
Gewerkschaftsangestellte	4	—
Staats- und Gemeindebeamte	3	—
Pensionäre	5	—
Staatsangestellte	1	—
Hausfrauen	14	—
Sonstige Berufe	4	2
Insgesamt	48	7

Aus dem BiZ-Sonderheft von 1961:
„Wahleifer und Wahlentscheid der Wählerinnen“
von Adolf Miller, BiZ 15, S. 29–31.



Am Beginn der 1960er Jahre finden sich [...] bereits Äußerungen in den hauseigenen Publikationen, die auf erste Veränderungen im Frauenbild hindeuten.

Ein im Hinblick auf gewandelte Ansichten besonders aufschlussreicher Artikel erschien im Jahr 1965 in „Bayern in Zahlen“ und hatte die „erwerbstätigen Frauen und Mütter“ einschließlich der stets problematisierten Frage nach der Kinderbetreuung zum Thema. Als Autor fungierte der 1917 geborene, aus Ostpreußen stammende Fritz Engel. Konkret ging es um die inzwischen rund 330 000 Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und selbständigen Frauen in Bayern, die gleichzeitig Kinder im Alter von unter 14 Jahren zu versorgen hatten. Dabei ergaben die Erhebungen des Statistischen Landesamts, dass etwa die Hälfte dieser Frauen wochentags für zehn und mehr Stunden von zuhause abwesend sei. Die Daten verwiesen zugleich darauf, dass lediglich 0,05 Prozent der betreffenden Kinder nach der Schule ohne Betreuung seien, während der weitaus überwiegende Teil durch Verwandte adäquat versorgt werde.⁶⁶ Engel konstatierte folglich nur eine äußerst niedrige Zahl sogenannter Schlüsselkinder und gab zugleich zu bedenken, „daß auch Kinder nichtberufstätiger Mütter während der Einkaufsgänge oder Besuche bei Bekannten mehrere Stunden lang ohne Aufsicht bleiben können“.⁶⁷ Sein Artikel zeichnet sich gegenüber der früher gängigen Verfemung berufstätiger Mütter durch eine nüchterne und weitgehend vorurteilsfreie Behandlung des Themas aus.

Wie sehr die Deutung statistischer Daten aber von den persönlichen Ansichten des jeweiligen Statistikers abhing und wie kontrovers gerade dieses Themenfeld nach wie vor diskutiert wurde, belegt ein vier Jahre später erschienener Beitrag von Hans Berger. Im Gegensatz zu Engel wies dieser wieder explizit auf die „Pflichten als Hausfrau und Mutter“ hin.⁶⁸ Berger hielt es erst bei Kindern, die „bereits das volksschulpflichtige Alter überschritten“ hatten, für zulässig, dass „die Mutter einer Berufstätigkeit nachgeht“. Dieser Grundsatz war ihm zufolge lediglich dann zu vernachlässigen, wenn die Frau als „Bäuerin auf dem Hof arbeitet“, da in solchen Fällen fast immer „eine ausreichende Versorgung und Betreuung der Kinder gewährleistet“ sei. Eine Vollzeitbeschäftigung im nichtlandwirtschaftlichen Bereich sah er dagegen grundsätzlich als „echte Belastung für die Frau selbst und für die Familie“ an, weshalb Berger in solchen Fällen höchstens ein stundenweises Arbeiten außer Haus für vertretbar hielt.⁶⁹

Am Ende der 1960er Jahre stellte dies aber offenbar bereits das Maximum des öffentlich Sagbaren dar. Darauf verweisen mehrere aus dieser Zeit stammende Artikel des bereits erwähnten Walter Maier. Der inzwischen 45-Jährige war bis dahin immer wieder durch wenig sachliche Aussagen hervorgetreten und seitens einer zunehmend aufmerksamen Öffentlichkeit kritisiert worden. Es fällt auf, dass er daraufhin in seinen Beiträgen zur Entwicklung der Ehescheidungen in Bayern seine bisherigen Wertungen durch geradezu gegenteilige Rechtfertigungsversuche ersetzte. Sowohl in zwei Texten aus dem Jahr 1969 als auch in einem Artikel aus dem Frühjahr 1971 wies der Statistiker ausdrücklich darauf hin, dass die „inneren Beweggründe, die tatsächlich zu einer Ehescheidung führen“, sich auf statistischem Wege praktisch überhaupt „nicht in den Griff“ bekommen ließen. Daher sei die amtliche Ehescheidungsstatistik „weder eine ‚Moralstatistik‘ noch eine ‚Motivstatistik‘, wie dies vielfach noch unterstellt wird“. Anders als das bei Wolfrum, Korherr und vielen anderen noch üblich gewesen und zugleich als feste Größe innerhalb der amtlichen Statistik gehandelt worden war, gab sich Maier nunmehr davon überzeugt, dass jeder Versuch, „mit Hilfe der Ehescheidungsstatistik Schlüsse auf die ‚Bonität‘ der Ehen zu ziehen, heißt, die gewonnenen statistischen Ergebnisse und Entwicklungstendenzen mit subjektiven Werturteilen [zu] vermischen“.⁷⁰ Nicht nur in der Frage der Stellung der Frau in der Gesellschaft schien damit ein Wendepunkt erreicht, der gleichzeitig eine stärkere Fokussierung der amtlichen Statistik auf ihre eigentlichen Arbeitsfelder einzuleiten schien. Bezeichnenderweise erweisen sich etwa die Ausführungen von Maiers unmittelbarem Nachfolger als eine überwiegend nüchterne Kommentierung der quantitativen Daten.⁷¹ Die bislang mit belehrender Absicht erstellten Deutungsangebote traten demgegenüber deutlich in den Hintergrund.

Am Beispiel des Rollenbildes der Frau in der Gesellschaft konnte die seitens der Forschung schon länger geäußerte Vermutung bestätigt werden, dass die Erzeugnisse der amtlichen Statistik, insbesondere aber die dem Zahlenwerk häufig beigefügten Deutungsangebote, keineswegs zwangsläufig ein deckungsgleiches Abbild der realen Welt zu liefern vermögen. Dabei konnte gezeigt werden, dass die betreffenden Texte nicht nur zeittypischen Wandlungen unterworfen sind, sondern stets auch die subjektiven Ansichten der Autoren widerspiegeln. Tatsächlich werden dabei die Dynamiken der Fortentwicklung gesellschaftlicher Normensysteme in erstaunlicher Deutlichkeit sichtbar. Dementsprechend erwiesen sich die in das Kaiserreich zurückreichenden geschlechtsspezifischen Rollenzuweisungen als derart stabil, dass die beiden politischen Zäsuren von 1933 und 1945 darin kaum abgebildet werden. Behutsame Modifizierungen lassen sich erst seit den 1960er Jahren ablesen. Das gilt gleichermaßen für den Stil der untersuchten Texte. Handelte es sich zuvor oft um ungeschminkte Meinungsäußerungen, begannen die Deutungsangebote erst im zweiten Jahrzehnt der bundesrepublikanischen Demokratie in dieser Hinsicht weniger aufdringlich zu werden. Eine wachsende mediale Aufmerksamkeit sowie eine zunehmend kritikbereite Zivilgesellschaft, nicht zuletzt aber auch Generationswechsel und wachsende Professionalisierung hatten diesen Prozess maßgeblich befördert. ■

- 1 Dieser Beitrag basiert in wesentlichen Teilen auf den Ergebnissen der folgenden Studie: Jürgen Kilian, Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie, Berlin – Boston 2025, v. a. S. 208–230.
- 2 Friedrich Zahn, Statistische Zeitfragen [Eröffnungsrede auf der Tagung der Deutschen Statistischen Gesellschaft am 10.5.1933], in: ZBSL 65 (1933), S. 372 (Zitat 1); Karl Wagner, Zum Geleit, in: BiZ 1 (1947), S. 1 (Zitat 2).
- 3 Hierzu allgemein: Gerhard Schulze, Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt/M. – New York 2000, S. 563; Pierre Bourdieu, Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabylischen Gesellschaft, Frankfurt/M. 1976, S. 167f. (Zitat 1); Alfred Schütz/Thomas Luckmann, Strukturen der Lebenswelt, Konstanz – München 2017, S. 107 (Zitat 2).
- 4 Hierzu: Ute Frevert, Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit, Frankfurt/M. 1986, S. 72–145.
- 5 Josef Wolfrum, Die Ehescheidungen in Bayern in den Jahren 1911 bis 1913, in: ZBSL 46 (1914), S. 340–351, hier: 345.
- 6 Ebd., S. 341–343.
- 7 Ebd., S. 350.
- 8 Ebd., S. 348f.
- 9 Ebd., S. 351.
- 10 Ludwig Schmid, Die beamtenrechtliche Gleichstellung von Mann und Frau durch die neue Reichsverfassung und ihre Wirkungen, in: ZBSL 57 (1925), S. 70–89.
- 11 Ebd., S. 84.
- 12 Ebd., S. 84, 86–88.
- 13 Ebd., S. 84–86, 89. Auch im Reichstag fand sich schließlich eine entsprechende Mehrheit und verabschiedete 1932 ein Gesetz über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten. Danach konnten Behörden unter bestimmten Voraussetzungen verheiratete Beamtinnen entlassen.
- 14 Friedrich Zahn, Familienpolitik, in: ZBSL 60 (1928), S. 1–5.
- 15 Ebd., S. 1f.
- 16 Friedrich Zahn, Die Frau in der wirtschaftlichen und sozialen Krise, in: ZBSL 64 (1932), S. 14–18, hier: 15f.
- 17 Ebd., S. 14–16.
- 18 Ebd., S. 16f.
- 19 Ludwig Schmid, Die beamtenrechtliche Gleichstellung von Mann und Frau durch die neue Reichsverfassung und ihre Wirkungen, in: ZBSL 57 (1925), S. 70–89, hier: 89 (Zitat). Vergleichbare Äußerungen finden sich beispielsweise in: Philipp Schwartz, Der Frauenerwerb im Deutschen Reich, in: ZBSL 61 (1929), S. 419–432; F. Koelsch, Einwirkung der Textilarbeit auf die Gebärkraft der Frau (Erhebung in den Jahren 1926, 1927 und 1928), in: ZBSL 64 (1932), S. 212–225.
- 20 Friedrich Zahn, Die Frau in der wirtschaftlichen und sozialen Krise, in: ZBSL 64 (1932), S. 14–18, hier: 18.
- 21 Hierzu etwa: Gesa Kessemeier, Sportlich, sachlich, männlich. Das Bild der „Neuen Frau“ in den Zwanziger Jahren, Dortmund 2000.
- 22 Hildegard Kettl, Die berufstätige Frau in Bayern, in: BiZ 7 (1953), S. 138f., hier: 139.
- 23 Vgl. Ulrich Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2014, S. 236–238.
- 24 Richard Korherr, Die Moralität der bayerischen Bevölkerung, in: ZBSL 67 (1935), S. 124–194.
- 25 Ebd., S. 140f.
- 26 Ebd., S. 141.
- 27 Ebd., S. 172.
- 28 Ebd., S. 141.
- 29 Ebd., S. 145f.
- 30 Ebd., S. 147. Zu den einschlägigen Maßnahmen des Regimes: Ute Frevert, Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit, Frankfurt/M. 1986, S. 209–231.
- 31 Richard Korherr, Die Moralität der bayerischen Bevölkerung, in: ZBSL 67 (1935), S. 124–194, hier: 153f.
- 32 Bundesarchiv-Berlin, R 9361-III/537193, Rudolf Brandt an Korherr vom 29.6.1942, Schreiben. Darin bat der Persönliche Referent Himmlers in dessen Auftrag um einen Abdruck des Artikels.
- 33 Karl Wagner, Zum Geleit, in: BiZ 1 (1947), S. 1.
- 34 N.N., Zahl der außerehelichen Konzeptionen, in: BiZ 1 (1947), S. 24.
- 35 Hans Lohbauer, Der Besuch der wissenschaftlichen Hochschulen in Bayern, in: BiZ 2 (1948), S. 148–151, hier: 150.
- 36 Oskar Roscher, Die Alters- und Familienstandsgliederung der Bevölkerung in Bayern, in: ZBSL 81 (1949), S. 21–36, hier: 25.
- 37 Ebd., S. 28–30.
- 38 Oskar Roscher, Der Frauenüberschuss in Bayern nach dem 2. Weltkrieg, in: ZBSL 83 (1951), S. 1–16, hier: 1, 11f.
- 39 Rudolf Mais, Die Ehescheidungen in Bayern 1949, in: BiZ 4 (1950), S. 433–435, hier: 435.
- 40 Vgl. Christiane Kuller, „Stiefkind der Gesellschaft“ oder „Trägerin der Erneuerung“? Familien und Familienpolitik in Bayern 1945 bis 1974, in: Thomas Schlemmer/Hans Woller (Hg.), Bayern im Bund, Bd. 2: Gesellschaft im Wandel 1949 bis 1973, München 2002, S. 269–345, hier: 278.
- 41 Vgl. Ulrich Herbert, Liberalisierung als Lernprozeß. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte – eine Skizze, in: Ulrich Herbert (Hg.), Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980, Göttingen 2002, S. 7–49, hier: 23–28.
- 42 Hildegard Kettl, Die berufstätige Frau in Bayern, in: BiZ 7 (1953), S. 138f., hier: 139. Der Anteil der mithelfenden Angehörigen war seit 1939 rückläufig, wogegen die Zahl der selbständigen und abhängig beschäftigten Frauen bis 1950 auf über 1,1 Mio. angewachsen war. Gleichzeitig war allerdings auch die Einwohnerzahl des Freistaats deutlich angestiegen.
- 43 Joseph Buck, Die Handwerkerin, in: BiZ 5 (1951), S. 125–127, hier: 125.
- 44 Ebd., S. 127.
- 45 Hildegard Kettl, Die berufstätige Frau in Bayern, in: BiZ 7 (1953), S. 138f., hier: 139.
- 46 Franz Zopf, Die Frauenerwerbstätigkeit in Bayern, in: ZBSL 85 (1953), S. 91–112, hier: 91f.
- 47 Ebd., S. 92f.
- 48 Ebd., S. 91f., 105.
- 49 Ebd., S. 93.
- 50 Ebd., S. 108.
- 51 Ebd., S. 110.
- 52 Friedrich Zahn, Die Frau in der wirtschaftlichen und sozialen Krise, in: ZBSL 64 (1932), S. 14–18, hier: 16f.
- 53 Walter Maier, Einfluss von Berufsstellung und Beruf auf die Wahl des Ehepartners, in: BiZ 9 (1955), S. 2f.
- 54 Walter Maier, Veränderungen in wichtigen Lebensbereichen der Frau im letzten halben Jahrhundert, in: BiZ 15 (1961), S. 1–3, hier: 1f.
- 55 Ebd., S. 2.
- 56 Helga Schmucker, Über die Hälfte des Volkseinkommens geht durch die Hände der Frau. Die wirtschaftliche Leistung der Hausfrau, in: BiZ 15 (1961), S. 19–21.
- 57 Friedrich Zahn, Die Frau in der wirtschaftlichen und sozialen Krise, in: ZBSL 64 (1932), S. 14–18, hier: 15 (Zitat 1); Helga Schmucker, Über die Hälfte des Volkseinkommens geht durch die Hände der Frau. Die wirtschaftliche Leistung der Hausfrau, in: BiZ 15 (1961), S. 19–21, hier: 19 (Zitate 2+3).
- 58 Helga Schmucker, Einkommen und Kinderzahl in Bayern, in: ZBSL 91 (1959), S. 214–228, hier: 215.
- 59 Vgl. Ulrich Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2014, S. 784f. Dort ist für die 1960er Jahre von einem „bereits spürbaren“ Trend gegen das traditionelle Familienmodell die Rede, doch habe sich dieser nur langsam durchsetzen können.
- 60 Walter Maier, Veränderungen in wichtigen Lebensbereichen der Frau im letzten halben Jahrhundert, in: BiZ 15 (1961), S. 1–3; Helga Schmucker, Über die Hälfte des Volkseinkommens geht durch die Hände der Frau. Die wirtschaftliche Leistung der Hausfrau, in: BiZ 15 (1961), S. 19–21; Franz Zopf, Die Frau im Beruf, in: BiZ 15 (1961), S. 5–7, hier: 5 (Zitat).
- 61 Alfred Herr, Die Arbeitsverdienste der Frauen in der gewerblichen Wirtschaft, in: BiZ 15 (1961), S. 15–19, hier: 15–17.
- 62 Adolf Miller, Wahleifer und Wahlentscheid der Wählerinnen, in: BiZ 15 (1961), S. 29–31, hier: 29.
- 63 Ebd., S. 30.
- 64 Ebd.
- 65 Ebd., S. 30f.
- 66 Fritz Engel, Die erwerbstätigen Frauen und Mütter und die Betreuung ihrer Kinder, in: BiZ 19 (1965), S. 112–117, hier: 112, 114, 116.
- 67 Ebd., S. 117.
- 68 Hans Berger, Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern, in: BiZ 23 (1969), S. 313–315, hier: 313f.
- 69 Ebd., S. 314.
- 70 Walter Maier, Die Ehescheidungen im Jahre 1968, in: BiZ 23 (1969), S. 418–420, hier: 420 (Zitate). Praktisch identische Aussagen in: Walter Maier, Die Ehescheidungen im Jahre 1967, in: BiZ 23 (1969), S. 8–11, hier: 10; Walter Maier, Zunehmende Ehescheidungszahlen, in: BiZ 25 (1971), S. 73–76, hier: 75f.
- 71 Vgl. Michael Braun, Die gerichtlichen Ehelösungen im Jahre 1970, in: BiZ 25 (1971), S. 386–389.

DIE BAYERISCHEN KRANKEN- ANSTALTEN 1938 UND 1940

1938

Bericht zur Statistik der Krankenanstalten 1938, veröffentlicht
in der „Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts“ 1940,
Jg. 72, Heft 1, Seite 52–60

1940

Bericht zur Statistik der Krankenanstalten 1940, veröffentlicht
in der „Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts“ 1942,
Jg. 74, Heft 1, 2, Seite 263–268

*Zur „Aktion T4“, die unmittelbar nach Kriegsbeginn im September 1939
einsetzte, siehe Kilian, Haus der Zahlen. Amtliche Statistik in Bayern
zwischen Diktatur und Demokratie, 2025, S. 253 f.*

Die bayerischen Krankenanstalten im Jahre 1938.*

Von Dr. Josef Krug, Assessor, Referent im Bayer. Statistischen Landesamt.

Nachdem die seit 1876 in Bayern wie im Reich geführte Krankenanstaltsstatistik, beginnend mit dem Jahr 1931 eine tiefgreifende Änderung erfahren hat, wurde der damals stark gekürzte Fragebogen erstmals für das Jahr 1938 wieder erweitert. Die seinerzeit eingeführte grundsätzliche Umstellung zur reinen Verwaltungsstatistik bleibt bestehen, nur wurden die Nachweise auf weitere wichtige Tatsachen ausgedehnt¹⁾.

Zu den 15 gesundheitspolitisch wichtigen Anstalts-gattungen, die bislang über Bettenzahl, verpflegte Kranke usw. zu berichten hatten, kamen unter Ziff. 13b die Gynäkologischen Anstalten oder Kliniken hinzu, über die also in Zukunft gesondert — nicht mehr unter den Entbindungsanstalten bzw. sonstigen Fachanstalten — Bericht erstattet wird. Die bisherigen Erhebungstatsachen können den jährlichen Veröffentlichungen entnommen werden²⁾. Sie betrafen grundsätzlich — nach 15 Anstaltsgruppen geschieden — die Zahl, Größe, Besitzverhältnisse der Anstalten, ihre Belegung und die geleisteten Verpflegungstage sowie die Zahl der Sterbefälle in den Anstalten. Dazu kamen noch besondere Nachweise über die Anstaltsentbindungen — Zahl der Geborenen und Entbundenen, darunter die operativ Behandelten — und Nachweise über die Belegung der Anstalten für Geisteskranke und Epileptiker.

Zu diesen Tatsachen kommen in Zukunft als notwendige und selbstverständliche Ergänzung Angaben über die Zahl der Ärzte — leitende und nebenamtliche Ärzte, Volontärärzte und Medizinalpraktikanten —, über das Pflege-, Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal sowie über die in den Anstalten tätigen, aber nichtangestellten Hebammen. Stark erweitert wurden die Fragen über die Entbindungen in Entbindungsanstalten und -abteilungen (-stationen) sowie in Krankenanstalten ohne besondere Entbindungsabteilung (-station), wie ein Vergleich der unten mitgeteilten Zahlen mit den früheren Veröffentlichungen zeigt.

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Bayer. Statistischen Landesamts, 1932, S. 90 und 1933, S. 146; Statistik des Deutschen Reichs, Band 495, 1, S. 182, Berlin.

²⁾ Vgl. bes. Zeitschrift des Bayer. Statistischen Landesamts, 1937, S. 459.

Die Krankenanstaltsstatistik ist in ihrem gesamten Umfang also grundsätzlich Verwaltungsstatistik geblieben, sie verzichtet auch weiterhin auf eine wissenschaftlich besonders interessierende Diagnosen- und Krankheitsstatistik der verpflegten Kranken, was bis 1930 den Mittelpunkt der Erhebungen bildete. Man mag das vom Standpunkt der ärztlichen Forschung aus, aber auch aus Gründen der Medizinalverwaltung bedauern, muß aber bedenken, daß auch hier nur ein Teil der jährlich aufgetretenen Krankheiten — allerdings die in schwerer Form aufgetretenen — erfaßt wurden und daß aus dieser Teil-Statistik bisweilen abwegige Schlüsse gezogen wurden. Zweifellos kann eine Statistik der behandelten Krankheiten nur dann Wert besitzen, wenn sie sich auf ein weitgehendes Diagnosenschema stützt und auch ausreichende Angaben, zumindest über Geschlecht und Alter der Befallenen enthält. Die Erstellung einer solchen Statistik verlangt von den leitenden Anstaltsärzten sehr viel Arbeit und verursacht schon hier, besonders aber auch bei ihrer Aufbereitung, sehr viel Kosten. So waren bei der Neufassung der Krankenanstaltsstatistik hauptsächlich auch Einsparungsgründe für die Aufgabe der Erfassung der Kranken nach Krankheitsursachen maßgebend. Ohne Zweifel würde aber heute Forschung wie Verwaltung gerne die Zahlen benützen, zu deren Erlangung andere Wege — z. B. über die reichsgesetzlichen Krankenkassen — nur teilweise beschritten sind¹⁾.

A. Die Krankenanstalten.

1. Zahl, Größe, Bettenzahl und Besitzverhältnisse.

Grundlegend für die sanitäre Versorgung des Landes sind die zur Verfügung stehenden sanitären Einrichtungen, in erster Linie die verfügbaren Krankenanstalten und ihre Aufnahmefähigkeit. Die nachstehende Übersicht faßt alle hier zunächst interessierenden Ergebnisse für Bayern nach Anstaltsgruppen zusammen.

¹⁾ Vgl. hierzu W. Gajewski, Statistik der Krankheiten und Gebrechen einschließlich der Krankenanstaltsstatistik. In F. Burgdörfer, Die Statistik in Deutschland, Bd. I, S. 300 ff.

Anstaltsart	Anstalten und Anstaltsabteilungen am Schlusse des Jahres 1938										Planmäßige und über- planmäßige Betten am Schlusse des Jahres 1938			
	ins- ge- samt	davon			10 und weniger	11 bis 25	26 bis 50	51 bis 150	151 bis 300	über 300	ins- ge- samt	davon in den		
		öffent- liche	frei- gemein- nützige	pri- vate								öffent- lichen	freien gemein- nützigen	pri- vaten
planmäßige Betten										Anstalten und Anstaltsabteilungen				
Allgemeine Krankenhäuser	486	370	40	76	23	108	170	151	20	14	36 185	28 654	4 564	2 967
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	33 14	23 10	8 4	2 —	3	6	2	18	4	—	2 718	1 919	602	197
Desgleichen vorwiegend für Kinder	12 5	5 3	5 1	2 1	3	2	—	4	3	—	1 147	385	662	100
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	31 8	10 4	17 4	4 —	4	2	8	14	2	1	2 950	1 372	1 070	508
Krüppelheilanstalten	6 1	3 1	1 —	2 —	—	1	—	3	2	—	806	560	110	136

* Quelle: Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 1940, Jg. 72, Heft 1

Anstaltsart	Anstalten und Anstaltsabteilungen am Schlusse des Jahres 1938										Planmäßige und über- planmäßige Betten am Schlusse des Jahres 1938			
	ins- ge- samt	davon			10 und weniger	11 bis 25	26 bis 50	51 bis 150	151 bis 300	über 300	ins- ge- samt	davon in den		
		öffent- liche	freie gemein- nützige	pri- vate								öffent- lichen	freien gemein- nützigen	pri- vaten
planmäßige Betten														
Augenheilanstalten	28 5	6 3	3 1	19 1	10	12	2	3	1	—	734	380	114	240
Heilanstalten für Haut- und Geschlechtskranke	10 7	8 6	2 1	— —	—	1	2	4	2	1	1134	1040	94	—
Krankenpflegeanstalten	19 4	16 2	3 2	— —	4	4	4	5	2	—	1098	1030	68	—
Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- kranke und Epileptiker	27 6	23 6	1 —	3 —	—	—	3	7	3	14	17118	16813	82	223
Heilanstalten für neurologisch Kranke	8 1	4 1	— —	4 —	—	1	1	5	1	—	905	634	—	271
Heilanstalten für Alkoholkranke und andere Rauschgiftsüchtige	2 —	— —	1 —	1 —	—	—	2	—	—	—	88	—	38	50
Entbindungsanstalten	72 62	26 21	23 20	23 21	33	21	11	6	1	—	1574	811	476	287
Gynäkolog. Anstalten oder Kliniken	16 6	6 4	1 1	9 1	8	5	1	2	—	—	459	357	20	82
Sonstige Fachanstalten	22 5	9 4	2 1	11 —	7	9	2	4	—	—	627	396	75	156
Krankenabteilungen in Gefangenen- anstalten	15 —	15 —	— —	— —	—	3	8	4	—	—	636	636	—	—
Zusammen	787 124	524 65	107 35	156 24	95	175	216	230	41	30	68179	54937	7975	5217

Die Kursivzahlen beziehen sich auf die Anstaltsabteilungen und sind in den Hauptzahlen enthalten.

Sehr große Veränderungen haben sich gegenüber den Vorjahren nicht ergeben. Insgesamt zeigt sich eine Verringerung der selbständigen Anstalten und eine Vermehrung der Abteilungen. Im Vorjahr betrug die Gesamtzahl der Anstalten 794 und die der Abteilungen 119¹⁾. Die Konzentration der Anstalten machte also auch im abgelaufenen Berichtsjahr wieder Fortschritte, was an sich bedauerlich, bei den hohen fixen Kosten bei Errichtung von Anstalten aber verständlich ist. Es ist klar, daß die vorhandenen Untersuchungseinrichtungen durch eine hohe Aufnahmefähigkeit der Anstalt

möglichst genützt werden müssen. Deswegen ergeben sich auch meist nur Verschiebungen bei Anstaltsarten, die keine so hohen Investitionskosten bedingen oder es werden kleine Anstalten aufgelöst bzw. mit anderen vereinigt, weil die notwendige moderne Einrichtung nicht beschafft werden kann. Den Hauptanteil am diesjährigen Rückgang haben die allgemeinen Krankenanstalten, die von 505 im Jahre 1937 auf 486 sich vermindert haben. Bei anderen Anstaltsarten sind aber auch Zugänge zu verzeichnen.

Für Zwecke der Medizinalverwaltung ist wesentlich die Verteilung der Anstalten auf die einzelnen Verwaltungsbezirke, die sich gegenüber früheren Jahren nicht tiefgreifend verändert hat.

Anstaltsart	Anstalten und Anstaltsabteilungen am Schlusse des Jahres 1938 im Regierungsbezirk																			
	Ober- bayern		Nieder- bayern u. Ober- pfalz		davon				Pfalz		Ober- franken u. Mittel- franken		davon				Main- franken		Schwa- ben	
					Nieder- bayern		Ober- pfalz						Ober- franken		Mittel- franken					
	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen	An- stal- ten	Ab- tei- lun- gen		
Allgemeine Krankenhäuser	124	—	102	—	59	—	43	—	35	—	97	—	40	—	57	—	60	—	68	—
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	6	1	3	6	2	4	1	2	2	2	2	3	1	1	1	2	3	1	3	1
Desgleichen vorwiegend für Kinder	4	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	2	—	1	1	2	—
Anstalten f. kranke Säuglinge u. Kinder	6	2	4	1	2	—	2	1	2	3	4	1	—	1	4	—	4	1	3	—
Kröppelheilanstalten	3	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Augenheilanstalten	5	1	5	1	4	1	1	—	—	2	7	—	4	—	3	—	2	—	4	1
Heilanstalten für Haut- und Ge- schlechtskranke	1	1	—	2	—	1	—	1	1	1	1	1	—	—	1	1	—	1	—	1
Krankenpflegeanstalten	6	1	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	—	1	2	1	2	—	4	—
Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- kranke und Epileptiker	6	2	2	1	1	1	1	—	1	1	7	1	4	—	3	1	3	—	2	1
Heilanstalten für neurologisch Kranke	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	1	—	1	—	1	1	—	—
Heilanstalten für Alkoholranke und andere Rauschgiftsüchtige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Entbindungsanstalten	3	16	—	6	—	2	—	4	—	18	2	9	1	3	1	6	2	9	3	4
Gynäkologische Anstalten od. Kliniken	4	1	—	—	—	—	—	—	5	2	—	2	—	1	—	1	1	1	—	—
Sonstige Fachanstalten	8	1	—	1	—	1	—	—	—	3	7	—	3	—	4	—	—	—	2	—
Krankenabteilungen in Gefangen- anstalten	5	—	2	—	1	—	1	—	1	—	5	—	3	—	2	—	—	—	2	—
Zusammen	184	27	119	19	70	11	49	8	48	34	138	21	58	7	80	14	80	15	94	8

In Landgebieten ist eine hohe Bettenzahl nicht so notwendig wie in Städten, wo eine Absonderung der Kranken bei der engen Belegung der Wohnungen auf tatsächliche Schwierigkeiten stößt. Für das flache Land ist eine möglichst Verteilung von kleinen, für die Bevölkerung leicht erreichbaren Krankenhäusern zu befürworten.

Bei der dauernden Überwachung der Anstalten spielen die Besitzverhältnisse keine entscheidende Rolle: Die Hauptsache ist das Bestehen der notwendigen Anstalten überhaupt; freilich liegt die Hauptlast stets bei der öffentlichen Hand, da Privatanstalten allenthalben nach privatwirtschaftlichen Interessen, besonders nach ihrer Rentabilität, errichtet und geführt werden. So bleibt es in den Landbezirken auch weiterhin dem Staat überlassen, für die sanitären Einrichtungen zu sorgen.

2. Das in den Anstalten tätige Personal.

Wie schon erwähnt ist die Erhebung des Anstaltspersonals erstmalig erfolgt und beansprucht somit erhöhtes Interesse. Bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Krankenanstalten ist die Zahl des vorhandenen Heil- und Pflegepersonals ein ausschlaggebender Faktor. Die nachstehenden Zahlen geben erst dann ein ungefähres Bild von den tatsächlichen Verhältnissen, wenn man sie zur Gesamtzahl der Anstalten in Beziehung setzt. Eine Umrechnung der Ärztezahle auf die einzelne Anstalt (also die Berechnung von Durchschnittszahlen) kann geradezu irreführend sein, da die Großkrankenhäuser die Durchschnittszahlen sehr verbessern.

Anstaltsart	Ärzte							Krankenpflegepersonal					Verwaltungs- personal		Wirt- schafts- personal		Freie Heb- am- men
	haupt- amt- lich	neben- amt- lich	davon leitend tätig		Un- besol- dete Volon- tär- ärzte	Medi- zinal- prak- tikan- ten	Nicht- ange- stellte Ärzte	männ- lich	weib- lich	davon Heb- ammen und Heb- ammen- schwe- stern	Tech- nische Assi- sten- tinnen	Schwe- stern- schüle- rinnen	m.	w.	m.	w.	
			haupt- amt- lich	neben- amt- lich													
Allgemeine Krankenhäuser (einschl. solcher mit einer oder mehreren verschiedenen Fach- abteilungen)	753	436	237	291	220	352	1145	599	4759	52	269	1187	375	451	769	3941	1119
Anstalten für Tuberkulose- kranke (Heilstätten, Tuber- kulosekrankenhäuser) einschl. Lupuskranke, vorwiegend für Erwachsene	48	3	18	1	1	5	1	14	137	—	14	1	9	34	85	383	—
Desgl. vorwiegend für tuber- kulosekranke Kinder	13	3	5	2	1	2	5	—	76	—	8	4	3	13	15	116	—
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	48	17	21	11	13	15	28	1	273	2	5	157	7	33	20	227	29
Krüppelheilstätten mit stän- diger ärztlicher Behandlung	21	2	6	—	1	5	—	6	92	—	10	—	7	17	21	79	—
Augenheilstätten	43	—	23	—	14	2	9	—	59	—	8	1	4	11	18	81	—
Heilstätten für Haut- und Ge- schlechtskranke	15	1	3	1	4	10	—	21	48	—	6	2	7	5	9	81	—
Krankenpflegeanstalten m. stän- diger ärztlicher Behandlung zur dauernden Unterbringung chronisch Kranker (Siecher) u. hochgradig Altersgebrech- licher	1	13	1	8	—	—	2	12	92	—	—	1	7	2	5	47	—
Heil- u. Pflegeanstalten f. Gei- steskranken Epilektiker usw. einschl. solcher, die auch Ner- venkranke usw. behandeln	131	1	31	1	10	27	—	1164	1252	—	17	13	95	43	444	394	1
Anstalten für Schwachsinnige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heilstätten für neurologisch Kranke	14	1	7	—	—	1	—	3	22	—	2	—	3	11	20	86	—
Heilstätten f. Alkoholkranke u. andere Rauschgiftsüchtige	1	1	1	—	—	—	1	2	1	—	—	—	1	2	2	6	1
Entbindungsanstalten	19	—	7	—	15	8	24	—	124	26	2	35	3	12	14	71	31
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	20	—	9	—	21	10	12	—	107	8	—	—	6	5	15	87	19
Sonstige Fachanstalten	35	2	16	1	19	3	4	5	52	—	12	29	4	14	3	50	—
Krankenabteilungen in Gefan- genenanstalten	13	3	11	2	—	—	—	40	5	—	—	—	—	—	1	—	1
Zusammen	1175	483	396	318	319	440	1231	1867	7099	88	353	1430	531	653	1441	5649	1201

Die Verteilung des Personals auf die einzelnen Anstaltsarten wird von zwei Tatsachen maßgeblich beeinflusst: einerseits von der Zahl sowie der Größe der von der jeweiligen Gattung überhaupt bestehenden Anstalten sowie andererseits von der Art und der Größe eventuell angeschlossener Abteilungen. Schon durch ihre zahlenmäßige Häufigkeit und auch infolge ihrer oft beträchtlichen Größe bedingen manche Anstaltsarten eine hohe Zahl von Heil- und Pflegepersonal. Die beiden genannten Gründe treffen besonders bei den allgemeinen Krankenanstalten zu, während die Größe der Anstalten sowie die Art der Pfleglinge z. B. bei den Anstalten für Geisteskranken einen größeren Personalaufwand verlangt.

Selbstverständlich ist, daß unbesoldete Volontärärzte und Medizinalpraktikanten zu ihrer weiteren Ausbildung allgemeine Krankenanstalten mit ihren medizinischen und chirurgischen Abteilungen bevorzugen. Für Medizinalpraktikanten ist die Ausbildung hier an und für sich zwingend, so daß nur besondere Umstände und Interessen die Tätigkeit solcher Personen an Fachanstalten bedingen. Das Vorhandensein von Forschungsstätten und die Verbindung mit dem Lehrer bringt eine besondere Bevorzugung der städtischen Großkrankenhäuser, besonders der Universitätskliniken durch den ärztlichen Nachwuchs mit sich. So notwendig für manche Anstalt und so wertvoll für den Nachwuchs auch eine Beschäftigung

bei kleineren Krankenhäusern sein mag, so wird sie sich doch nur schwer verwirklichen lassen.

Bei den fest angestellten, aber nur nebenamtlich tätigen Ärzten handelt es sich vielfach um Ärzte in kleineren Anstalten oder in Fachanstalten, die neben ihrer Privatpraxis oder amtlichen Tätigkeit die Anstalten — zum Teil sogar als Leiter — ärztlich betreuen, oder bei Bedarf beigezogen werden (z. B. zu Operationen).

Die nichtangestellten Ärzte sind Privatärzte, die ihre Patienten in die betreffende Klinik überweisen und dort stationär behandeln. Bei Entbindungsanstalten, Kinderkrankenhäusern und auch gynäkologischen Anstalten ist dieser Fall oft gegeben, aber auch in den medizinischen und chirurgischen Abteilungen allgemeiner Krankenhäuser kommt diese Regelung häufig vor. Dieses Verhältnis gleicht äußerlich oft dem des nebenamtlich tätigen Arztes zur Anstalt, ist aber grundsätzlich, schon durch das Fehlen einer Besoldung durch die Anstalt, also auch durch das Fehlen eines Vertrages zwischen Arzt und Anstalt, von ihm verschieden. Nebenamtlich tätige, aber angestellte Ärzte betreuen meist eigene kleinere Abteilungen, wenn nicht die ganze Anstalt, oder stehen zu Sonderleistungen jederzeit der Anstaltsleitung zur Verfügung. Es ist nur die Zahl der überhaupt in der Anstalt einmal tätig gewordenen freien Ärzte erfragt; Anhaltspunkte darüber, wie viele Kranke durch sie behandelt worden sind, liegen nicht vor. Es ist aber anzunehmen, daß besonders freipraktizierende Fachärzte mehrere Patienten jeweils behandelt haben. Der Regelfall ist dies für Gynäkologen (in Entbindungsanstalten und -abteilungen) und bei Kinderärzten, die in Kinderkrankenhäusern und für Neugeborene in Entbindungsanstalten nach Wahl der Eltern oder nach Beratung durch die Anstaltsleitung gerufen werden. Hauptsächlich bei privaten Anstalten ist dieser Fall nicht selten, ja oft die Regel, daß Kollegen des ärztlichen Besitzers oder Leiters in dessen Anstalt ordinieren ohne angestellt zu sein.

Ähnliche Verhältnisse wie bei den Ärzten finden sich auch bezüglich der Hebammen, die von den Wöchnerinnen „mitgebracht werden“, also grundsätzlich freie Hebammen sind und auf Wunsch der Patientin zur Anstaltsentbindung gerufen werden. Diese Möglichkeit geben die Krankenanstalten, besonders Entbindungsanstalten, recht häufig oder die Anstaltsleitung selbst bedient sich — mangels eigener Hebammen — freier Hebammen, die für den Einzelfall gerufen und für diesen über die Anstalt von der Patientin bezahlt werden.

Noch viel stärker als das ärztliche Personal ist das Pflegepersonal, das Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßt, wobei eine feste Grenze des wirtschaftlich Möglichen nach oben und des tatsächlich Nötigen nach unten gegeben ist. Die Zahl der Pflegepersonen wird ebenfalls sehr stark vom Anstaltszweck bestimmt und nicht zuletzt von der Aufmachung sowie dem äußeren Rahmen, den die Anstalt halten will, was für Privatanstalten bei der Personalfrage eine maßgebliche Rolle spielen dürfte. Einen tieferen Einblick in die personellen Verhältnisse beim Heil- und Pflegepersonal innerhalb der einzelnen Anstaltsarten vermittelt nachstehende Übersicht; sie soll die arbeitsmäßige Belastung der Ärzte und Pflegepersonen schildern unter der Voraussetzung, daß die Anstaltsbetten voll belegt und keine frei praktizierenden Ärzte tätig sind. Den Berechnungen liegt nur die Zahl der in der Anstalt angestellten Ärzte (gleichgültig, ob haupt- oder nebenamtlich) und der Volontärärzte — nicht auch der Medizinalpraktikanten und der freien, aber in der Anstalt tätigen Ärzte — zugrunde. Beim Pflegepersonal ist das männliche und weibliche Pflegepersonal erfaßt, nicht mitinbegriffen sind die technischen Assistentinnen und Schwesternschülerinnen, ebenso das Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal sowie die freien Hebammen.

Anstaltsart	Auf 1 Arzt				Auf 1 Pflegeperson			
	treffen Krankenbetten							
	in			insgesamt	in			insgesamt
	öffent-lichen	freien gemein-nützigen	pri-vaten		öffent-lichen	freien gemein-nützigen	pri-vaten	
	Anstalten				Anstalten			
Allgemeine Krankenhäuser	24	41	24	26	7	5	6	7
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	49	60	66	52	21	13	15	18
Desgleichen vorwiegend für Kinder	48	83	100	68	12	17	33	15
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	36	38	42	38	13	10	8	11
Krüppelheilanstalten mit ständiger ärztlicher Behandlung	35	28	34	34	8	9	9	8
Augenheilanstalten	11	38	13	13	14	11	11	12
Heilanstalten für Haut- und Geschlechtskranke	55	94	—	57	16	19	—	16
Krankenpflegeanstalten	79	68	—	78	10	68	—	11
Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke, Epileptiker usw.	128	41	25	121	7	6	3	7
Heilanstalten für neurologisch Kranke	106	—	30	60	49	—	23	36
Heilanstalten f. Alkoholkranke und andere Rauschgiftsüchtige	—	38	50	44	—	38	25	29
Entbindungsanstalten	27	238	144	46	8	32	26	13
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	11	—	10	11	5	—	3	4
Sonstige Fachanstalten	10	38	12	11	11	13	10	11
Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten	40	—	—	40	14	—	—	14
Zusammen	34	46	26	35	8	7	7	8

Demnach spielen nicht allein der Anstaltszweck, sondern auch die Besitzverhältnisse für den Personalaufwand eine maßgebliche Rolle und vor allen Dingen fällt auf, daß die Versorgung mit Pflegepersonal ausgeglichener ist, als die Versorgung mit Ärzten. Da auch bei kleinsten Anstalten ein gewisser Grundbestand an Heil- und Pflegepersonal vorhanden sein muß, schaffen die günstigen Verhältnisse hier einen gewissen Ausgleich zu überlasteten Anstalten. Besonders bei den

gemeinnützigen und privaten Anstalten ist allerdings noch die Zahl der frei praktizierenden Ärzte mit in Betracht zu ziehen, die bei den vorstehenden Berechnungen nicht miteinbezogen sind, aber unter Umständen eine große Anzahl von Betten mit ihren Patienten belegt haben und diese auch betreuen, ohne einen Anstaltsarzt zu beanspruchen. Auch bei diesen Zahlen können Zufälligkeiten leicht das Bild trüben, da innerhalb der gleichen Anstaltsart eine große Anstalt bei-

spielsweise im öffentlichen Besitz grundsätzlich ganz andere Verhältnisse aufweisen kann, als eine kleinere private. Nicht übersehen darf werden, daß eine private Anstalt und auch noch eine gemeinnützige unter den um Aufnahme nachsuchenden Personen nach deren Krankheitszustand und wirtschaftlichen Verhältnissen eine für sie entsprechende Auslese treffen kann, während die öffentliche Anstalt jeden aufnehmen muß, der auf stationäre Behandlung angewiesen ist. Desgleichen gibt es innerhalb der einzelnen Anstaltsarten große Unterschiede, so ist eine öffentliche Heil- und Pflegeanstalt mit ihren Patienten oft grundsätzlich verschieden von einer privaten, die unter Umständen mehr heilbare Personen hat, als die öffentliche. Es ist also nicht möglich, die Zahlen vorbehaltlos zu vergleichen und von der durchschnittlichen Belastung des Heil- und Pflegepersonals aus Schlüsse auf die Güte der Anstalten zu ziehen.

Allerdings beschränkte Rückschlüsse auf die sanitäre Versorgung einzelner Gebiete läßt die verhältnismäßige Verteilung der Krankenanstalten bezüglich ihrer Größe und Personalausstattung in einzelnen Landesgebieten zu. Einige Gebiete (z. B. die Oberpfalz) besitzen nur wenige Fachanstalten, was sich aber weiter nicht störend auswirkt, wenn nur genügend allgemeine Krankenhäuser vorhanden sind. Besondere Fachanstalten sind allenthalben

nur in städtischen Mittelpunkten vorhanden, zumal sie in Landgebieten nur höchst unzulängliche Arbeitsgrundlagen vorfinden würden. Einige Anstaltsarten bestehen deshalb in geringer Zahl und reichen für das gesamte Landesgebiet ohne weiteres aus. Man darf nicht für alle Gebiete die gleiche Zahl von Krankenhäusern verlangen oder erwarten; in ländlichen Gegenden sind keine so großen Krankenhäuser nötig, da einerseits hohe Erkrankungsziffern wie in den Städten fehlen und andererseits die Absonderungsmöglichkeiten in Privathäusern bei der geringeren Dichte der Besiedelung größer sind. Wenn trotzdem immer das besondere Augenmerk des Staates den Landkrankenhäusern gelten muß, dann deswegen, um Versäumnisse früherer Jahre auszugleichen und um auch der Landbevölkerung Heilstätten zu geben, die wie städtische Kliniken mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet sind und so ihre Aufgaben aufs beste erfüllen können.

3. Die Leistungen der Krankenanstalten.

Die hauptsächlichste Leistung der Krankenanstalten ist die stationäre Behandlung der Kranken, die allein bei den nachstehenden Zahlen berücksichtigt ist; eine ambulatorische Behandlung ist nur bei einigen Anstaltsarten noch möglich. Auch im Berichtsjahr zeigte hier die arbeitsmäßige Belastung der Krankenhäuser gegenüber dem Vorjahr eine erneute Steigerung.

Anstaltsart	Verpflegte Kranke					Verpflegungstage					Auf 1 Kranken treffen		
	männlich		weiblich		insgesamt	männlich		weiblich		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH				
Allgemeine Krankenhäuser	229 032	50,9	220 548	49,1	449 580	4 137 822	50,1	4 119 927	49,9	8 257 749	18,1	18,7	18,4
Anstalten f. Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	6 200	55,2	5 024	44,8	11 224	456 400	52,0	420 760	48,0	877 160	73,6	83,8	78,2
Desgl. vorwiegend für Kinder	2 074	48,5	2 206	51,5	4 280	160 868	47,6	177 227	52,4	338 095	77,6	80,3	79,0
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	14 222	54,7	11 794	45,3	26 016	406 285	54,6	337 406	45,4	743 691	28,6	28,6	28,6
Krüppelheilstätten	3 317	48,2	3 565	51,8	6 882	126 982	49,6	128 890	50,4	255 862	33,3	36,2	37,2
Augenheilstätten	5 401	56,1	4 226	43,9	9 627	84 630	56,1	66 154	43,9	150 784	15,7	15,7	15,7
Heilstätten für Haut- und Geschlechtskranke	3 971	51,0	3 810	49,0	7 781	95 809	38,0	156 589	62,0	252 398	24,1	41,1	32,4
Krankenpflegeanstalten	789	30,5	1 687	69,5	2 476	110 477	31,5	239 872	68,5	350 349	149,5	142,2	144,4
Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranken u. Epileptiker	16 827	52,7	14 672	47,3	30 999	2 853 919	50,2	2 833 761	49,8	5 687 680	174,8	193,1	183,8
Heilstätten für neurologisch Kranke	5 941	77,2	1 754	22,8	7 695	145 460	73,5	52 518	26,5	197 978	24,5	29,9	25,7
Heilstätten f. Alkoholkranke u. andere Rauschgiftsüchtige	115	82,1	25	17,9	140	15 686	77,2	4 634	22,8	20 320	136,1	185,4	145,1
Entbindungsanstalten	—	—	36 757	100,0	36 757	—	—	400 467	100,0	400 467	—	10,9	10,9
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	—	—	7 312	100,0	7 312	—	—	111 283	100,0	111 283	—	15,2	15,2
Sonstige Fachanstalten	4 215	55,2	3 426	44,8	7 641	66 845	55,7	53 118	44,3	119 963	15,9	15,5	15,7
Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten	4 657	74,8	1 565	25,2	6 222	78 528	80,0	19 690	20,0	98 218	16,9	12,0	15,8
Zusammen	296 211	48,2	318 371	51,8	614 582	8 739 711	48,0	9 122 286	51,1	17 861 997	29,5	28,7	29,1

Die Zahl der verpflegten Kranken ist gegenüber dem Vorjahr (564 235) erheblich gestiegen, und zwar bei den Männern von 270 133 auf 296 211 und bei den Frauen von 294 102 auf 318 371. Bei letzteren ist die neuerliche Zunahme der in Entbindungsanstalten Verpflegten von 31 510 auf 36 757 besonders zu erwähnen. Weniger Kranke als im Vorjahr verpflegten lediglich die Heilstätten für Haut- und Geschlechtskranke (Vorjahr 4 050 Männer und 3 536 Frauen), wobei zu bemerken ist, daß die Zahl der Anstalten und Abteilungen zurückgegangen ist; der Rückgang der verpflegten Kranken wird allein von den Männern getragen, die Zahl der verpflegten Frauen erfuhr eine Zunahme. Die Zunahme der verpflegten Kranken erstreckt sich sonst auf alle Anstaltsarten und auf beide Geschlechter; lediglich bei den „sonstigen Fachanstalten“ ist ein Rückgang der weiblichen Patienten zu verzeichnen, der aber seine Erklärung und seinen Ausgleich in der im Berichtsjahr erstmalig durchgeführ-

ten Ausgliederung der gynäkologischen Anstalten findet.

Eine ganz erhebliche Zunahme erfuhr die Zahl der geleisteten Verpflegungstage von insgesamt 16 822 593 im Jahr 1937 auf 17 861 997, und zwar von 8 092 108 auf 8 739 711 bei den Männern und von 8 730 485 auf 9 122 286 bei den Frauen. Lediglich in den Krankenpflegeanstalten und in den Anstalten für Haut- und Geschlechtskranke (hier nur für die Männer) waren weniger Verpflegungstage zu leisten. Die auf einen Kranken entfallende durchschnittliche Zahl von Verpflegungstagen hat sich von 29,8 auf 29,1 gesenkt, bei den Männern von 30,0 auf 29,7, und bei den Frauen von 29,7 auf 28,7 Tage. Die Verkürzung der Verpflegsdauer betrifft nur einige Anstaltsarten: die allgemeinen Krankenanstalten, die Krankenpflegeanstalten, die Entbindungsanstalten und die Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten. Bei den anderen Anstaltsarten hat sich die Verpflegsdauer oft nicht unerheblich verlängert.

Die Erhöhung der Zahl der behandelten Kranken zeigt die gesteigerte gesundheitliche Fürsorge, die Krankenhauseinweisungen und damit eine einwandfreie Heilung gewährleistet. Einen großen Anteil an der Steigerung der Krankenhäusfälle hat die reichsgesetzliche Krankenversicherung, die ihren Mitgliedern alle Leistungen hier ersetzt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich in Bayern mit der Zahl der verpflegten Kranken natürlich auch die der Krankenhauseinweisungen erhöht. Im Jahr 1938 wurden auf 1000 Einwohner 77,1 im Krankenhaus verpflegte Kranke gezählt gegen 71,4 im Jahre 1937. Für das Berichtsjahr ergibt sich folgendes Bild:

Regierungsbezirk	Verpflegte Kranke in Anstalten und Anstaltsabteilungen	
	insgesamt	auf 1000 Einwohner
Oberbayern	196 023	105,8
Niederbayern und Oberpfalz	87 594	59,9
<i>davon Niederbayern</i>	<i>44 798</i>	<i>56,9</i>
<i> Oberpfalz</i>	<i>42 796</i>	<i>63,5</i>
Pfalz	69 579	67,5
Oberfranken und Mittelfranken	125 370	68,5
<i>davon Oberfranken</i>	<i>39 996</i>	<i>49,5</i>
<i> Mittelfranken</i>	<i>85 374</i>	<i>79,1</i>

Regierungsbezirk	Verpflegte Kranke in Anstalten und Anstaltsabteilungen	
	insgesamt	auf 1000 Einwohner
Mainfranken	71 138	85,9
Schwaben	64 878	71,9
Bayern	614 582	77,1

Durch eine Umrechnung des vorhandenen Heil- und Pflegepersonals auf die Zahl der verfügbaren Krankenbetten wurde oben versucht, ein durchschnittliches Höchstmaß an Arbeit zu veranschaulichen, das — bei allen Vorbehalten — bei voller Belegung dem einzelnen Arzt bzw. der einzelnen Pflegeperson zufällt. Die nachstehende Übersicht gibt lediglich Auskunft darüber, wieviel Kranke ein Arzt bzw. eine Pflegeperson durchschnittlich überhaupt betreut haben. Je größer der Wechsel der Patienten innerhalb der einzelnen Anstalt ist, um so größer ist auch die Zahl der betreuten Kranken. Es lassen auch diese Zahlen selbstverständlich nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die geleistete Arbeit zu, die innerhalb der gleichen Anstaltsarten nach den Besitzverhältnissen der einzelnen Anstalten recht unterschiedlich war.

Anstaltsart	Auf 1 Arzt				Auf 1 Pflegeperson			
	treffen verpflegte Kranke							
	in öffent-lichen	in freien gemein-nützigen	in privaten	ins-gesamt	in öffent-lichen	in freien gemein-nützigen	in privaten	ins-gesamt
	Anstalten				Anstalten			
Allgemeine Krankenhäuser	289,5	554,2	390,1	319,1	85,7	68,8	97,1	83,9
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	221,1	173,2	290,0	215,8	94,7	36,9	66,9	74,3
Desgleichen vorwiegend für Kinder	157,4	361,1	132,0	251,8	38,1	72,2	44,0	56,3
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	412,9	229,1	325,8	333,5	150,9	58,9	64,1	94,9
Krüppelheilanstalten	354,1	232,0	72,0	286,8	82,1	71,4	18,0	70,2
Augenheilanstalten	129,8	522,0	185,1	168,9	162,8	156,6	167,5	163,2
Heilanstalten für Haut- und Geschlechtskranke	397,5	229,0	—	389,1	118,0	45,8	—	112,8
Krankenpflegeanstalten	180,9	74,0	—	173,3	22,8	74,0	—	23,3
Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke, Epileptiker usw.	231,0	85,5	63,8	218,8	13,1	13,2	6,6	12,8
Heilanstalten für neurologisch Kranke	1009,7	—	181,9	513,0	466,0	—	186,4	307,8
Heilanstalten für Alkoholkranke und Rauschgift-süchtige	—	59,0	81,0	70,0	—	59,0	40,5	46,7
Entbindungsanstalten	601,5	4942,0	4 414,5	1081,1	184,1	658,9	802,6	296,4
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	166,5	—	203,9	178,3	69,5	—	58,8	68,3
Sonstige Fachanstalten	136,4	391,5	97,5	136,4	159,7	130,5	79,3	134,1
Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten	388,9	—	—	388,9	138,3	—	—	138,3
Zusammen	286,0	499,5	346,5	310,9	64,9	74,9	92,5	68,5

Zu erwarten war die hohe Zahl von Patienten, die in den Entbindungsanstalten vom Heil- und Pflegepersonal zu versorgen waren, da hier der größte Wechsel stattfindet, wie die kurze Aufenthaltsdauer schon erkennen ließ. Nach diesen haben mit je 15,7 Verpflegungstagen je Kranken die Augenheilanstalten und sonstigen Fachanstalten die kürzeste Verpflegsdauer. Bei den Augenheilanstalten beispielsweise ist aber nur bei den freien gemeinnützigen Anstalten die Zahl der Patienten je Arzt sehr hoch, so daß also nicht ohne weiteres der Schluß zulässig ist, daß die vorstehenden Ergebnisse lediglich durch einen raschen Wechsel der Patienten bedingt sind. Außer der besonderen Struktur der Anstalt scheint auch die Versorgung mit Heil- und Pflegepersonal nicht gleichmäßig zu sein, wie die großen Unterschiede bei der Ausscheidung der einzelnen Anstaltsarten nach ihren Trägern erkennen lassen. Auffällig ist, daß die Versorgung mit Ärzten nicht überall der mit Pflegepersonal entspricht, ja zum Teil sogar entgegengesetzt ist; dies

spricht bei verschiedenen Anstaltstypen dafür, daß es sich einerseits mehr um Heilanstalten und andererseits mehr um Pflegeanstalten handelt, wobei in letzteren auch viele leichter zu behandelnde Fälle untergebracht sind. Ein Arzt — besonders ein hauptamtlich tätiger — kann hier natürlich leicht eine größere Zahl von Patienten betreuen, zumal der Wechsel unter Umständen ein sehr rascher ist. Die Tatsache, ob die haupt- oder die nebenamtlichen Ärzte in einer Anstalt überwiegen und ob außer ihnen auch noch frei praktizierende Ärzte kurieren, beeinflußt die Zahlen ebenfalls in hohem Maße.

Einen einigermaßen sicheren Maßstab über die tatsächliche Belegung der Anstalten geben im Grunde nur häufige Zählungen der Kranken an Stichtagen. Die Krankenanstaltsstatistik stellt den Krankenbestand am Jahresbeginn und am Jahresende fest. Die Belegung der bayerischen Krankenanstalten Ende 1938 (31. Dezember 1938) ist folgender Übersicht zu entnehmen.

Anstaltsart	Krankenbestand am Schlusse des Jahres 1938							Auf 100 Betten treffen Kranke am Schlusse des Berichtsjahres			
	ins- gesamt	davon in den						in den			
		öffentlichen		freien ge- meinnützigen		privaten		sämt- lichen	öffent- lichen	freien gemein- nützigen	privaten
		Anstalten und Anstaltsabteilungen										Anstalten und Anstalts- abteilungen
	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH					
Allgemeine Krankenhäuser	19 631	15 791	80,4	2 516	12,8	1 324	6,8	54,8	55,1	55,1	44,8
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	2 266	1 630	71,9	493	21,8	143	6,3	83,4	84,9	81,9	72,9
Desgleichen vorwiegend für Kinder	779	279	35,8	421	54,0	79	10,2	67,9	72,5	63,6	79,9
Anstalten f.kranke Säuglingen u.Kinder	2 068	1 095	52,9	705	34,1	268	13,0	70,1	79,8	65,9	52,8
Krüppelheilstätten	503	326	64,8	57	11,3	120	23,9	62,4	58,2	51,8	88,2
Augenheilstätten	264	132	50,0	59	22,3	73	27,7	36,0	34,7	51,8	30,4
Heilstätten für Haut- und Ge- schlechtskranke	674	621	92,1	53	7,9	—	—	59,4	59,7	56,4	—
Krankenpflegeanstalten	978	938	95,9	40	4,1	—	—	89,1	91,1	58,8	—
Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- kranke und Epileptiker	15 506	15 303	98,7	66	0,4	137	0,9	90,8	91,0	80,5	61,4
Heilstätten für neurologisch Kranke	348	208	59,8	—	—	140	40,2	38,5	32,8	—	51,7
Heilstätten für Alkoholkranke und andere Rauschgiftsüchtige	46	—	—	17	37,0	29	63,0	52,8	—	44,7	58,0
Entbindungsanstalten	856	424	49,5	227	26,5	205	24,0	54,4	52,3	47,7	71,4
Gynäkolog. Anstalten oder Kliniken	301	266	88,4	11	3,6	24	8,0	65,8	74,5	55,0	29,8
Sonstige Fachanstalten	219	160	73,0	24	11,0	35	16,0	34,9	40,4	32,0	22,4
Krankenabteilungen in Gefangenen- anstalten	303	303	100,0	—	—	—	—	47,0	47,8	—	—
Zusammen	44 742	37 476	83,8	4 689	10,5	2 577	5,7	65,8	68,2	58,8	49,4

Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres hat sich der Krankenstand bei den Anstalten insgesamt von 42 001 auf 44 742 erhöht, und zwar bei den öffentlichen von 35 145 auf 37 476, bei den freien gemeinnützigen von 4 562 auf 4 689 und bei den privaten Anstalten von 2 024 auf 2 577 Kranke. Die Erhöhung der Krankenzahl erstreckt sich auf alle Anstaltsarten, ausgenommen die Krankenpflegeanstalten (1937: 1 002) und Heilstätten für Alkoholkranke (1937: 52). Die verhältnismäßige Belegung der Betten hat sich im Gesamtbild ebenfalls erhöht, und zwar insgesamt von 63,3 Kranken auf 100 Betten auf 65,8. Diese Erhöhung zeigt sich bei allen Anstalten, und zwar bei den öffentlichen von 66,2 auf 68,2, bei den freien gemeinnützigen von 55,5 auf 58,8 und den privaten Anstalten von 43,8 auf 49,4. Die absolute Steigerung der Krankenzahlen bewirkte jedoch nicht bei allen Anstaltsarten eine entsprechende verhältnismäßige stärkere Belegung der Betten: Durch Neueröffnung bzw. Erweiterung von Anstalten wurde sie ausgeglichen oder sogar ins Gegenteil, zu einer verminderten verhältnismäßigen Belegung abgemildert; so ist dies im Gesamtergebnis für die Krüppelheilstätten (1937: 65,9), Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- und Epileptiker (1937: 93,8) und Heilstätten für Alkohol- kranke (1937: 57,8) festzustellen. Bei den sonstigen

Fachanstalten trafen auf 100 Betten Ende des Vorjahres 40 Kranke; damals waren aber die gynäkologischen Anstalten noch nicht für sich erfaßt. Bei den Krankenpflegeanstalten zeigte sich trotz Abnahme der Kranken eine Steigerung der verhältnismäßigen Belegung von 88,6 auf 89,1 Kranke je 100 Betten, so daß die Bettenzahl hier eine stärkere Abnahme erfuhr als die Zahl der Kranken. So gering die verhältnismäßige Belegung zum Teil auf den ersten Blick erscheinen mag, so darf sie keinesfalls als niedrig bezeichnet werden — im Gegenteil, man muß von einer normalen, teilweise zur übermäßig starken Ausnützung der Kapazität neigenden Belegung sprechen. Wenn auch der Krankenstand am Jahresende — im Winter — erfahrungsgemäß sehr hoch ist, so ist doch zu bedenken, daß gerade die Feiertage geeignet sind, den Krankenstand zu mindern, da alle Kranken nach Hause streben und die Familien ihre Angehörigen nach Möglichkeit daheim behalten.

Abschließend sei hier noch berichtet über die Todesfälle in den Anstalten, die sich bei der steigenden Zahl der Kranken von 23 799 auf 24 915 absolut zwar erhöht haben, relativ sich aber etwas verringerten: denn im Jahr 1937 trafen auf 100 verpflegte Kranke insgesamt 4,2 Gestorbene, gegen 4,1 im Berichtsjahr.

Anstaltsart	Gestorbene Kranke						Auf 100 verpflegte Kranke treffen Gestorbene		
	männlich		weiblich		zu- sammen		männ- lich	weib- lich	zu- sammen
	Zahl	vH	Zahl	vH					
Allgemeine Krankenhäuser	10 844	80,4	8 722	76,8	19 566		4,7	4,0	4,4
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	304	2,8	253	2,2	557		4,2	5,0	5,0
Desgleichen vorwiegend für Kinder	20	0,1	18	0,2	38		1,0	0,8	0,9
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	1 127	8,4	828	7,2	1 955		7,9	7,0	7,5
Krüppelheilstätten	9	0,1	10	0,1	19		0,3	0,8	0,8
Augenheilstätten	5	0,0	7	0,1	12		0,1	0,2	0,1
Heilstätten für Haut- und Geschlechtskranke	20	0,1	21	0,2	41		0,5	0,6	0,5
Krankenpflegeanstalten	212	1,8	401	3,5	613		28,7	23,8	25,8
Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- und Epileptiker	812	6,0	806	7,0	1 618		5,0	5,5	5,2
Heilstätten für neurologisch Kranke	27	0,2	7	0,1	34		0,5	0,4	0,4
Heilstätten f. Alkoholkranke und andere Rauschgiftsüchtige	2	0,0	—	—	2		1,7	—	1,4
Entbindungsanstalten	—	—	210	1,8	210		—	0,8	0,6
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	—	—	120	1,0	120		—	1,6	1,6
Sonstige Fachanstalten	75	0,6	50	0,3	105		1,8	0,9	1,4
Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten	24	0,2	1	0,0	25		0,8	0,1	0,1
Zusammen	13 481	100,0	11 434	100,0	24 915		4,6	3,6	4,1

Diese erfreuliche Tatsache trifft für beide Geschlechter zu. Eine verhältnismäßige — wenn auch unbedeutende — Mehrung der Todesfälle verzeichnen lediglich die Krankenpflegianstalten (1937 insgesamt 24₃), die Heil- und Pflegianstalten für Geisteskranke und Epileptiker (1937 insgesamt 5₁), die Heilanstalten für Alkoholkranke (1937 insgesamt 0) und die Entbindungsanstalten (1937 insgesamt 0₅).

Im ganzen ergibt sich also auch für das abgelaufene Berichtsjahr wieder ein befriedigendes Bild von der sanitären Versorgung des Landes und von den großen Leistungen der Krankenanstalten im Dienste der Volksgesundheit und damit im Dienste des Gesamtvolkes.

B. Die Tätigkeit der Entbindungsanstalten und -abteilungen.

Im Rahmen der Krankenanstaltsstatistik werden alljährlich noch besondere Nachweise über die Entbindungen mit und ohne operativem Eingriff in den Fachanstalten und -abteilungen und sonstigen Anstalten verlangt. Dementsprechend sind auch Angaben über die in der Anstalt geborenen Kinder zu machen. Hierzu führen die Anweisungen zur Erstellung der Statistik im einzelnen noch aus: „Sämtliche in den Anstalten vollzogenen oder auch behandelten Entbindungen, eingeleiteten Schwangerschaftsunterbrechungen oder behandelten Fehlgeburten sind nachzuweisen. Gynäkologische Abteilungen oder Stationen berichten als Teile einer Fachanstalt über ihre gesamte Krankenbewegung; alle hier vorgenommenen Unterbrechungen von Schwangerschaften, behandelten Fehlgeburten sowie etwaige Entbindungen haben sie außerdem nachzuweisen“.

Sogenannte Frauenkliniken, -abteilungen oder -stationen ohne klare Trennung zwischen einer Entbindungsabteilung und einer gynäkologischen Abteilung oder Station rechnen nur dann nicht zu den Entbindungsanstalten, -abteilungen oder -stationen, wenn dort nur ganz gelegentlich Entbindungen vollzogen werden und wenn besondere Einrichtungen dafür nicht vorhanden sind; der Begriff „Entbindungsabteilung“ ist also weitherzig auszulegen. In den Übersichten sind auch die im Berichtsjahr Verpflegten aufzunehmen, deren Entbindung in der Anstalt schon vor oder erst nach dem Berichtsjahr erfolgte. Betten für Neugeborene bei Anstaltsentbindungen sind nicht aufzunehmen; auch Neugeborene selbst sind nicht als Verpflegte zu zählen.

Als geburtshilfliche Operationen gelten alle inneren Eingriffe zur Vorbereitung der Entbindung, während der Geburt und der Nachgeburtszeit bei rechtzeitigen Entbindungen und Frühgeburten, z. B. die künstliche Erweiterung von Scheide und Gebärmutterhals, die

künstliche Blasensprengung, Gebärmutterausstopfung oder Lösung von Resten des Mutterkuchens sowie auch Dammeinschnitte, nicht aber die Naht eines Dammrisses; bei Fehlgeburten auch die künstliche Erweiterung des Gebärmutterhalses; ferner alle in der Anstalt eingeleiteten Schwangerschaftsunterbrechungen. Frühgeburten sind Kinder mit einem Geburtsgewicht unter 2 500 g, einschließlich aller Mehrlingsgeburten, bei denen keines der Kinder ein höheres Gewicht hatte. Fehlgeburten sind totgeborene Früchte, die weniger als 35 cm lang sind. Totgeburten sind Früchte von mindestens 35 cm Länge, bei denen die Lungenatmung nicht eingesetzt hat.“

Die Gesamtzahlen für Bayern zeigen gegenüber 1937 in allen bayerischen Gebieten hinsichtlich der in Anstalten Entbundenen und der Geborenen eine bedeutende Steigerung, was sich schon allein durch die steigende Gesamtzahl der Geburten erklärt. Die Zahl der in Anstalten Entbundenen betrug 1938 in Bayern 53 382 gegen 45 580 im Jahre 1937, die der in Anstalten Geborenen 45 718 gegen 38 167 im Jahr 1937.

Regierungsbezirk	Zahl der Entbundenen		In Anstalten und Abteilungen Geborene
	in Anstalten überhaupt	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	
Oberbayern	17 496	12 977	14 930
Niederbayern und Oberpfalz	5 248	1 850	4 081
<i>davon Niederbayern</i>	<i>2 515</i>	<i>624</i>	<i>1 929</i>
<i> Oberpfalz</i>	<i>2 733</i>	<i>1 226</i>	<i>2 152</i>
Pfalz	6 456	4 753	5 582
Oberfranken und Mittelfranken	12 331	8 636	10 677
<i>davon Oberfranken</i>	<i>4 545</i>	<i>2 670</i>	<i>3 915</i>
<i> Mittelfranken</i>	<i>7 786</i>	<i>5 966</i>	<i>6 762</i>
Mainfranken	6 589	4 942	5 892
Schwaben	5 262	2 316	4 556
Bayern	53 382	35 474	45 718

Trotz der gesteigerten Werbung für die Hausentbindung nehmen die Anstaltsentbindungen weiterhin zu, was zum Teil durch die gesteigerte Berufstätigkeit auch verheirateter Frauen bedingt ist und durch die Leistungen der reichsgesetzlichen Krankenversicherung begünstigt wird. Wo durch die häuslichen Verhältnisse (Wohnung, Einrichtung und Pflege) eine einwandfreie Hausentbindung nicht gewährleistet werden kann, ist dies für die Gesundheit von Mutter und Kind zweifellos begrüßenswert.

Über die operativen und nicht operativen Entbindungen und sonstigen Behandlungen im Jahre 1938 unterrichtet folgende Übersicht.

Vorgenommene Behandlung	Gesamtzahl der				Davon					
	entbundenen oder behandelten		gestorbenen		an Kindbettfieber oder fieberhafter Fehlgeburt				an anderen Ursachen gestorbene	
	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	erkrankte		gestorbene		Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen
					Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen		
Fälle ohne Operation										
Rechtzeitige Entbindungen	35 056	25 912	94	40	70	20	18	6	76	34
Frühgeburten	1 804	1 435	13	7	8	4	—	—	13	7
Innerhalb der Anstalt eingeleitete Schwangerschaftsunterbrechungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Übrige Fehlgeburten	1 998	645	12	4	51	16	7	3	5	1
Außerhalb der Anstalt Entbundene	429	178	15	1	73	23	14	—	1	1
Im Berichtsjahr nicht Entbundene, Aufnahmen wegen Schwangerschaftsbeschwerden, zur Beobachtung usw.	1 452	876	23	22	9	9	—	—	23	22
Nicht operative Fälle insgesamt	40 739	29 046	157	74	211	72	39	9	118	65

8*

Vorgenommene Behandlung	Gesamtzahl der				Davon					
	entbundenen oder behandelten		gestorbenen		an Kindbettfieber oder fieberhafter Fehlgeburt				an anderen Ursachen gestorbene	
					erkrankte		gestorbene			
	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen
Fälle mit Operation										
Rechtzeitige Entbindungen	7 566	4 904	187	94	57	30	20	12	167	82
Frühgeburten	657	472	23	15	15	9	—	—	23	15
Innerhalb der Anstalt eingeleitete Schwangerschaftsunterbrechungen	271	144	4	2	10	2	1	—	3	2
Übrige Fehlgeburten	6 030	1 962	31	13	226	73	17	3	14	10
Außerhalb der Anstalt Entbundene	317	52	5	3	19	8	2	1	3	2
Im Berichtsjahr nicht Entbundene, Aufnahmen wegen Schwangerschaftsbeschwerden, zur Beobachtung usw.	224	177	10	9	1	1	1	1	9	8
Operative Fälle insgesamt	15 065	7 711	260	136	328	123	41	17	219	119
Operative und nicht operative Entbindungen usw. insgesamt	55 804	36 757	417	210	539	195	80	26	337	184

Die Gesamtzahl der in Anstalten operativ Behandelten bzw. Nachbehandelten betrug 1938 bei den rechtzeitigen Geburten 7 566, d. s. 14,2 vH der in Anstalten überhaupt Entbundenen gegen 7 187 oder 20,3 vH im Jahre 1937; bei den Frühgeburten betrug die Zahl 1938: 657 oder 26,7 vH gegen 270 oder 12,0 vH im Jahre 1937; die starke Steigerung der Zahl der Frühgeburten erscheint recht beachtlich. Wieweit neben anderen Erklärungen diese Zunahme auf störende Einflüsse einer etwa zu lange fortgesetzten Erwerbstätigkeit der schwangeren Frauen zurückzuführen ist,

läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen. Da bislang nur Angaben über die operativ behandelten Fälle verlangt wurden, können nur für diese Vergleichszahlen des Jahres 1937 mitgeteilt werden.

Die Zahl der innerhalb von Anstalten operativ eingeleiteten Schwangerschaftsunterbrechungen hat sich von 225 im Jahre 1937 auf 271 im Jahre 1938, die der operativen übrigen Fehlgeburten von 5 337 auf 6 030 erhöht.

Über die in den Anstalten geborenen Kinder gibt die folgende Übersicht Auskunft:

Art der Entbindung	Von den in Anstalten geborenen Kindern waren						Von den Lebendgeborenen starben noch in den Anstalten (einschl. der nach Ablauf des Berichtsjahrs gestorbenen Kinder)						Mehrlingsgeburten			
	totgeboren			-lebendgeboren			innerhalb der ersten 24 Std. nach der Geburt			später			Zwillinge	Drillinge	Vierlinge	Mehrlings- kinder insgesamt
	ins- gesamt	m.	w.	ins- gesamt	m.	w.	ins- gesamt	m.	w.	ins- gesamt	m.	w.	Zahl der Fälle			
Rechtzeitige Entbindung	1 088	641	447	42 005	21 692	20 313	442	258	184	234	140	94	463	1	—	938
Frühgeburt	441	270	171	2 184	1 038	1 146	376	211	165	96	45	51	162	1	—	327
In Anstalten geborene Kinder insgesamt	1 529	911	618	44 189	22 730	21 459	818	469	349	330	185	145	625	5	—	1 265

Nur in verhältnismäßig seltenen Fällen ist es nicht gelungen, den Kindern das Leben zu erhalten. Diese Leistung der Krankenanstalten ist um so höher zu bewerten, als es sich gar oft um mehr oder weniger hoffnungslose Fälle handelt, die noch zuletzt in Krankenhäusern aufgenommen werden. Daneben muß man sich der Zahlen über die operativen, also für Mutter und Kind oft nicht gefahrlosen Entbindungen erinnern. Von Hundert im Jahr 1938 in Anstalten nach rechtzeitiger Entbindung Geborenen starben 1,1 vH und nach Frühgeburten 18,0 vH (jeweils einschließlich der Totgeborenen). Insgesamt betrug der Hundertsatz 2,3.

Vergleichsweise hierzu sei bemerkt, daß von allen im Jahr 1937 in Bayern geborenen Kindern (einschl. Totgeborenen) innerhalb des ersten Lebensmonats — also eine längere Zeitspanne als die normale Aufenthaltszeit in der Klinik — 3,8 vH starben.

C. Die Belegung der Anstalten für Geistesranke und Epileptiker.

Eine besondere Darstellung sollen noch, wie alljährlich die Insassen der Heil- und Pflegeanstalten für Geistesranke nach den häufigsten Diagnosen erfahren.

Diagnose	Bestand				Zugang				Abgang			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH
											davon durch Tod	davon durch Tod
Pfleglinge, einschl. Familienpfleglinge insgesamt	7 806	100	7 843	100	8 808	100	7 176	100	8 624	100	812	6 963
davon												
Angeborener Schwachsinn	782	10,0	407	5,2	506	5,7	264	3,7	477	5,5	19	247
Progressive Paralyse	335	4,3	160	2,0	327	3,7	163	2,3	310	3,6	70	146
Psych. Störungen des höheren Lebensalters	280	3,6	447	5,7	738	8,4	915	12,8	692	8,0	283	877
Alkoholismus	170	2,2	32	0,4	568	6,4	103	1,4	555	6,4	11	96
Epilepsie	500	6,4	281	3,6	584	6,6	302	4,2	579	6,7	47	302
Schizophrener Formenkreis	4 858	62,2	5 337	68,7	1 736	19,7	2 231	31,1	1 657	19,2	172	2 116
Manisch-depressiver Formenkreis	248	3,2	530	6,8	217	2,5	482	6,7	245	2,8	26	500
Psychopatische Persönlichkeiten	182	2,3	136	1,7	1 076	12,2	828	11,6	1 080	12,5	11	815

Damit sind die Erhebungen über die Krankenanstalten — soweit sie durch die Krankenanstaltsstatistik erfolgen — erschöpft. Ergänzend dazu bringt der alljährlich von den Amtsärzten zu erstellende Jahresgesundheitsbericht noch wesentliche Ergänzungen über einzelne Anstaltsarten, ihre Insassen, aufgetretene Hausinfektionen und besonders Angaben über

den Zustand und die Einrichtungen der Krankenhäuser. Somit liegt jährlich der Medizinalverwaltung ein eingehender Bericht vor über einen ihrer wichtigsten Aufgabenkreise: die Förderung aller Voraussetzungen nicht allein für die Heilung der gesundheitlichen Schäden, sondern auch für ihre Verhütung durch rechtzeitige ärztliche Hilfe bei Einzelfällen.

Die bayerischen Krankenanstalten 1940.*

Von Dr. Meinrad Hagmann, Regierungsrat im Bayerischen Statistischen Landesamt.

Inhalt: I. Krankenanstalten. — II. Tätigkeit der Entbindungsanstalten und -abteilungen.

I. Krankenanstalten.

1. Zahl, Größe, Bettenzahl und Besitzverhältnisse.

Wenn auch bei Ausbruch des Krieges im September 1939 sich merkbare Veränderungen im Bestand der Krankenanstalten ergaben, sei es infolge vorsorglicher Maßnahmen durch Übernahme von Krankenhäusern und Abteilungen als Lazarette für die Wehrmacht, sei es durch Einberufungen von Besitzern und ärztlichen Leitern meist kleinerer Krankenanstalten zum Wehrdienst und die dadurch bedingte Schließung, so zeigt doch das Ergebnis der Zählung der Krankenanstalten und Abteilungen am Schlusse des Berichtsjahres eine Zunahme von 794 auf 815. Zu erwähnen ist dabei, daß eine Anzahl von in der Gesamtsumme inbegriffenen Hilfskrankenhäusern für die Zivilbevölkerung wohl zur Betreuung bereitstehen, aber bis jetzt ihrer eigentlichen Bestimmung überhaupt noch nicht zugeführt wurden. Zugenommen haben die öffentlichen (von

547 auf 564) und privaten (von 138 auf 143) Krankenanstalten und Abteilungen, während der Stand der freigemeinnützigen Anstalten und Abteilungen fast der gleiche geblieben ist. Unter den Krankenanstalten haben die allgemeinen Krankenhäuser am stärksten zugenommen, abgenommen haben nur die Krankenpflegianstalten. Die für Zivilkranke zur Verfügung gestellten Betten am Schlusse des Berichtsjahres sind um weitere 4 142 auf 69 129 Betten angestiegen, wobei die allgemeinen Krankenhäuser wiederum am stärksten beteiligt waren (+ 3 768). Die relative Zunahme der planmäßigen und überplanmäßigen Betten gegenüber dem Vorjahre beläuft sich bei den öffentlichen Anstalten auf 6,09 vH, bei den freigemeinnützigen Anstalten auf 10,98 vH, bei den privaten auf 3,71 vH. Bei der Zunahme der Anstalten mit 151—300 Betten handelt es sich größtenteils um wiedereröffnete, die während des Westfeldzuges geräumt waren.

Anstaltsart	Anstalten und Anstaltsabteilungen am Schlusse des Jahres 1940										Planmäßige und über- planmäßige Betten am Schlusse des Jahres 1940			
	ins- ge- samt	davon			10 und weni- ger	11 bis 25	26 bis 50	51 bis 150	151 bis 300	über 300	ins- ge- samt	davon in den		
		öffent- liche	frei- ge- mein- nüt- zige	pri- vate								öffent- lichen	freien gemein- nützigen	pri- vaten
planmäßige Betten										Anstalten und Anstaltsabteilungen				
Allgemeine Krankenhäuser	495	391	40	64	15	102	178	165	20	15	37 871	31 089	3 687	3 095
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene . . .	34	26	6	2	6	6	3	15	4	—	2 482	1 797	488	197
Desgleichen vorwiegend für Kinder	11	4	6	1	3	1	—	4	3	—	1 154	175	899	80
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	38	15	19	4	3	4	11	13	6	1	3 443	1 765	1 369	309
Krüppelheilanstalten	7	4	1	2	1	1	—	3	2	—	768	539	90	139
Augenheilanstalten	24	6	3	15	6	12	2	3	1	—	670	349	95	226
Heilanstalten für Haut- und Ge- schlechtskranke	11	10	1	—	1	2	1	5	2	—	970	906	64	—
Krankenpflegianstalten	22	19	3	—	5	3	6	6	2	—	1 285	1 202	83	—
Heil- und Pflegianstalten für Geistes- kranke und Epileptiker	27	23	1	3	—	—	4	7	4	12	16 005	15 756	76	173
Heilanstalten für neurologisch Kranke	7	3	—	4	2	1	1	3	—	—	411	311	—	100
Heilanstalten für Alkoholkranke und andere Rauschgiftsüchtige . .	2	—	1	1	—	1	1	—	—	—	63	—	38	25
Entbindungsanstalten	73	29	23	21	27	27	11	7	1	—	1 842	919	535	388
Gynäkolog. Anstalten oder Kliniken	30	10	2	18	13	10	2	5	—	—	987	721	28	238
Sonstige Fachanstalten	20	10	2	8	7	5	4	4	—	—	550	334	75	141
Krankenabteilungen in Gefangen- anstalten	14	14	—	—	—	3	6	5	—	—	628	628	—	—
Zusammen	815	564	108	143	89	178	230	245	45	28	69 129	56 491	7 527	5 111

Die Zahlen in Kleindruck beziehen sich auf die Anstaltsabteilungen und sind in den Hauptzahlen enthalten.

* Quelle: Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 1942, Jg. 74, Heft 1, 2

Die nachstehende Übersicht zeigt, daß die Verteilung von Anstalten und Abteilungen auch nach

Art der Anstalten wiederum keine wesentlichen Änderungen erfahren hat.

Anstaltsart	Anstalten und Anstaltsabteilungen am Schlusse des Jahres 1940 im Regierungsbezirk																	
	Oberbayern		Niederbayern u. Oberpfalz		davon		Pfalz		Oberfranken u. Mittelfranken		davon		Mainfranken		Schwaben		Anstalten	Abteilungen
	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen	Anstalten	Abteilungen		
Allgemeine Krankenhäuser	128	—	108	—	63	—	45	—	35	—	94	—	36	—	58	—	57	—
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	4	2	3	7	2	4	1	3	2	—	2	4	1	3	1	1	4	1
Desgleichen vorwiegend für Kinder	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	1	1	2
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	7	3	4	1	2	—	2	1	2	4	7	2	—	2	7	—	4	1
Krüppelheilstätten	3	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—	1	—	—	—
Augenheilstätten	4	1	5	1	4	1	1	—	2	5	—	2	—	3	—	2	—	3
Heilstätten für Haut- und Geschlechtskranke	1	1	—	3	—	1	—	2	1	1	1	1	—	1	1	—	1	—
Krankenpflegeanstalten	6	3	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	—	1	2	1	2	1
Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke u. Epileptiker	6	2	2	1	1	1	1	—	2	—	7	1	4	—	3	1	3	—
Heilstätten für neurologisch Kranke	3	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	1	1	—
Heilstätten für Alkohol- kranke und andere Rausch- giftsucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1
Entbindungsanstalten	5	15	—	8	—	2	—	6	3	16	2	9	1	2	1	7	4	6
Gynäkolog. Anstalten oder Kliniken	4	2	—	1	—	—	—	1	3	6	6	2	4	1	2	1	2	3
Sonstige Fachanstalten	6	1	—	1	—	1	—	—	—	3	6	1	1	—	5	1	—	2
Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten	5	—	2	—	1	—	1	—	—	—	5	—	3	—	2	—	—	2
Zusammen	186	32	125	24	74	11	51	13	48	34	140	24	54	9	86	15	81	15
																	98	8

In der Versorgung mit Krankenanstalten ist im allgemeinen in Stadt und Land gegenüber dem Vorjahre der Stand der gleiche geblieben. Wo die Wehrmacht Krankenhäuser bzw. Abteilungen für sich in Anspruch nahm, wurde dafür gesorgt, daß durch Aufmachung von Hilfskrankenhäusern oder Bereitstellung von solchen Ersatz geschaffen wurde.

2. In den Anstalten tätiges Personal.

Die durch den Ausbruch des Krieges in der Besetzung der Anstalten mit Ärzten und Pflegepersonal verursachten Veränderungen hielten auch im Berichtsjahre weiterhin an. Eine intensive ärztliche und pflegerische Behandlung der Zivilbevölkerung konnte daher nur durch eine Mehrbelastung der Ärzte und durch Mehrarbeit des Pflegepersonals gewährleistet werden. Gegenüber dem Vorjahre haben die Ärzte

an den Anstalten um 1 023 und die Pflegepersonen um 957 abgenommen.

Der Ausfall an Ärzten machte sich besonders bei den Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder bemerkbar, bei denen allein die hauptamtlich tätigen Ärzte von 124 auf 58 absanken. Bei den allgemeinen Krankenhäusern ist dagegen eine Zunahme von hauptamtlichen Ärzten festzustellen. Bei den anderen Anstaltsarten ergaben sich bei den hauptamtlichen Ärzten kaum besondere Veränderungen gegenüber dem Vorjahre. Die Lücken wurden in der Hauptsache durch Einberufung von in jungen Jahren stehenden unbesoldeten Volontärärzten und Medizinalpraktikanten sowie durch den Ausfall von über 500 nichtangestellten Ärzten (die meisten ebenfalls durch Einberufung) gerissen.

Anstaltsart	Ärzte								Krankenpflegepersonal					Verwaltungs- personal		Wirt- schafts- personal		Freie Heb- am- men
	haupt- amt- lich	neben- amt- lich	davon leitend tätig		Un- besol- dete Volon- tär- ärzte	Medi- zinal- prakti- kanten	Nicht- ange- stellte Ärzte	männ- lich	weib- lich	davon Heb- ammen und Heb- ammen- schwe- stern	Tech- nische Assi- sten- tinnen	Schwe- stern- schüle- rinnen	m.	w.	m.	w.		
			haupt- amt- lich	neben- amt- lich														
Allgemeine Krankenhäuser (einschl. solcher mit einer oder mehreren vorschei- nenden Fachabteilungen)	787	382	232	257	51	33	960	478	4731	45	337	1261	359	601	828	4688	1118	
Anstalten für Tuberkulose- kranke (Heilstätten, Tu- berkulosekrankenhäuser) einschl. Lupuskranken, vorwiegend f. Erwachsene	41	4	14	4	1	1	—	11	117	—	19	2	6	38	76	340	1	
Desgl. vorwiegend für tu- berkulosekranke Kinder	11	5	4	3	—	—	5	—	83	—	6	—	5	14	11	101	1	
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	58	18	17	14	12	—	34	—	347	3	4	232	6	48	19	272	31	
Krüppelheilstätten mit ständiger ärztlicher Be- handlung	14	2	5	—	—	—	—	5	85	—	12	2	7	19	22	114	—	
Augenheilstätten . . .	33	2	17	2	4	—	3	1	56	—	9	5	5	12	16	78	—	
Heilstätten für Haut- und Geschlechtskranke	16	1	3	—	2	—	—	24	49	—	6	8	7	7	9	80	—	

Anstaltsart	Ärzte							Krankenpflegepersonal					Verwaltungs- personal		Wirt- schafts- personal		Freie Heb- am- men
	haupt- amt- lich	neben- amt- lich	davon leitend tätig		Un- besol- dete Volon- tär- ärzte	Medi- zinal- prakti- kanten	Nicht- ange- stellte Ärzte	männ- lich	weib- lich	davon Heb- ammen und Heb- ammen- schwe- stern	Tech- nische Assi- sten- tinnen	Schwe- stern- schüle- rinnen					
			haupt- amt- lich	neben- amt- lich									m.	w.	m.	w.	
Krankenpflegeanstalten mit ständiger ärztlicher Behandlung zur dauernden Unterbringung chronisch Kranker (Siecher) und hochgradig Alterszerebrlicher	—	13	—	13	—	—	5	12	84	—	—	1	9	3	9	92	—
Heil- u. Pflegeanstalten für Geistesranke, Epileptiker usw. einschl. solcher, die auch Nervenranke usw. behandeln	110	1	21	1	1	—	4	1096	1186	—	14	4	92	61	489	432	—
Anstalten für Schwachsinnige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heilanstalten für neurologisch Kranke	9	1	5	—	1	—	—	2	17	—	—	—	1	8	4	36	—
Heilanstalten für Alkoholranke und andere Rauschgiftsüchtige	—	1	—	1	—	—	1	2	1	—	—	—	1	2	2	6	—
Entbindungsanstalten	22	5	11	2	3	1	59	—	177	25	—	43	4	19	15	90	81
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	49	4	15	1	11	5	18	—	233	23	13	61	16	19	23	158	18
Sonstige Fachanstalten	34	3	13	2	6	1	—	2	53	—	14	26	5	18	5	66	—
Krankenabteilungen in Gefängnisanstalten	12	5	10	4	—	—	4	37	7	—	—	—	—	—	—	—	1
Zusammen	1196	447	367	304	92	41	1093	1670	7226	96	434	1645	521	869	1523	6553	1251

3. Leistungen der Krankenanstalten.

Die Zahl der verpflegten Kranken ist von 627 656 des Vorjahres um 13 811 auf 613 845 verhältnismäßig gering abgesunken, wobei dieser Rückgang bei den männlichen Kranken zum Teil auf die Wehrmachtseinberufungen zurückzuführen ist. Die Abminderung

wirkte sich auch auf die geleisteten Verpflegungstage aus, sie beliefen sich auf 17 838 770 Tage, während im Vorjahre noch 18 086 396 gezählt wurden (Minderung 247 626). Die auf den Kranken durchschnittlich treffenden Verpflegungstage sind gegenüber dem Vorjahre gleich geblieben (rund 29 Tage).

Anstaltsart	Verpflegte Kranke					Verpflegungstage					Auf 1 Kranken treffende Verpflegungstage		
	männlich		weiblich		insge- samt	männlich		weiblich		insge- samt	männ- lich	weib- lich	insge- samt
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH				
Allgemeine Krankenhäuser	206 464	48,3	220 664	51,7	427 128	3 943 763	47,7	4 327 370	52,3	8 271 133	19,1	19,6	19,4
Anstalten f. Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	4 790	53,6	4 149	46,4	8 939	332 248	49,4	339 974	50,6	672 222	69,4	81,9	75,2
Desgl. vorwiegend für Kinder	1 880	47,1	2 111	52,9	3 991	153 174	47,2	171 656	52,8	324 830	81,5	81,3	81,4
Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	17 993	54,8	14 858	45,2	32 851	531 842	53,8	457 172	46,2	989 014	29,6	30,8	30,1
Krüppelheilanstalten	2 760	45,3	3 329	54,7	6 089	99 340	47,2	110 964	52,8	210 304	36,0	33,8	34,5
Augenheilanstalten	5 154	53,3	4 514	46,7	9 668	85 267	53,6	73 736	46,4	159 003	16,5	16,3	16,4
Heilanstalten für Haut- und Geschlechtsranke	3 810	42,0	5 255	58,0	9 065	91 378	35,0	169 744	65,0	261 122	24,0	32,3	28,5
Krankenpflegeanstalten	1 227	31,4	2 676	68,6	3 903	144 619	31,8	310 450	68,2	455 069	117,9	116,0	116,6
Heil- und Pflegeanstalten für Geistesranke u. Epileptiker	15 951	49,8	16 071	50,2	32 022	2 612 762	48,4	2 786 884	51,6	5 399 646	163,8	173,4	168,6
Heilanstalten für neurologisch Kranke	1 823	71,7	721	28,3	2 544	58 718	72,3	22 625	27,7	81 343	32,3	31,4	32,0
Heilanstalten f. Alkoholranke u. andere Rauschgiftsüchtige	58	80,6	14	19,4	72	9 239	78,2	2 591	21,8	11 880	160,2	185,1	165,0
Entbindungsanstalten	—	—	45 282	100,0	45 282	—	—	486 445	100,0	486 445	—	10,7	10,7
Gynäkologische Anstalten oder Kliniken	—	—	17 567	100,0	17 567	—	—	274 547	100,0	274 547	—	15,8	15,8
Sonstige Fachanstalten	4 646	54,1	3 939	45,9	8 585	82 666	56,4	64 021	43,6	146 687	17,8	16,3	17,1
Krankenabteilungen in Gefängnisanstalten	4 576	74,5	1 563	25,5	6 139	76 429	80,0	19 096	20,0	95 525	16,7	12,2	15,6
Zusammen	271 132	44,2	342 713	55,8	613 845	8 221 495	46,1	9 617 275	53,9	17 838 770	30,3	28,1	29,1

Sank die Gesamtzahl der verpflegten Männer von 296 396 auf 271 132, so erfuhr die Zahl der verpflegten weiblichen Kranken eine Erhöhung von 331 260 auf 342 713. Die Allgemeinen Krankenhäuser waren von den Männern (— 20 667) weniger, von den Frauen (+ 1 832) mehr besucht. Bei den Entbindungs- und Gynäkologischen Anstalten springt eine weitere Zunahme der Besetzung (Vorjahr 41 757 bzw. 14 780, Berichtsjahr 45 282 bzw. 17 567) ins Auge. Bei den übrigen Anstalten blieb die alljährlich beobachtete Verlagerung in den üblichen

Grenzen. Das gezeigte Gesamtbild bei den erkrankten Männern und Frauen läßt sich auch in demselben Verhältnis bei den Verpflegungstagen nachweisen. Die Zahl der für kranke Männer geleisteten Verpflegungstage ist bei 8 221 495 Tage geringer als im Vorjahr, in dem die Männer 8 695 964 Verpflegungstage aufwiesen. Bei den weiblichen Kranken hat die Zahl der Verpflegungstage zugenommen, sie erhöhte sich um 226 843 auf 9 617 275 Verpflegungstage.

Einem Rückgang der männlichen Kranken bei den allgemeinen Krankenhäusern steht eine nicht

wesentliche Zunahme der weiblichen Kranken gegenüber. Die während der vergangenen Kriegsjahre bevorzugte Inanspruchnahme der Entbindungs- und Gynäkologischen Anstalten fand auch im Berichtsjahr eine weitere Steigerung. Die Gesamtzahl der Krankenhaus-Einweisungen im Verhältnis zur Bevölkerung hat sich weiterhin gesenkt. Wurden im Jahre 1939 auf 1000 Einwohner 76,3 verpflegte Kranke gezählt, so waren es 1940 noch 75,5. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Krankheitsfälle bei den zur Wehrmacht Einberufenen in Abgang kommen.

Nach Regierungsbezirken ausgegliedert ergibt sich für das Berichtsjahr folgendes Bild:

Regierungsbezirk	Verpflegte Kranke in Anstalten und Anstaltsabteilungen	
	insgesamt	auf 1000 Einwohner
Oberbayern	201 284	103,8
Niederbayern und Oberpfalz	94 469	61,3
davon Niederbayern	50 181	58,8
Oberpfalz	44 288	64,4
Pfalz	54 447	52,2
Oberfranken und Mittelfranken	123 390	66,1
davon Oberfranken	39 463	49,6
Mittelfranken	83 927	78,3
Mainfranken	71 915	87,2
Schwaben	68 340	75,1
Bayern	613 845	75,5

In den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Schwaben hat sich die Zahl der verpflegten Kranken im Verhältnis zur Einwohnerzahl etwas erhöht, in den übrigen Regierungsbezirken hat sie sich gesenkt.

Die Belegung der Krankenanstalten am Schlusse des Berichtsjahres war mit 42 629 Kranken etwas geringer als am Ende des Jahres 1939, wo 43 110 Kranke gezählt wurden. Höher als im Vorjahr war die Belegung bei den allgemeinen Krankenhäusern, bei den Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Kinder, bei den Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder, bei den Krüppelheilstätten, Augenheilstätten, Heilstätten für Haut- und Geschlechtskranke, Heilstätten für Alkoholkranken und Rauschgiftsüchtige, Entbindungsanstalten, Gynäkologischen Anstalten oder Kliniken, sonstigen Fachanstalten und Krankenabteilungen in Gefangenenanstalten. Die übrigen Anstalten haben eine geringere Belegung aufzuweisen. Die meisten Kranken hatten im Berichtsjahre, wie auch im Vorjahre, die öffentlichen Anstalten und Anstaltsabteilungen, in denen 35 351, oder 82,9 vH der gemeldeten Kranken verpflegt wurden. In weitem Abstand folgen die freien gemeinnützigen Krankenanstalten mit 4 801 oder 11,3 vH und die privaten Anstalten mit 2 477 oder 5,8 vH des gesamten bayerischen Krankenbestandes.

Anstaltsart	Krankenbestand am Schlusse des Jahres 1940							Auf 100 Betten treffen Kranke am Schlusse des Berichtsjahres					
	ins- gesamt	davon in den						in den					
		öffentlichen		freien gemein- nützigen		privaten		sämt- lichen	öffent- lichen	freien gemein- nützigen	pri- vaten		
		Anstalten und Anstaltsabteilungen										Anstalten und Anstalts- abteilungen	
		Zahl	vH	Zahl	vH	Zahl	vH						
Allgemeine Krankenhäuser	20 682	17 082	82,6	2 255	10,9	1 345	6,5	54,6	54,9	61,2	43,5		
Anstalten für Tuberkulosekranke, vorwiegend für Erwachsene	1 679	1 093	65,1	421	25,1	165	9,8	67,6	60,8	86,3	83,3		
Desgleichen vorwiegend für Kinder Anstalten für kranke Säuglinge und Kinder	723	129	17,8	525	72,6	69	9,6	62,7	73,7	58,4	86,3		
Krüppelheilanstalten	2 468	1 438	58,3	909	36,8	121*	4,9	71,7	81,5	66,4	39,2		
Augenheilanstalten	443	290	65,5	30	6,8	123	27,7	57,7	53,3	33,3	88,5		
Heilanstalten für Haut- und Ge- schlechtskranke	275	162	58,9	52	18,9	61	22,2	41,0	46,4	54,7	27,0		
Krankenpflegeanstalten	674	621	92,1	53	7,9	—	—	69,5	68,5	82,8	—		
Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- kranke und Epileptiker	1 171	1 110	94,8	61	5,2	—	—	91,1	92,3	73,5	—		
Heilanstalten für neurologisch Kranke	12 079	11 885	98,3	58	0,5	136	1,2	75,5	75,4	76,3	78,9		
Heilanstalten für Alkoholkranke und andere Rauschgiftsüchtige	201	150	74,6	—	—	51	25,4	48,9	48,2	—	51,0		
Entbindungsanstalten	33	—	—	15	45,5	18	54,4	52,4	—	39,5	72,0		
Gynäkolog. Anstalten oder Kliniken	1 181	517	43,8	386	32,7	278	23,5	64,1	56,3	72,1	71,0		
Sonstige Fachanstalten	467	383	82,0	18	3,9	66	14,1	47,3	53,1	64,3	27,7		
Krankenabteilungen in Gefangenen- anstalten	252	190	75,4	18	7,1	44	17,5	45,8	56,9	24,0	31,2		
Zusammen	301	301	100,0	—	—	—	—	47,9	47,9	—	—		
	42 629	35 351	82,9	4 801	11,3	2 477	5,8	61,7	62,6	63,8	48,5		

Im Durchschnitt trafen auf 100 Betten 62 Kranke (61,7) was gegenüber dem Vorjahre (66,3) eine weitere Minderung bedeutet, wobei erwähnt sei, daß gerade bei den meist besuchten allgemeinen Krankenhäusern der Hundertsatz (54,6) unter dem Durchschnitt liegt. Daß die Krankenpflegeanstalten (91,1) und Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- kranke und Epileptiker auffallend darüber liegen, ist in der Art dieser Anstalten zu suchen.

II. Tätigkeit der Entbindungsanstalten und -abteilungen.

Im folgenden sind die Ergebnisse der besonderen Nachweise über Entbindungen in den Fachanstalten und -abteilungen sowie sonstigen Anstalten zusammengestellt, die im Rahmen der Krankenanstalts- statistik jährlich erhoben werden. „Sämtliche in den Anstalten vollzogenen oder auch behandelten Entbindungen, eingeleiteten Schwangerschaftsunterbre-

chungen oder behandelten Fehlgeburten sind nachzuweisen. Gynäkologische Abteilungen oder Stationen berichten als Teile einer Fachanstalt über ihre gesamte Krankenbewegung; alle hier vorgenommenen Unterbrechungen von Schwangerschaften, behandelten Fehlgeburten sowie etwaige Entbindungen haben sie außerdem nachzuweisen."

Sogenannte Frauenkliniken, -abteilungen oder -stationen ohne klare Trennung zwischen einer Entbindungsabteilung und einer gynäkologischen Abteilung oder Station rechnen nur dann nicht zu den Entbindungsanstalten, -abteilungen oder -stationen, wenn dort nur ganz gelegentlich Entbindungen vollzogen werden und wenn besondere Einrichtungen dafür nicht vorhanden sind; der Begriff „Entbindungsabteilung“ ist also weitherzig auszulegen. In den Übersichten sind auch die im Berichtsjahr Verpflegten auszunehmen, deren Entbindung in der Anstalt schon vor oder erst nach dem Berichtsjahr erfolgte. Betten für Neugeborene bei Anstaltsentbindungen sind nicht aufzunehmen; auch Neugeborene selbst sind nicht als Verpflegte zu zählen.

Als geburtshilfliche Operationen gelten alle inneren Eingriffe zur Vorbereitung der Entbindung, während der Geburt und der Nachgeburtszeit bei rechtzeitigen Entbindungen und Frühgeburten, z. B. die künstliche Erweiterung von Scheide und Gebärmutterhals, die künstliche Blasensprengung, Gebärmutterausstopfung oder Lösung von Resten des Mutterkuchens sowie auch Dammeinschnitte, nicht aber die Naht eines Dammrisses; bei Fehlgeburten auch die künstliche Erweiterung des Gebärmutterhalses; ferner alle in der Anstalt eingeleiteten Schwangerschaftsunterbrechungen. Frühgeburten sind Kinder mit einem Geburtsgewicht von unter 2500 g, einschließlich aller Mehrlingsgeburten, bei denen keines der Kinder ein höheres Gewicht hatte. Fehlgeburten sind totgeborene Früchte, die weniger als 35 cm lang sind. Totgeburten sind Früchte von mindestens 35 cm Länge, bei denen die Lungenatmung nicht eingesetzt hat.

Die Gesamtzahl der in Bayern in Anstalten Entbundenen und Geborenen hat sich weiterhin nicht

unerheblich erhöht und stiegen die in Anstalten Entbundenen von 60 923 des Jahres 1939 auf 66 059 im Berichtsjahr, die Zahl der Geborenen von 53 415 auf 58 901.

Regierungsbezirk	Zahl der Entbundenen		In Anstalten und Abteilungen Geborene
	in Anstalten überhaupt	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	
Oberbayern	20 804	15 292	18 419
Niederbayern und Oberpfalz	7 236	2 842	5 973
davon Niederbayern	3 581	973	2 950
Oberpfalz	3 655	1 869	3 023
Pfalz	7 470	6 225	6 821
Oberfranken und Mittelfranken	15 913	10 940	14 315
davon Oberfranken	5 640	2 709	5 002
Mittelfranken	10 273	8 231	9 313
Mainfranken	8 125	5 705	7 403
Schwaben	6 511	2 756	5 970
Bayern	66 059	43 760	58 901

Die Zunahme der Anstaltsentbindungen und Anstaltsgeburten erstreckt sich ohne Ausnahme auf alle Regierungsbezirke. Relativ am geringsten ist sie in Mainfranken und in der Oberpfalz.

Mit der Zunahme der Anstaltsentbindungen hat auch die Zahl der in Anstalten zur Behandlung kommenden Früh- und Fehlgeburten eine Steigerung erfahren.

Die zunehmende Inanspruchnahme von Anstalten für Entbindungen beseitigt bei den weitgehenden hygienischen Möglichkeiten solcher Anstalten manche Gefahr für Mutter und Kind. Sie liegt also in der Richtung der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Erhaltung der Volkskraft. Auf der anderen Seite bürgt allerdings die Entbindung in der Familie manche seelischen und familiären Werte in sich, die eine Entbindung in einer Anstalt nicht hat.

Vorgenommene Behandlung	Gesamtzahl der				Davon							
	entbundenen oder behandelten		gestorbenen		an Kindbettfieber oder fieberhafter Fehlgeburt				an anderen Ursachen gestorbene			
					erkrankte		gestorbene					
	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen

Fälle ohne Operation

Rechtzeitige Entbindungen	46 895	33 143	128	48	93	23	25	5	103	43
Frühgeburten	2 510	2 110	13	5	6	1	3	1	10	4
Innerhalb der Anstalt eingeleitete Schwangerschaftsunterbrechungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Übrige Fehlgeburten	1 724	599	13	4	76	12	10	3	3	1
Außerhalb der Anstalt Entbundene	446	173	20	4	60	9	14	2	6	2
Im Berichtsjahr nicht Entbundene, Aufnahmen wegen Schwangerschaftsbeschwerden, zur Beobachtung usw.	1 840	1 253	1	—	—	—	—	—	1	—
Nicht operative Fälle insgesamt	53 415	37 278	175	61	235	45	52	11	123	50

34*

Vorgenommene Behandlung	Gesamtzahl der				Davon					
	entbundenen oder behandelten		gestorbenen		an Kindbettfieber oder fieberhafter Fehlgeburt				an anderen Ursachen gestorbene	
					erkrankte		gestorbene			
	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen	Frauen	davon in Entbindungsanstalten und -abteilungen

Fälle mit Operation

Rechtzeitige Entbindungen	8 135	5 428	206	87	58	21	27	8	179	79
Frühgeburten	613	435	16	10	5	3	2	1	14	9
Innerhalb der Anstalt eingeleitete Schwangerschaftsunterbrechungen	100	43	4	—	—	—	—	—	4	—
Übrige Fehlgeburten	6 082	2 002	12	3	91	19	7	3	5	—
Außerhalb der Anstalt Entbundene	232	52	6	1	5	1	1	1	5	—
Im Berichtsjahr nicht Entbundene, Aufnahmen wegen Schwangerschaftsbeschwerden, zur Beobachtung usw.	91	44	4	2	—	—	—	—	4	2
Operative Fälle insgesamt	15 253	8 004	248	103	159	44	37	13	211	90
Operative und nicht operative Entbindungen usw. insgesamt	68 668	45 282	423	164	394	89	89	24	334	140

Die Gesamtzahl der in Anstalten entbundenen oder behandelten Frauen erhöhte sich von 63 742 auf 68 668, ebenso nahmen auch die Sterbefälle von 375 auf 423 zu, wobei bei letzteren die Fälle mit Operation etwas mehr an Todesfällen aufzuweisen haben. Die Todesfälle an Kindbettfieber und fieberhaften Fehlgeburten sind mit 89 Todesfällen gegenüber dem Vorjahre (82) fast gleich geblieben, ebenso verhält es sich bei den Erkrankungen. Die Zahl der operativ entbundenen Frauen von 15 253 ist gegenüber dem Vorjahre mit 15 155 Fällen fast gleich-

geblieben, während die nicht operativ entbundenen oder behandelten Frauen um 4 828 auf 53 415 gestiegen sind. Die Zahl der zur Behandlung kommenden Fehlgeburten ist bei den nichtoperativen Fällen um 246 auf 1 724 abgesunken, bei den operativen Fällen konnte ebenfalls eine Verminderung um 47 Fälle festgestellt werden.

Frühgeburten nahmen zu und die Fälle der innerhalb der Anstalten eingeleiteten Schwangerschaftsunterbrechungen haben abgenommen.

Art der Entbindung	Von den in Anstalten geborenen Kindern waren						Von den Lebendgeborenen starben noch in den Anstalten (einschl. der nach Ablauf des Berichtsjahrs gestorbenen Kinder)						Mehrlingsgeburten			
	totgeboren			lebendgeboren			innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Geburt			später			Zwillinge	Drillinge	Vierlinge	Mehrlingskinder insgesamt
	insgesamt	m.	w.	insgesamt	m.	w.	insgesamt	m.	w.	insgesamt	m.	w.	Zahl der Fälle			
Rechtzeitige Entbindung	1 435	857	578	54 105	28 019	26 086	474	279	195	256	160	96	506	2	—	1 018
Frühgeburt	486	243	243	2 875	1 455	1 420	353	215	138	144	82	62	230	4	—	472
In Anstalten geborene Kinder insgesamt	1 921	1 100	821	56 980	29 474	27 506	827	494	333	400	242	158	736	6	—	1 490

Die in Anstalten geborenen Kinder haben im Berichtsjahr eine weitere Zunahme erfahren. Die Zahl der Lebendgeborenen stieg gegenüber dem Vorjahre um weitere 5 355 auf 56 980 und die der Totgeborenen stieg von 1 790 auf 1 921 Kinder. Die Todeskurve bei den innerhalb der ersten 24 Stun-

den nach der Geburt gestorbenen Kinder bewegt sich fast in der gleichen Höhe des Vorjahres (1939: 833, 1940: 837). Das männliche Geschlecht (494) überwiegt dabei das weibliche (333). Die Zahl der später gestorbenen Kinder beläuft sich auf 400 Fälle gegenüber 381 im Vorjahr.

INFLATION IN BAYERN LIEGT IM SEPTEMBER 2025 BEI 2,4 PROZENT

Anstieg der Verbraucherpreise um 0,4 Prozent gegenüber dem Vormonat August 2025

Im Freistaat steigen die Verbraucherpreise im August 2025 gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,4 Prozent. Dabei kosten Nahrungsmittel 2,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Energie kann hingegen um 1,5 Prozent günstiger bezogen werden.

Im Vergleich zum Vormonat August 2025 steigen die Verbraucherpreise im September 2025 um 0,4 Prozent. Nahrungsmittel werden im Vergleich zum August 2025 teurer (+ 0,5 Prozent). Ebenfalls steigen die Preise für Kraftstoffe (+ 0,2 Prozent) und Heizöl (+ 1,1 Prozent) im Vergleich zum Vormonat. Der Preis für Strom hingegen sinkt im Vergleich zum August 2025 geringfügig (–0,2 Prozent).

Inflationsrate im September

Die Inflationsrate, gemessen als Prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat, liegt im September 2025 bei 2,4 Prozent. Im Vergleich zum Vormonat August 2025 steigen die Verbraucherpreise um 0,4 Prozent.

Die Teuerungsrate des Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie, in der öffentlichen Diskussion oft als Kerninflationsrate bezeichnet, beläuft sich in diesem Monat auf 2,8 Prozent und liegt damit weiterhin über der Gesamtinflation. Gegenüber dem Vormonat August 2025 steigt die Kerninflation ebenfalls um 0,4 Prozent.

„O’zapft is!‘:

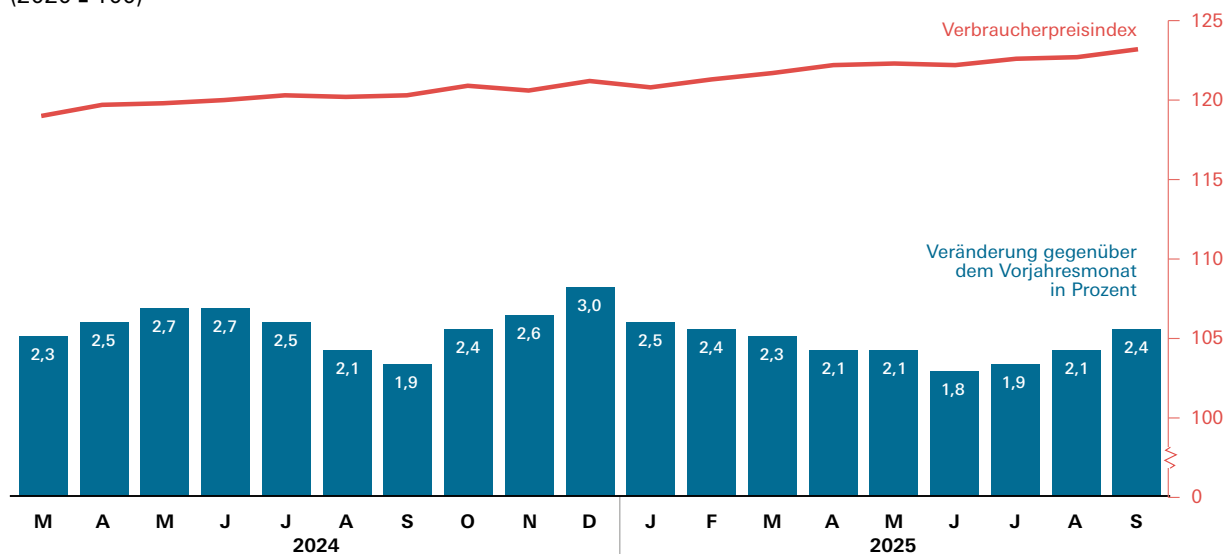
Preissteigerungen rund um das Oktoberfest

Seit dem 20. September findet in München wieder das Oktoberfest statt. Auch in diesem Jahr sind die Preise rund um das Volksfest wieder gestiegen. Die Anreise mit dem Straßenverkehr wird im Vergleich zum Vorjahresmonat um 3,5 Prozent teurer, die Anreise mit dem Schienenverkehr sogar um 3,8 Prozent. Die Preise für Übernachtungen in Hotel, Gasthöfen und Ähnlichem steigen im Vorjahresvergleich um 5,9 Prozent. Für das Bier in Restaurants oder Cafés muss der Verbraucher 2,4 Prozent mehr bezahlen als noch im September 2024, für Fleischgerichte sogar 6,5 Prozent mehr.

Nahrungsmittel: Hohe Preissteigerungen bei Obst und Fleischwaren; Olivenöl und Zucker werden deutlich günstiger

Im Jahresvergleich müssen die Verbraucherinnen und Verbraucher im September 2025 deutliche Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln hinnehmen (+ 2,6 Prozent). Im Vergleich zum Vormonat August 2025 steigen die Preise um 0,5 Prozent. Obst (+ 4,7 Prozent) wird gegenüber dem Vorjahr deutlich teurer, der Preis für Gemüse hingegen sinkt um 1,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat. Fleisch und Fleischwaren (+ 3,9 Prozent), Molkereiprodukte und Eier (+ 2,7 Prozent) sowie Butter (+ 2,0 Prozent) werden teurer. Olivenöl (–29,7 Prozent) und Zucker (–26,8 Prozent) können dagegen wieder deutlich günstiger bezogen werden als im Vorjahr.

Verbraucherpreisindex für Bayern von März 2024 bis September 2025 (2020 = 100)



Energie und Kraftstoffe im Vorjahresvergleich günstiger

Die Preise für Energie liegen im September 2025 1,5 Prozent unter dem Vorjahreswert. Strom (–3,0 Prozent), Erdgas (–2,1 Prozent) und Heizöl (–1,1 Prozent) können im Vorjahresvergleich zum Teil deutlich günstiger bezogen werden. Brennholz, Holzpellets oder andere feste Brennstoffe werden hingegen um 4,4 Prozent teurer. Der Preis für Kraftstoffe liegt im September 2025 0,9 Prozent über dem Wert des Vorjahres.

Tanken wird im Vergleich zum Vormonat August 2025 um 0,2 Prozent teurer. Die Preise für Brennholz, Holzpellets oder andere feste Brennstoffe (+ 1,3 Prozent) steigen ebenso wie die Preise für Erdgas (+ 0,2 Prozent) und Heizöl (+ 1,1 Prozent). Die Preise für Strom sinken hingegen geringfügig um 0,2 Prozent gegenüber dem Vormonat.

Wohnungsmieten – moderate Veränderungen im Vergleich zum Gesamtindex

Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhen sich die Wohnungsmieten ohne Nebenkosten im September 2025 um 2,1 Prozent. Die Preissteigerung in diesem Bereich liegt damit geringfügig unter der allgemeinen Preisentwicklung.

Die Presseinformation zum Berichtsmonat September 2025 enthält vorläufige Ergebnisse.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Verbraucherpreisindex für Bayern. Monatliche Indexwerte von Januar 2020 bis September 2025 mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/preise_verdienste/preise

BAYERISCHER ZAHLENSPIEGEL

Einheit	Vorjahres- monat	2025							
		Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September

Preise

Verbraucherpreisindex (2020 = 100)

Gesamtindex	%	120,3	121,3	121,7	122,2	122,3	122,2	122,6	122,7	123,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	132,4	135,4	135,8	135,6	135,9	134,6	134,9	135,9	136,5
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	122,9	124,2	124,2	124,7	126,3	126,2	126,5	126,7	127,1
Bekleidung und Schuhe	%	111,0	106,9	111,6	113,0	112,3	109,4	105,8	106,0	112,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	117,7	118,0	117,9	118,2	118,3	118,3	118,6	118,7	118,7
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	119,0	118,8	119,1	119,6	119,3	119,9	120,0	119,3	119,5
Gesundheit	%	107,9	110,1	110,4	109,9	109,9	110,5	110,6	110,1	110,8
Verkehr	%	124,6	127,6	127,2	128,7	127,7	127,7	128,4	127,7	127,7
Post und Telekommunikation	%	98,6	98,6	98,4	98,2	98,0	97,9	98,3	98,3	98,5
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	117,5	114,9	115,6	116,2	116,8	117,6	119,4	119,9	119,3
Bildungswesen	%	133,5	137,4	138,3	138,5	138,6	138,6	138,6	138,6	146,1
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	%	127,2	127,5	127,9	128,8	130,4	131,5	132,5	132,5	132,7
Andere Waren und Dienstleistungen	%	121,0	125,2	126,0	126,5	126,8	127,1	127,8	128,2	128,7
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	119,8	121,2	121,9	123,1	123,2	123,9	125,0	125,2	125,4
Nettokaltmiete	%	110,2	110,9	111,0	111,6	111,8	111,9	112,3	112,4	112,5

Preisindex für Bauwerke¹ (2021 = 100)

Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	127,7	130,1	.	.	131,2	.	.	...	.
davon Rohbauarbeiten	%	121,3	123,4	.	.	124,3	.	.	...	.
Ausbauarbeiten	%	132,8	135,4	.	.	136,6	.	.	...	.
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	127,0	128,2	.	.	129,9	.	.	...	.
Bürogebäude	%	129,5	132,3	.	.	133,4	.	.	...	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	129,2	131,9	.	.	133,0	.	.	...	.
Straßenbau	%	128,6	131,3	.	.	132,0	.	.	...	.

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Verbraucherpreisindex (2020 = 100)

Gesamtindex	%	119,7	120,8	121,2	121,7	121,8	121,8	122,2	122,3	122,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	133,0	135,7	136,2	136,5	136,5	135,9	136,2	136,6	136,8
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	122,8	124,4	124,4	125,2	126,5	126,7	126,9	127,0	127,4
Bekleidung und Schuhe	%	110,4	106,9	110,9	112,2	111,8	110,0	106,8	106,8	111,7
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	116,2	116,9	117,0	117,2	117,3	117,4	117,6	117,7	117,8
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	117,1	117,6	118,1	118,2	117,9	118,2	118,3	118,1	118,1
Gesundheitspflege	%	108,0	110,3	110,6	110,6	110,7	110,9	111,0	110,9	111,1
Verkehr	%	123,7	126,7	126,2	127,5	126,5	126,9	127,6	126,9	126,7
Post und Telekommunikation	%	98,8	98,7	98,5	98,3	98,1	98,0	98,4	98,3	98,5
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	117,8	115,1	115,9	116,6	117,0	117,7	119,7	120,3	119,7
Bildungswesen	%	115,8	118,5	118,7	119,0	119,0	119,0	119,3	118,7	121,7
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	%	128,4	129,4	129,9	130,6	132,2	132,2	132,6	132,8	133,2
Andere Waren und Dienstleistungen	%	121,7	124,7	125,5	126,0	126,4	126,9	127,5	127,9	128,3

noch: Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

¹ Einschließlich Mehrwertsteuer.

Hinweis Verbraucherpreisindex Dezember 2024: Aufgrund des Umstiegs auf den Erhebungskatalog 2025 mit erheblichen klassifikationsbedingten Strukturveränderungen sind die Werte für Dezember 2024 vor allem im Hinblick auf den Vormonatsvergleich teilweise in der Qualität beeinflusst.

noch: Preise	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise¹ (2015 ± 100)	%	112,2	115,5	114,3	112,3	111,5	111,5	111,0	110,5	...
Ausfuhrpreise² (2015 ± 100)	%	114,6	116,7	116,2	115,6	115,6	115,5	115,3	115,2	...
Index der Erzeugerpreise gew. Produkte² (Inlandsabsatz); (2015 ± 100)	%	127,5	128,0	127,1	126,3	126,0	126,1	126,0	125,4	125,3
Vorleistungsgüterproduzenten	%	116,8	116,5	116,8	117,0	116,8	116,6	116,3	115,8	115,7
Investitionsgüterproduzenten	%	116,0	117,4	117,5	117,8	117,9	117,9	118,0	118,1	118,2
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	125,4	127,0	127,4	128,4	129,0	129,4	129,2	129,1	129,1
Gebrauchsgüterproduzenten	%	118,0	119,0	119,2	119,4	119,6	119,8	120,0	120,0	120,1
Verbrauchsgüterproduzenten	%	126,6	128,3	128,7	129,9	130,5	131,0	130,7	130,6	130,6
Energie	%	152,4	152,5	148,2	143,9	142,6	143,0	143,1	141,6	141,2
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte² (2015 ± 100)	%	139,1	143,7p	143,4p	146,7p	147,4p	144,9p	145,1p	142,1p	...
Pflanzliche Erzeugung	%	138,8	141,5p	138,0p	138,5p	135,0p	125,3p	128,2p	121,2p	...
Tierische Erzeugung	%	139,2	145,0	146,9	152,1	155,5	157,6p	156,1p	155,6p	...
Großhandelsverkaufspreise² (2021 ± 100)	%	115,7	118,1	117,9	117,8	117,5	117,7	117,6	116,9	117,1
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren ..	%	125,3	129,1	129,6	130,2	130,9	131,5	130,7	130,4	130,6
festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	%	116,1	126,2	122,4	118,5	115,6	115,6	117,9	112,9	114,2
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel zusammen (2015 ± 100)	%	122,0	123,1	123,7	123,9	124,0	123,8	123,9	123,9	124,4
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	128,2	129,9	130,5	130,7	131,1	130,7	131,0	131,1	131,5
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	129,4	131,2	131,8	132,0	132,4	132,0	132,3	132,5	132,9
Kraftfahrzeughandel	%	125,8	127,3	127,9	128,3	128,5	128,6	128,7	128,9	129,1

Gewerbeanzeigen³

Gewerbebeanmeldungen	1 000	10,0	11,0	11,4	10,5	10,2	9,8	11,2	9,1	10,6
Gewerbeabmeldungen	1 000	8,0	8,4	8,4	7,5	7,3	7,0	8,3	7,1	7,9

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden⁴

Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 959	3 881	3 941	3 938	3 938	3 937	3 931	3 928	3 921
Beschäftigte	1 000	1 198	1 177	1 178	1 176	1 174	1 167	1 166	1 164	1 176
davon Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	398	386	387	386	384	383	385	383	385
Investitionsgüterproduzenten	1 000	595	589	588	587	587	580	578	577	586
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	31	31	31	31	30	30	30	30	30
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	171	170	170	170	170	171	172	172	172
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	142 776	144 323	147 348	142 089	140 306	128 733	152 136	120 216	143 672
Bruttoentgelte	Mill. Euro	5 882	6 006	5 936	6 168	6 299	6 619	6 943	5 714	5 912
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. Euro	38 181	37 733	40 382	37 956	39 072	37 633	42 380	33 004	39 026
davon Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. Euro	8 511	8 210	8 836	8 568	8 513	8 868	9 178	7 896	8 784
Investitionsgüterproduzenten	Mill. Euro	24 192	23 926	25 700	23 434	24 905	23 198	27 100	19 787	24 198
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. Euro	4 255	4 190	4 498	4 565	4 321	4 294	4 734	4 200	4 717
Energie	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Auslandsumsatz	Mill. Euro	22 556	23 155	24 777	22 729	24 118	22 856	26 276	19 688	22 716

Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (preisbereinigt) (2015 ≙ 100)⁴

Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	83,0	92,9	98,3	93,7	92,7	90,3	106,4	75,4	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	82,3	59,8	77,5	87,5	87,5	85,4	97,5	78,1	...
Verarbeitendes Gewerbe	%	83,0	93,0	98,4	93,7	92,7	90,4	106,4	75,4	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	77,4	82,6	88,8	85,5	84,2	82,0	91,3	75,3	...
Investitionsgüterproduzenten	%	84,6	100,9	104,4	97,3	96,6	95,0	116,5	71,4	...
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	94,4	92,8	103,1	103,4	102,4	98,4	112,5	91,9	...
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.

1 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

2 Ohne Mehrwertsteuer.

3 Ohne Reisegewerbe.

4 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

noch: Produzierendes Gewerbe	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September

Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2015 = 100)¹

Verarbeitendes Gewerbe ² insgesamt	%	97,6	89,1	94,7	91,7	90,3	86,6	90,7	72,5	99,4
Inland	%	96,8	87,5	91,0	95,6	79,6	78,4	88,3	69,9	87,7
Ausland	%	98,1	90,1	96,9	89,4	96,8	91,5	92,2	74,1	106,3
Vorleistungsgüterproduzenten	%	80,5	77,9	88,3	76,4	75,6	84,7	84,0	75,3	107,1
Investitionsgüterproduzenten	%	105,8	92,4	96,4	97,4	96,5	86,8	92,0	69,6	95,0
Gebrauchsgüterproduzenten	%	80,9	83,3	92,4	93,8	84,3	81,6	84,1	74,0	95,4
Verbrauchsgüterproduzenten	%	102,7	137,1	128,5	124,4	109,4	105,3	138,8	111,1	123,7

Baugewerbe

Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau³

Tätige Personen (einschließlich tätiger Inhaber) im Bauhauptgewerbe	1 000	108	104	106	108	107	107	108	108	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	8 676	6 988	9 574	10 811	10 360	10 028	11 945	8 252	...
davon Wohnungsbau	1 000	2 340	2 176	2 734	3 044	2 984	2 876	3 408	2 210	...
gewerblicher und industrieller Bau	1 000	3 234	2 882	3 747	3 924	3 769	3 595	4 260	3 112	...
öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	3 102	1 930	3 093	3 843	3 606	3 557	4 277	2 930	...
Entgelte	Mill. Euro	440,0	345,3	389,8	466,4	453,6	449,9	473,7	445,5	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. Euro	1 960,6	1 306,5	1 569,5	1 844,3	1 963,8	1 916,9	2 255,0	1 967,4	...
davon Wohnungsbau	Mill. Euro	428,1	310,4	405,0	449,0	447,6	451,4	535,3	430,6	...
gewerblicher und industrieller Bau	Mill. Euro	822,1	691,2	723,4	816,7	882,1	798,3	930,8	868,4	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. Euro	710,4	304,8	441,0	578,6	634,2	667,1	789,0	668,4	...

Messzahlen (2021 = 100)

Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	107,5	98,2	167,4	106,4	121,6	113,6	115,8	121,3	...
davon Wohnungsbau	Messzahl	67,8	76,4	94,6	85,5	84,4	93,9	90,9	75,1	...
gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	157,8	114,7	250,5	112,8	154,0	127,7	136,3	155,3	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	90,1	100,9	145,3	119,3	121,6	116,9	117,0	128,2	...
darunter Straßenbau	Messzahl	78,1	120,8	151,3	137,1	112,0	120,1	113,8	82,9	...

Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe⁴

Tätige Personen (einschließlich tätiger Inhaber) im Ausbaugewerbe	1 000	88	.	87	.	.	...	.	.	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	24 738	.	24 141	.	.	...	.	.	...
Entgelte	Mill. Euro	930,6	.	903,9	.	.	...	.	.	...
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. Euro	3 572,2	.	2 857,4	.	.	...	.	.	...

Energie- und Wasserversorgung

Betriebe	Anzahl	392	407	407	407	405	405	405	405	404
Beschäftigte	Anzahl	40 216	40 517	40 631	40 769	40 648	40 650	40 624	40 753	41 482
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 656	4 853	4 885	4 837	4 734	4 286	5 400	4 208	4 954
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	198	199	213	255	218	216	216	213	212
Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung...	Mill. kWh	1 736,0	2 216,2	1 666,2	1 241,4	1 226,7	1 311,1	1 524,5	1 640,9	...
Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung...	Mill. kWh	1 669,0	2 129,0	1 590,0	1 180,7	1 169,4	1 253,8	1 396,9	1 587,1	...
darunter in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	208,8	727,0	529,9	331,7	252,3	186,3	196,5	195,4	...
Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ...	Mill. kWh	448,5	1 388,4	1 182,4	758,0	625,5	463,6	486,3	471,9	...

Handwerk (Messzahlen)⁵

Beschäftigte (Index) ⁶ (30.09.2020 = 100)	Messzahl	95,3	.	94,2	.	.	94,0p	.	.	...
Umsatz ⁷ (VjD 2020 = 100) (ohne Umsatzsteuer)	Messzahl	114,4	.	96,9	.	.	114,1p	.	.	...

Bautätigkeit und Wohnungswesen

Baugenehmigungen⁸

Wohngebäude ⁹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 218	1 318	1 316	1 348	1 254	1 251	1 506	1 417	1 384
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	870	1 116	1 075	1 150	1 073	1 051	1 268	1 192	1 120
Umbauter Raum	1 000 m ³	2 440	2 107	2 143	1 927	1 828	2 007	2 245	2 069	2 410
Veranschlagte Baukosten	Mill. Euro	1 303	1 133	1 119	1 056	974	1 060	1 231	1 143	1 415
Wohnfläche	1 000 m ²	437	360	374	339	312	345	382	362	426
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	543	497	449	505	497	491	559	585	552
Umbauter Raum	1 000 m ³	3 748	4 829	3 722	3 531	2 221	4 793	3 533	6 503	3 285
Veranschlagte Baukosten	Mill. Euro	924	992	989	1 271	725	1 212	796	1 653	939
Nutzfläche	1 000 m ²	525	613	469	469	334	618	480	867	475
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	5 823	4 864	4 616	3 862	4 002	4 429	4 843	4 417	6 018
Wohnräume ¹⁰ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	18 406	15 727	16 312	14 916	13 872	15 017	17 332	15 889	17 892

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Volumenindex.

2 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

3 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr tätigen Personen.

4 Bauintallation und sonstiger Ausbau. Ab Berichtsjahr 2021: Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr Personen.

(Von Berichtsjahr 2018 bis einschließlich Berichtsjahr 2020: Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 23 oder mehr tätigen Personen). Vierteljahresergebnisse (März=1, Juni=2, September=3, Dezember=4).

5 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung.

6 Am Ende des Kalendervierteljahres.

7 Vierteljahresergebnisse (März=1, Juni=2, September=3, Dezember=4).

8 Die Monatsergebnisse sind vorläufig, da diese keine Tekturen (nachträgliche Baugenehmigungsänderungen) enthalten.

9 Einschließlich Wohnheime.

10 Wohnräume mit jeweils mindestens 6 m² Wohnfläche sowie abgeschlossene Küchen.

	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Einfuhr insgesamt (Generalhandel)^{1,2}	Mill. Euro	17 310,6	17 863,0	19 497,0	18 804,6	19 003,8	18 845,3	20 824,4	16 114,8	...
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	1 032,2	1 209,4	1 268,8	1 246,1	1 256,3	1 246,1	1 307,1	1 150,7	...
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. Euro	14 593,9	15 902,6	17 533,9	16 532,1	16 767,4	16 576,2	18 521,2	14 070,3	...
davon Rohstoffe	Mill. Euro	844,0	588,8	522,0	548,7	613,7	663,5	702,3	708,0	...
Halbwaren	Mill. Euro	473,4	687,5	694,3	584,2	607,8	569,1	559,7	522,9	...
Fertigwaren	Mill. Euro	13 276,5	14 626,2	16 317,6	15 399,2	15 545,9	15 343,6	17 259,1	12 839,5	...
davon Vorerzeugnisse	Mill. Euro	884,5	1 060,3	1 167,8	1 168,0	1 134,9	1 112,4	1 207,3	905,5	...
Enderzeugnisse	Mill. Euro	12 392,0	13 565,9	15 149,9	14 231,1	14 411,0	14 231,2	16 051,9	11 934,0	...
darunter aus ³										
Europa	Mill. Euro	10 279,3	11 694,0	12 545,5	12 166,5	12 392,9	12 122,7	13 215,7	9 432,7	...
darunter aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. Euro	8 788,7	10 162,0	10 887,7	10 528,4	10 764,1	10 510,4	11 549,3	8 106,9	...
darunter aus Belgien	Mill. Euro	296,0	323,9	334,4	319,2	325,0	323,5	347,4	280,2	...
Bulgarien	Mill. Euro	88,5	101,8	106,0	92,4	106,0	102,1	112,0	81,2	...
Dänemark	Mill. Euro	74,3	79,3	82,6	84,1	84,0	78,2	85,8	68,2	...
Finnland	Mill. Euro	47,5	59,4	58,8	68,8	64,9	67,2	68,6	55,5	...
Frankreich	Mill. Euro	539,6	596,2	655,6	635,2	697,2	658,7	688,4	494,4	...
Griechenland	Mill. Euro	53,2	68,5	73,7	60,4	64,6	75,4	83,9	52,2	...
Irland	Mill. Euro	207,2	232,4	344,4	186,4	300,6	344,3	233,8	256,2	...
Italien	Mill. Euro	944,6	1 115,3	1 164,1	1 182,9	1 182,4	1 221,7	1 335,5	854,2	...
Luxemburg	Mill. Euro	20,0	27,3	44,3	37,2	24,8	23,3	29,7	17,8	...
Niederlande	Mill. Euro	723,9	725,2	792,8	789,2	817,0	776,9	878,5	748,8	...
Österreich	Mill. Euro	1 302,6	1 519,4	1 593,0	1 584,7	1 645,4	1 534,3	1 728,8	1 271,7	...
Polen	Mill. Euro	977,6	1 116,4	1 223,9	1 166,7	1 189,2	1 149,9	1 277,6	862,3	...
Portugal	Mill. Euro	122,5	150,9	168,2	158,1	156,0	164,3	152,6	119,8	...
Rumänien	Mill. Euro	335,0	404,5	408,5	403,1	413,5	368,0	423,7	281,7	...
Schweden	Mill. Euro	132,1	150,7	156,8	150,2	153,8	168,6	148,9	119,3	...
Slowakei	Mill. Euro	404,8	468,2	465,8	460,9	463,9	436,3	476,8	310,7	...
Slowenien	Mill. Euro	121,0	132,3	138,9	130,6	127,5	125,1	133,4	89,9	...
Spanien	Mill. Euro	343,0	477,5	494,9	454,7	471,6	491,4	523,2	314,4	...
Tschechien	Mill. Euro	1 150,7	1 262,4	1 371,9	1 376,9	1 309,7	1 300,7	1 506,3	1 015,7	...
Ungarn	Mill. Euro	758,1	1 016,0	1 068,5	1 028,1	1 011,0	955,6	1 135,0	694,4	...
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	397,9	351,1	390,3	376,1	387,6	366,6	419,2	317,5	...
Russische Föderation	Mill. Euro	24,1	5,4	7,9	8,8	7,5	10,8	9,3	4,9	...
Afrika	Mill. Euro	387,3	366,2	455,3	396,7	574,2	477,2	448,1	521,1	...
darunter aus Südafrika	Mill. Euro	141,6	41,8	89,8	92,6	156,6	120,7	135,0	170,7	...
Amerika	Mill. Euro	1 289,5	1 025,1	1 314,5	1 227,5	1 068,5	1 137,6	1 365,4	1 173,3	...
darunter aus den USA	Mill. Euro	1 031,7	792,0	1 057,9	951,6	824,2	887,5	1 067,7	927,7	...
Asien	Mill. Euro	5 317,4	4 737,3	5 140,9	4 965,0	4 919,2	5 059,2	5 744,4	4 946,4	...
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. Euro	2 822,7	2 429,8	2 693,6	2 510,3	2 478,0	2 614,4	2 931,9	2 438,1	...
Japan	Mill. Euro	212,3	279,4	308,2	282,8	274,3	269,7	283,3	249,6	...
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. Euro	37,1	40,3	40,8	48,9	49,0	48,6	50,9	41,3	...
Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel)^{1,2}	Mill. Euro	16 335,3	19 077,0	20 116,5	18 966,9	20 055,3	18 186,3	20 660,2	14 591,4	...
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	1 040,5	1 031,0	1 111,0	1 102,3	1 099,4	1 097,9	1 195,5	1 065,1	...
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. Euro	14 201,8	17 306,5	18 247,2	17 089,7	18 180,6	16 282,8	18 646,6	12 777,5	...
davon Rohstoffe	Mill. Euro	123,6	125,4	115,9	131,8	125,4	128,1	135,2	107,3	...
Halbwaren	Mill. Euro	694,5	774,4	713,7	685,6	693,6	645,3	740,5	632,5	...
Fertigwaren	Mill. Euro	13 383,7	16 406,8	17 417,6	16 272,2	17 361,5	15 509,4	17 770,9	12 037,7	...
davon Vorerzeugnisse	Mill. Euro	1 056,6	1 155,7	1 216,4	1 185,9	1 160,4	1 154,6	1 180,9	973,9	...
Enderzeugnisse	Mill. Euro	12 327,1	15 251,1	16 201,2	15 086,3	16 201,1	14 354,8	16 590,0	11 063,8	...
davon nach										
Europa	Mill. Euro	10 712,9	12 294,0	13 267,7	12 687,2	12 567,1	12 097,2	13 463,1	9 631,4	...
darunter in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. Euro	8 667,2	9 775,3	10 629,2	10 196,9	10 012,5	9 778,9	10 703,6	7 798,4	...
darunter nach Belgien	Mill. Euro	525,1	581,9	645,9	621,7	596,5	530,9	559,3	415,4	...
Bulgarien	Mill. Euro	75,1	67,4	75,6	66,3	68,6	74,6	78,5	65,5	...
Dänemark	Mill. Euro	152,8	194,6	223,5	194,7	196,0	195,9	201,5	154,4	...
Finnland	Mill. Euro	113,1	111,5	157,1	135,8	124,0	110,8	123,4	139,8	...
Frankreich	Mill. Euro	939,8	1 165,4	1 291,7	1 279,6	1 160,0	1 237,4	1 381,4	886,7	...
Griechenland	Mill. Euro	72,0	80,6	95,1	91,2	91,6	82,1	100,2	67,5	...

1 Vorläufige Ergebnisse.

2 Nachweis einschließlich „nicht aufgliederbares Intrahandelsresultat“.

3 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.

4 Januar 2020: EU 28. Ab Februar 2020 EU 27 (ohne Vereinigtes Königreich).

noch: Handel und Gastgewerbe	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Irland	Mill. Euro	95,1	74,6	105,2	106,2	94,0	96,7	85,0	84,9	...
Italien	Mill. Euro	934,6	1 217,2	1 279,0	1 205,0	1 263,9	1 310,9	1 362,0	788,5	...
Luxemburg	Mill. Euro	38,7	50,7	59,7	61,3	58,5	58,5	65,5	44,7	...
Niederlande	Mill. Euro	697,4	773,8	855,4	806,3	759,9	735,7	812,6	658,2	...
Österreich	Mill. Euro	1 369,9	1 491,8	1 510,8	1 497,3	1 456,6	1 423,0	1 597,0	1 200,1	...
Polen	Mill. Euro	922,3	1 021,9	1 139,3	1 052,8	1 003,4	977,2	1 075,0	853,0	...
Portugal	Mill. Euro	120,8	142,9	157,4	158,5	163,4	144,8	179,1	109,5	...
Rumänien	Mill. Euro	285,0	293,2	298,0	291,5	274,5	276,2	305,2	251,3	...
Schweden	Mill. Euro	231,9	297,6	312,7	335,9	311,3	313,7	285,3	236,1	...
Slowakei	Mill. Euro	245,8	251,4	265,2	252,5	234,7	244,3	224,5	208,2	...
Slowenien	Mill. Euro	85,6	94,8	100,8	90,2	79,1	82,2	92,9	67,7	...
Spanien	Mill. Euro	476,0	638,1	692,8	667,0	797,1	641,7	826,0	427,6	...
Tschechien	Mill. Euro	613,0	597,4	682,9	635,3	613,0	653,5	655,6	597,8	...
Ungarn	Mill. Euro	473,1	404,3	447,9	436,0	449,1	392,4	464,4	368,4	...
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	804,2	1 008,7	1 117,1	1 019,7	1 083,8	952,2	1 164,7	629,2	...
Russische Föderation	Mill. Euro	58,2	61,1	52,0	53,7	48,7	51,3	70,4	62,4	...
Afrika	Mill. Euro	217,4	300,9	277,9	278,1	278,6	273,9	294,0	331,7	...
darunter nach Südafrika	Mill. Euro	68,6	71,8	70,3	77,4	87,0	81,1	98,5	74,0	...
Amerika	Mill. Euro	2 476,1	3 264,9	3 271,3	2 926,9	3 080,7	2 582,1	3 330,9	1 965,4	...
darunter in die USA	Mill. Euro	1 826,4	2 615,0	2 550,2	2 241,7	2 365,5	1 947,7	2 563,6	1 400,9	...
Asien	Mill. Euro	2 776,8	3 079,8	3 138,7	2 910,2	3 923,0	3 080,9	3 358,5	2 525,7	...
darunter in die Volksrepublik China	Mill. Euro	1 018,4	1 054,7	1 100,3	1 119,4	1 175,4	1 326,1	1 361,0	952,7	...
nach Japan	Mill. Euro	212,5	422,7	264,3	209,3	1 121,5	217,7	287,4	194,4	...
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. Euro	152,0	137,3	160,9	164,4	205,9	152,1	213,7	137,2	...
Großhandel (2015 ± 100)¹										
Index der Großhandelsumsätze nominal	Messzahl	151,8	154,1	171,2	169,2	167,4	175,9	176,0	150,6	...
Index der Großhandelsumsätze real	Messzahl	121,7	122,2	137,1	135,2	134,3	145,8	141,4	121,3	...
Index der Beschäftigten im Großhandel	Messzahl	104,0	103,1	103,2	103,1	102,8	102,6	101,2	101,7	...
Einzelhandel (2015 ± 100)²										
Index der Einzelhandelsumsätze nominal	Messzahl	158,6	149,8	169,5	169,6	170,8	160,8	180,5	157,1	169,5
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ³	Messzahl	135,6	133,8	146,3	152,4	154,1	141,7	153,6	141,0	142,7
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ³	Messzahl	130,7	126,4	139,8	146,6	148,9	141,1	150,3	135,1	138,4
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ³	Messzahl	162,4	162,2	170,5	172,8	177,4	167,6	192,2	166,5	170,1
Sonstiger Facheinzelhandel ³	Messzahl	140,4	126,6	144,3	147,9	151,8	139,0	153,8	137,9	145,0
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	Messzahl	271,9	259,5	292,3	278,4	276,1	273,6	325,1	261,4	309,8
Index der Einzelhandelsumsätze real	Messzahl	131,2	123,3	138,9	138,4	139,1	131,8	148,4	128,7	138,9
Index der Beschäftigten im Einzelhandel	Messzahl	107,2	106,4	106,5	106,6	106,5	106,6	105,9	105,5	105,8
Kfz-Handel (2015 ± 100)⁴										
Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	Messzahl	148,0	144,6	159,7	153,8	151,9	145,1	160,9	132,1	...
Index der Umsätze im Kfz-Handel real	Messzahl	111,7	107,4	118,3	113,7	112,0	107,0	118,7	97,2	...
Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	Messzahl	110,4	109,0	109,1	109,0	108,9	108,6	108,1	105,7	...
Gastgewerbe (2015 ± 100)										
Index der Gastgewerbeumsätze nominal	Messzahl	152,7	107,9	121,0	134,9	149,2	144,8	155,2	150,1	...
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	Messzahl	175,9	109,7	119,3	147,0	163,4	161,1	167,6	165,5	...
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	Messzahl	213,6	167,7	204,0	209,1	231,3	191,0	212,4	166,1	...
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	Messzahl	147,4	106,7	122,9	128,8	144,9	139,2	152,2	150,1	...
Sonstiges Gaststättengewerbe	Messzahl	144,9	104,5	120,5	126,7	142,5	136,9	149,0	147,1	...
Kantinen und Caterer	Messzahl	107,3	133,9	147,1	145,6	145,0	129,7	146,9	107,7	...
Index der Gastgewerbeumsätze real	Messzahl	110,6	77,3	86,4	96,4	103,3	101,6	109,0	105,3	...
Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	Messzahl	110,1	100,2	102,3	104,3	106,5	107,7	108,4	107,6	...
Tourismus⁵										
Gästekünfte	1 000	3 930	2 359	2 622	3 205	3 795	4 024	4 685	4 554	4 023
darunter Auslands Gäste	1 000	922	574	545	730	837	886	1 265	1 145	976
Gästeübernachtungen	1 000	9 948	5 909	6 578	8 160	9 336	10 228	11 640	12 154	10 219
darunter Auslands Gäste	1 000	1 987	1 254	1 227	1 595	1 813	1 835	2 547	2 359	2 086

1 Einschließlich Handelsvermittlung.

2 Einschließlich Tankstellen.

3 In Verkaufsräumen.

4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.

5 Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten (einschl. Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen).

	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September

Verkehr

Straßenverkehr

Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ¹	Anzahl	52 644	49 895	66 199	67 341	63 043	63 968	72 659	49 804	60 487
darunter Krafträder ²	Anzahl	3 589	2 524	4 874	5 432	4 192	3 910	4 678	3 140	2 969
Personenkraftwagen und sonst. „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	43 508	42 095	54 895	55 459	52 860	53 559	60 632	41 465	51 435
Lastkraftwagen	Anzahl	4 061	3 796	4 640	4 600	4 294	4 817	5 488	3 924	4 593
Zugmaschinen	Anzahl	1 195	1 138	1 477	1 416	1 303	1 312	1 408	911	1 110
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	228	229	185	264	239	254	310	255	278
Beförderte Personen im Schienennah- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insg. (Quartalsergebnisse) ³	1 000	349 100	.	337 400	.	.	349 316	.	.	...
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	285 347	.	275 580	.	.	289 627	.	.	...
private Unternehmen	1 000	63 754	.	61 820	.	.	59 689	.	.	...
Straßenverkehrsunfälle insgesamt ⁴	Anzahl	30 299	25 014	29 637	33 467	35 352	32 800	37 265	29 192	...
davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	5 076	2 457	3 291	4 411	5 169	5 296	5 654	4 380	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	25 223	22 557	26 346	29 056	30 183	27 504	31 611	24 812	...
Getötete Personen ⁵	Anzahl	60	24	36	35	47	57	50	44	...
Verletzte Personen	Anzahl	6 278	3 209	4 104	5 501	6 341	6 456	6 901	5 388	...

Luftverkehr Fluggäste

Flughafen München Ankunft	1 000	2067	1192	1558	1822	1987	2072	2110	2131	...
Abgang	1 000	2120	1214	1548	1827	1944	2027	2167	2255	...
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	244	100	131	174	190	236	217	256	...
Abgang	1 000	248	108	139	189	198	238	239	270	...
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	172	100	138	154	163	171	159	194	...
Abgang	1 000	170	102	140	161	163	168	180	193	...

Eisenbahnverkehr ⁶

Güterempfang	1 000 t	2552	2 326	2 570	2 416	2 493	2 310	2 570	...	...
Güterversand	1 000 t	2465	2 155	2 425	2 139	2 259	2 122	2 324	...	...

Binnenschifffahrt ⁷

Güterempfang insgesamt	1 000 t	293	234	207	186	263	300	261	...	...
davon auf dem Main	1 000 t	150	79	78	93	113	117	122	...	...
auf der Donau	1 000 t	142	155	129	93	150	183	139	...	...
Güterversand insgesamt	1 000 t	275	213	215	145	245	225	200	...	...
davon auf dem Main	1 000 t	170	132	121	88	137	132	115	...	...
auf der Donau	1 000 t	106	81	93	57	108	92	86	...	...

Geld und Kredit

Kredite und Einlagen ^{8,9}

Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. Euro	703 538	.	...	.	.	...	.	.	...
darunter Kredite an inländische Nichtbanken ¹⁰	Mill. Euro	596 205	.	...	.	.	...	.	.	...
davon kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. Euro	73 107	.	...	.	.	...	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ¹¹	Mill. Euro	69 312	.	...	.	.	...	.	.	...
inländ. öffentliche Haushalte ¹² ...	Mill. Euro	3 795	.	...	.	.	...	.	.	...
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ¹³	Mill. Euro	94 733	.	...	.	.	...	.	.	...
Unternehmen u. Privatpersonen ¹¹ ...	Mill. Euro	93 184	.	...	.	.	...	.	.	...
inländ. öffentliche Haushalte ¹² ...	Mill. Euro	1 549	.	...	.	.	...	.	.	...
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ¹⁴	Mill. Euro	535 698	.	...	.	.	...	.	.	...
Unternehmen u. Privatpersonen ¹¹ ...	Mill. Euro	509 884	.	...	.	.	...	.	.	...
inländ. öffentliche Haushalte ¹² ...	Mill. Euro	25 814	.	...	.	.	...	.	.	...

1 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

2 Einschließlich Leichtkrafträder, dreirädrige und leichte vierrädrige Kraftfahrzeugen.

3 Vorläufige Ergebnisse.

4 Soweit durch die Polizei erfasst. Vorläufige Ergebnisse.

5 Einschließlich der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

6 Berücksichtigung der Nachkorrekturen erst zum Berichtsjahresende.

7 Schiffsgüterumschläge an den Häfen des Main-Donau-Kanals werden dem Donaugebiet zugeordnet.

8 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main – Quartalsergebnisse der in Bayern tätigen Kreditinstitute (einschließlich Bausparkassen).

9 Stand am Monatsende.

10 Ohne Treuhandkredite.

11 Einschl. Kredite (Einlagen) an ausländische Nichtbanken.

12 Ohne Kredite (Einlagen) an ausländische öffentliche Haushalte.

13 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

14 Laufzeiten über 5 Jahre.

noch: Geld und Kredit	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ¹ (Monatsende)	Mill. Euro	770 599	.	...	.	.	...	.	.	...
davon Sicht- und Termineinlagen ²	Mill. Euro	688 141	.	...	.	.	...	.	.	...
davon von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. Euro	635 973	.	...	.	.	...	.	.	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. Euro	52 168	.	...	.	.	...	.	.	...
Spareinlagen	Mill. Euro	82 458	.	...	.	.	...	.	.	...
darunter bei Sparkassen	Mill. Euro	28 672	.	...	.	.	...	.	.	...
bei Kreditbanken	Mill. Euro	17 297	.	...	.	.	...	.	.	...

Zahlungsschwierigkeiten

Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 122	1 248	1 259	1 276	1 261	1 170	1 357	1 230	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	105	93	97	115	102	136	138	115	...
davon Unternehmen	Anzahl	271	288	273	290	266	278	286	280	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	76	75	72	88	82	105	110	84	...
Verbraucher	Anzahl	515	636	641	639	614	595	690	607	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	1	0	1	2	2	2	4	2	...
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	277	278	301	293	315	244	325	291	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	17	13	19	13	12	21	14	15	...
sonstige natürliche Personen, Nachlässe	Anzahl	59	46	44	54	66	53	56	52	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	11	5	5	12	6	8	10	14	...
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 Euro	482 554	6 656 861	2 388 059	563 187	1 176 562	415 062	415 948	321 571	...
davon Unternehmen	1 000 Euro	374 379	6 556 155	2 297 344	468 158	1 066 995	301 439	312 221	227 607	...
Verbraucher	1 000 Euro	33 505	36 719	35 154	40 974	37 151	34 235	41 064	34 850	...
ehemals selbstständig Tätige	1 000 Euro	61 016	46 542	52 077	48 085	57 263	66 033	58 759	55 204	...
sonstige natürliche Personen, Nachlässe	1 000 Euro	13 654	17 446	3 485	5 969	15 154	13 355	3 903	3 911	...

Verdienste

Bruttomonatsverdienste ³ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	Euro	4 836	.	...	.	.	...	.	.	...
Männer	Euro	5 059	.	...	.	.	...	.	.	...
Frauen	Euro	4 325	.	...	.	.	...	.	.	...
Anforderungsniveau 1 ⁴	Euro	3 086	.	...	.	.	...	.	.	...
Anforderungsniveau 2 ⁴	Euro	3 937	.	...	.	.	...	.	.	...
Anforderungsniveau 3 ⁴	Euro	5 557	.	...	.	.	...	.	.	...
Anforderungsniveau 4 ⁴	Euro	7 460	.	...	.	.	...	.	.	...
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Euro	3 414	.	...	.	.	...	.	.	...
Produzierendes Gewerbe	Euro	4 843	.	...	.	.	...	.	.	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	4 054	.	...	.	.	...	.	.	...
Verarbeitendes Gewerbe	Euro	4 957	.	...	.	.	...	.	.	...
Energieversorgung	Euro	5 509	.	...	.	.	...	.	.	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	Euro	3 987	.	...	.	.	...	.	.	...
Baugewerbe	Euro	4 233	.	...	.	.	...	.	.	...
Dienstleistungsbereich	Euro	4 867	.	...	.	.	...	.	.	...
Handel; Instandhaltung u. Reparatur von Kraftfahrzeugen ...	Euro	4 418	.	...	.	.	...	.	.	...
Verkehr und Lagerei	Euro	3 765	.	...	.	.	...	.	.	...
Gastgewerbe	Euro	3 095	.	...	.	.	...	.	.	...
Information und Kommunikation	Euro	6 396	.	...	.	.	...	.	.	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	Euro	6 116	.	...	.	.	...	.	.	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	Euro	4 443	.	...	.	.	...	.	.	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Euro	5 893	.	...	.	.	...	.	.	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienst- leistungen	Euro	3 842	.	...	.	.	...	.	.	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung ...	Euro	5 133	.	...	.	.	...	.	.	...
Erziehung und Unterricht	Euro	5 852	.	...	.	.	...	.	.	...
Gesundheits- und Sozialwesen	Euro	4 620	.	...	.	.	...	.	.	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Euro	4 489	.	...	.	.	...	.	.	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Euro	4 105	.	...	.	.	...	.	.	...

1 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

2 Einschließlich Sparbriefe.

3 Berichtsmonat April, ohne Sonderzahlungen.

4 Anforderungsniveau 1: Helfer; Anforderungsniveau 2: Fachkraft; Anforderungsniveau 3: Spezialist; Anforderungsniveau 4: Experte.

	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September

Landwirtschaft

Schlachtungen¹

Gewerbl. Schlachtungen und Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000	403,3	359,0	399,8	371,5	356,0	353,5	372,3	338,2	399,9
darunter Rinder	1 000	64,9	55,0	59,9	61,2	55,4	51,9	64,9	51,1	64,8
darunter Kälber ²	1 000	0,9	0,7	0,8	0,8	0,6	0,6	0,5	0,4	0,6
Jungrinder ³	1 000	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2
Schweine	1 000	329,2	295,4	331,0	296,8	292,9	291,1	300,1	280,6	327,0
Schafe	1 000	8,5	7,4	8,0	12,7	6,9	9,7	6,7	5,9	7,3
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	402,5	357,6	398,3	370,6	355,2	352,9	371,8	337,8	399,1
darunter Rinder	1 000	64,6	54,7	59,6	60,9	55,2	51,7	64,8	50,9	64,5
darunter Kälber ²	1 000	0,9	0,7	0,8	0,8	0,5	0,5	0,5	0,4	0,6
Jungrinder ³	1 000	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1
Schweine	1 000	328,9	287,2	330,2	296,4	292,6	291,0	300,0	280,5	326,8
Schafe	1 000	8,2	7,3	7,8	12,3	6,7	9,5	6,6	5,8	7,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	302,9	306,1	304,6	300,8	368,2	308,4	305,9	298,4	305,2
darunter Kälber ²	kg	157,4	156,9	157,4	157,9	163,0	160,1	160,4	162,3	159,9
Jungrinder ³	kg	200,0	161,9	268,9	162,7	216,1	178,2	183,9	208,9	210,6
Schweine	kg	96,7	98,2	97,8	97,6	97,8	97,5	96,8	96,9	97,6
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen und Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000 t	54,8	49,0	54,1	51,3	48,8	47,4	52,4	45,4	55,2
darunter Rinder	1 000 t	23,1	20,0	21,8	22,3	20,2	19,1	23,6	18,4	23,5
darunter Kälber ²	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Schweine	1 000 t	31,3	28,8	32,0	28,7	28,4	28,1	28,7	26,8	31,5
Schafe	1 000 t	0,2	0,1	0,0	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000 t	54,7	48,8	53,9	51,1	48,7	47,3	52,3	45,3	55,1
darunter Rinder	1 000 t	23,0	20,0	21,7	22,2	20,2	19,0	23,6	18,3	23,4
darunter Kälber ²	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Schweine	1 000 t	31,2	28,7	32,0	28,7	28,3	28,1	28,6	26,8	31,5
Schafe	1 000 t	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2

Geflügel

Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	4 938	4 973	4 970	4 970	4 975	4 970	4 966	4 869	4 969
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 863	4 086	4 170	4 133	4 022	4 022	4 022	3 992	4 096
Konsumeier ⁶	1 000	87 907	94147	107879	104172	98350	96521	101382	9484	98144
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	15,4	14,2	15,0	16,5	15,7	14,7	16,3	...	15,4

Getreideanlieferungen^{8,9}

Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	1,3	2,0	1,1	1,1	1,0	0,4	6,6	4,2	1,5
Weizen	1 000 t	3,6	15,4	15,0	11,8	8,4	10,5	25,6	31,0	11,2
Gerste	1 000 t	0,3	8,5	7,6	7,7	8,3	7,1	23,3	11,8	4,6
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	1,2	...	...	...	...	...	...	1,8	2,3

Vermahlung von Getreide^{8,9}

Getreide insgesamt	1 000 t	108,9	111,7	121,3	115,8	114,5	103,7	116,6	108,3	112,0
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	8,3	8,2	8,5	9,4	9,3	8,4	9,0	8,7	8,3
Weizen und -gemenge	1 000 t	100,6	103,6	112,8	106,4	105,2	95,3	107,6	99,6	103,7

Vorräte in zweiter Hand^{8,9}

Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	61,1	45,3	41,1	33,5	28,1	21,1	32,7	49,3	52,6
Weizen	1 000 t	778,1	625,1	579,7	507,4	442,6	248,7	319,4	690,5	730,7
Gerste	1 000 t	401,1	286,8	267,9	243,5	220,0	198,4	352,6	426,2	442,1
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	21,9	16,3	17,1	15,5	13,6	11,9	21,2	34,8	37,8
Mais	1 000 t	21,8	126,9	106,9	85,8	69,3	49,5	37,2	29,9	23,8

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 Bzw. Schlachtmenge, einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 Alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EG-Hygienericht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe.

Einheit	Vorjahres- monat	2025							
		Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September

Bierabsatz

Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	2 032r	1 485	1 710	2 052	2 136	2 160	2 375	1 809	1 934
davon Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	168	109	137	188	186	199	249	128	124
11 bis 13	1 000 hl	1 840r	1 344	1 538	1 834	1 924	1 939	2 106	1 660	1 785
14 oder darüber	1 000 hl	25r	32	34	30	24	23	20	21	25
darunter Ausfuhr zusammen	1 000 hl	505	372	435	485	529	560	630	463	427
davon in EU-Länder	1 000 hl	290	209	261	299	330	346	450	314	289
in Drittländer	1 000 hl	215	163	173	187	199	213	180	148	138

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsstand ¹	1 000	13 206	13 247	13 245	13 246	13 246	13 246	13 248	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung ²										
Eheschließungen ²	Anzahl	6 435	2 084	2 205	3 811	8 784	6 833	6 540	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	5	1,6	2	2,9	7	5,2	5	...	...
Lebendgeborene ³	Anzahl	10 472	8 417	9 046	8 762	9 113	9 108	9 694	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	7,9	6,4	6,8	6,6	6,9	6,9	7,3	...	...
Gestorbene ⁴	Anzahl	11 246	12 965	13 452	11 707	11 309	10 844	10 765	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	8,5	9,8	10,2	8,8	8,5	8,2	8,1	...	...
und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	27	32	25	25	24	22	23	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,6	3,8	2,8	2,9	2,6	2,4	2,4	...	...
in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	18	21	19	22	15	10	14	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,7	2,5	2,1	2,5	1,6	1,1	1,4	...	...
Überschuss										
der Geborenen bzw. der Gestorbenen (–)	Anzahl	– 774	– 4 548	– 4 406	– 2 945	– 2 196	– 1 736	– 1 071	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	– 0,6	– 3,4	– 3,3	– 2,2	– 1,7	– 1,3	– 0,8	...	...
Totgeborene ³	Anzahl	47	37	45	39	37	32	28	...	...
Wanderungen ²										
Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	37013	26 519	30 937	29 078	26 521	26 255	31 146	31 674	...
darunter aus dem Ausland	Anzahl	25034	18 893	21 956	20 351	18 529	18 323	21 337	20 515	...
Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	35248	24 330	27 262	25 203	23 353	23 723	28 163	31 661	...
darunter in das Ausland	Anzahl	23347	16 992	18 594	16 607	15 998	16 338	19 367	20 947	...
Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	11979	7 626	8 981	8 727	7 992	7 932	9 809	11 159	...
Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	11901	7 338	8 668	8 596	7 355	7 385	8 796	10 714	...
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (–)	Anzahl	1765	2 189	3 675	3 875	3 168	2 532	2 983	13	...
Innerhalb des Landes Umgezogene ⁵	Anzahl	54758	40 663	44 173	43 332	40 312	39 664	43 822	49 160	...
Arbeitsmarkt ⁶										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	1 000	5 945	.	5 961	.	.	...	.	.	...
Frauen	1 000	2 745	.	2 760	.	.	...	.	.	...
Ausländer ⁷	1 000	1 110	.	1 144	.	.	...	.	.	...
Teilzeitbeschäftigte	1 000	1 750	.	1 792	.	.	...	.	.	...
darunter Frauen	1 000	1 379	.	1 403	.	.	...	.	.	...
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	32	.	32	.	.	...	.	.	...
B–F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 837	.	1 821	.	.	...	.	.	...
B–E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 494	.	1 479	.	.	...	.	.	...
C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 407	.	1 388	.	.	...	.	.	...
F Baugewerbe	1 000	343	.	342	.	.	...	.	.	...
G–U Dienstleistungsbereiche	1 000	4 075	.	4 108	.	.	...	.	.	...
G–I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 264	.	1 265	.	.	...	.	.	...
J Information und Kommunikation	1 000	274	.	278	.	.	...	.	.	...
K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	179	.	182	.	.	...	.	.	...
L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	41	.	42	.	.	...	.	.	...
M–N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftliche Dienstleister	1 000	798	.	788	.	.	...	.	.	...
O–Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 335	.	1 367	.	.	...	.	.	...
R–U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1 000	184	.	186	.	.	...	.	.	...

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. Die Bevölkerungszahlen ab Mai 2022 werden – voraussichtlich ab Herbst 2024 – auf Basis des Zensus 2022 revidiert.

2 Die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen geben den jeweils aktuellen Stand des Monats im noch nicht abgeschlossenen Berichtsjahr wieder. Bis zum Ende des Jahres können Nachmeldungen der Städte und Gemeinden für die einzelnen Monate erfolgen, so dass sich die endgültigen Monatsergebnisse noch ändern können.

3 Nach der Wohngemeinde der Mutter.

4 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen.

5 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.

6 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig.

7 Einschl. Staatenlose sowie Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit.

noch: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit	Einheit	Vorjahres- monat	2025							
			Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Arbeitslose	1 000	293,5	326,5	319,5	309,7	306,4	305,7	312,0	326,9	324,2
darunter Frauen	1 000	137,6	140,1	139,6	138,3	137,9	138,3	141,9	150,5	150,3
Arbeitslosenquote insgesamt ¹	%	3,8	4,2	4,1	4,0	3,9	3,9	4,0	4,2	4,2
Frauen	%	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,9	4,1	4,1
Männer	%	3,8	4,5	4,4	4,2	4,1	4,1	4,1	4,3	4,2
Ausländer ²	%	8,9	9,8	9,6	9,3	8,7	8,6	8,6	9,0	9,0
Jugendliche	%	3,7	3,6	3,6	3,4	3,3	3,3	3,7	4,5	4,3
Kurzarbeiter	1 000	42,3	116,6	97,2	55,5	...	...	...	...	...
Gemeldete Stellen ³	1 000	131,0	114,7	114,0	113,5	111,7	111,6	110,1	112,0	110,9

Öffentliche Sozialleistungen

(Daten der Bundesagentur für Arbeit)

Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)⁴

Anspruchsberechtigte von Arbeitslosengeld I	1 000	146,7	177,1	168,7	160,0	155,2	155,1	159,1	166,7	...
darunter Leistungsbeziehende von Arbeitslosengeld I ...	1 000	141,0	171,9	163,4	154,7	150,0	149,8	153,4	160,6	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I ⁵	Mill. Euro	310,6	400,0	409,3	380,9	363,9	361,9	357,4	365,6	381,7

Steuern

Gemeinschaftsteuern

darunter Steuern vom Einkommen	Mill. Euro	5 054,0	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Lohnsteuer	Mill. Euro	4 380,2	...	...	...	...	...	...	...	...
veranlagte Einkommensteuer	Mill. Euro	248,5	...	...	...	...	...	...	...	...
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. Euro	280,1	...	...	...	...	...	...	...	...
Abgeltungsteuer	Mill. Euro	60,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Körperschaftsteuer	Mill. Euro	84,3	...	...	...	...	...	...	...	...
Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. Euro	2 508,4	...	...	...	...	...	...	...	...
Landessteuern	Mill. Euro	325,8	...	...	...	...	...	...	...	...
darunter Erbschaftsteuer	Mill. Euro	125,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Grunderwerbsteuer	Mill. Euro	162,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Biersteuer	Mill. Euro	13,1	...	...	...	...	...	...	...	...
Gemeindesteuern ^{6, 7, 8}	Mill. Euro	.	.	.	...	.	...	.	.	...
darunter Grundsteuer A	Mill. Euro	.	.	.	...	.	...	.	.	...
Grundsteuer B	Mill. Euro	.	.	.	...	.	...	.	.	...
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. Euro	.	.	.	...	.	...	.	.	...

Steuereinnahmen des Bundes

darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{9, 10}	Mill. Euro	1 917,7	...	...	...	...	...	...	...	...
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{9, 11}	Mill. Euro	118,7	...	...	...	...	...	...	...	...

Steuereinnahmen des Landes

darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{9, 10}	Mill. Euro	1 917,7	...	...	...	...	...	...	...	...
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{9, 11, 12}	Mill. Euro	162,0	...	...	...	...	...	...	...	...

Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv^{7, 8, 9}

darunter Anteil an der Lohn- und veranlagter Einkommensteuer ^{8, 13}	Mill. Euro	612,4	...	...	...	...	...	...	...	...
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. Euro	.	.	.	...	.	...	.	.	...
Gewerbesteuer (netto) ^{6, 14}	Mill. Euro	.	.	.	...	.	...	.	.	...

1 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.

2 Einschl. Staatenlose sowie Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit.

3 Ohne geförderte Stellen.

4 Daten nach Revision.

5 Einschl. Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

6 Vierteljährliche Kassenstatistik.

7 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).

8 Einschließlich Steueraufkommen der Landkreise.

9 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).

10 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

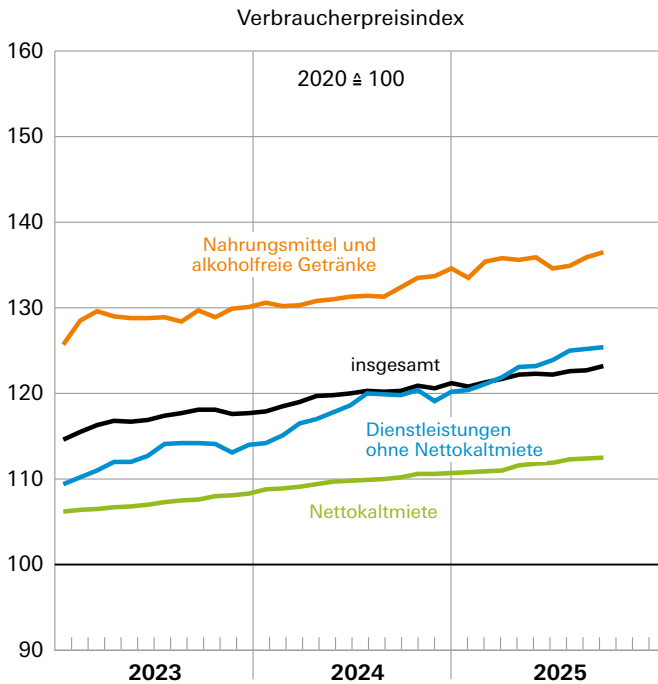
11 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

12 Einschließlich Erhöhungsbetrag.

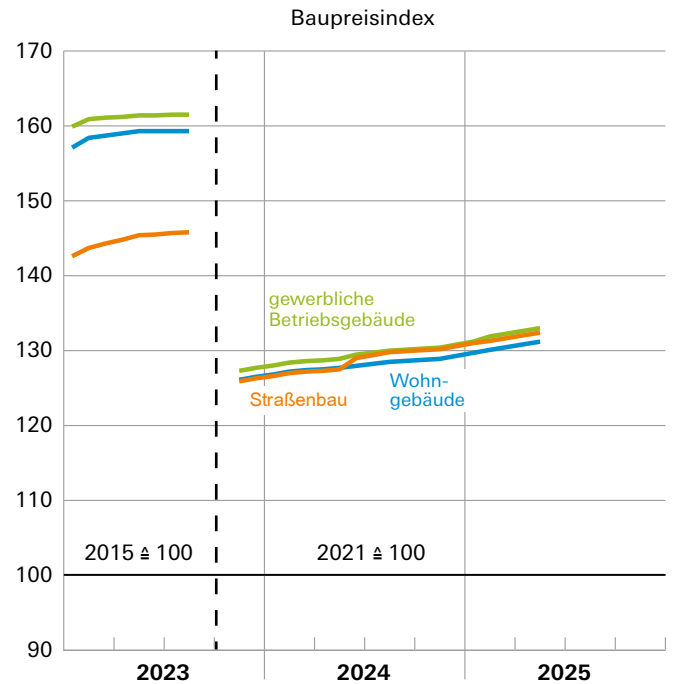
13 Einschließlich Zinsabschlag.

14 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

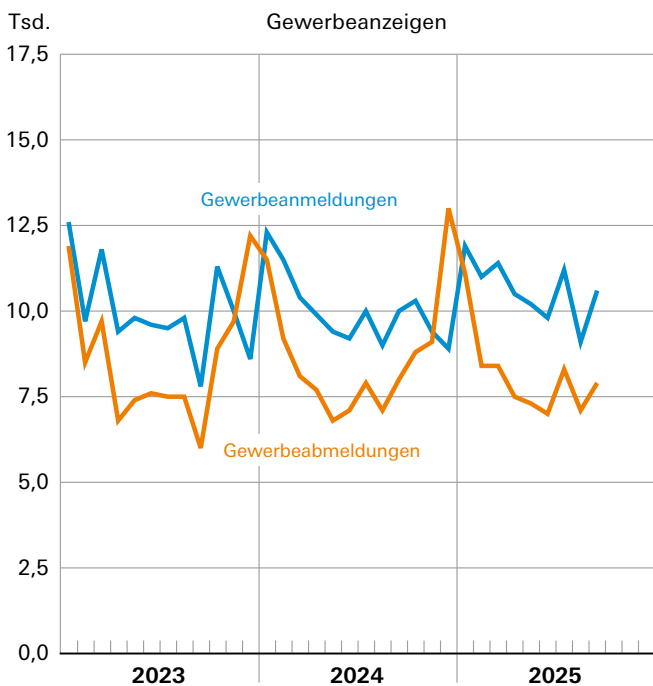
Preise



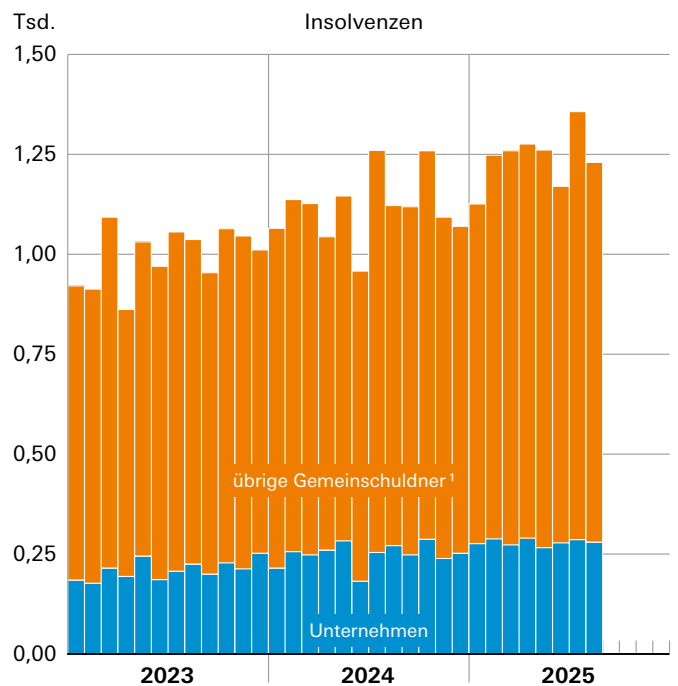
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Verbraucherpreisindex unter: <http://q.bayern.de/vpi>



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Baupreisindex unter: <http://q.bayern.de/bpi>



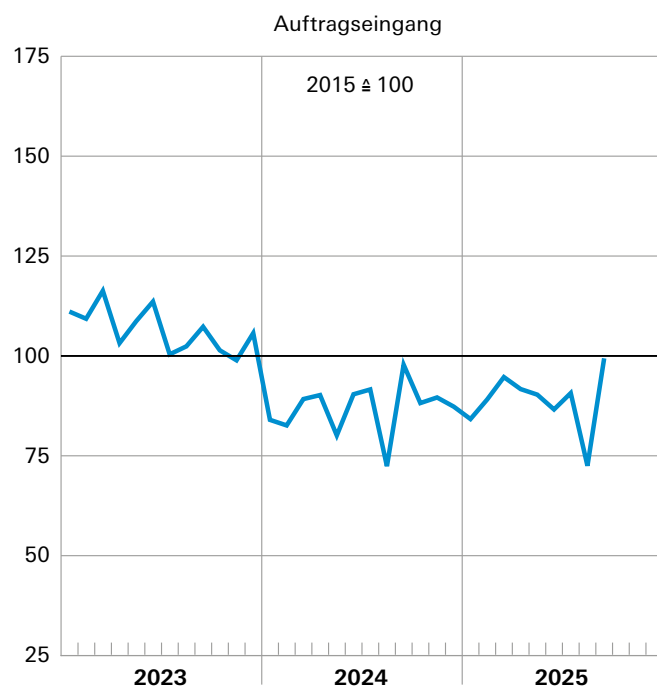
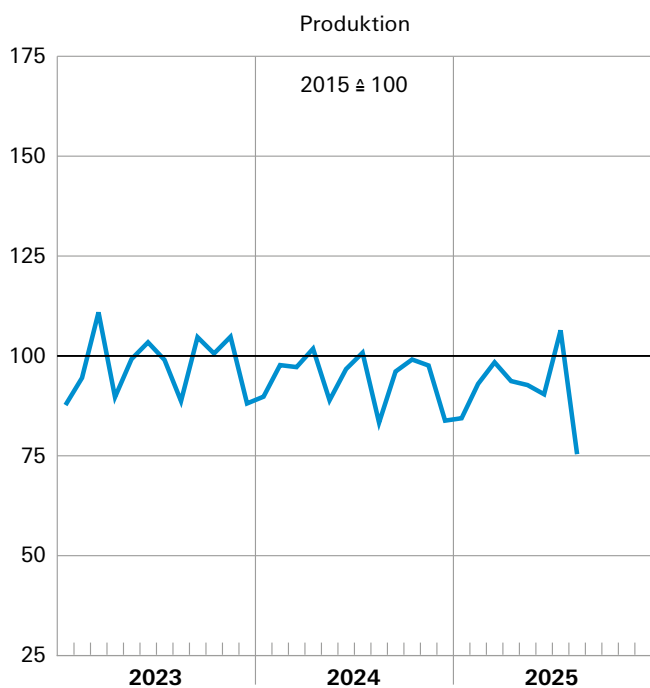
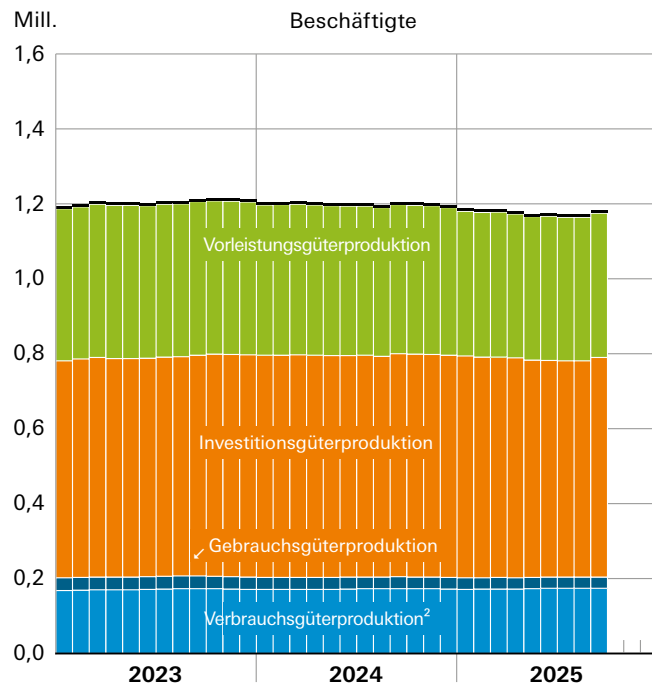
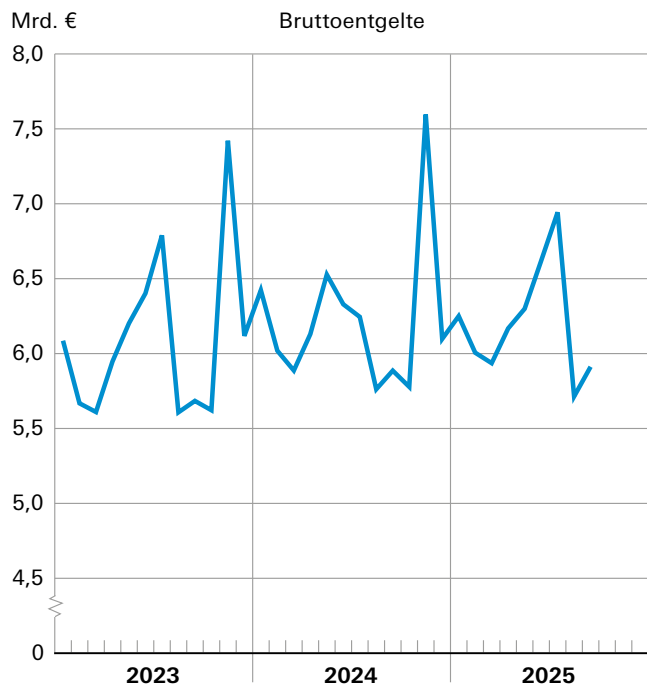
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Gewerbeanzeigen unter: <http://q.bayern.de/gewerbeanzeigen>



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Insolvenzen unter: <http://q.bayern.de/insolvenzen>

1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.

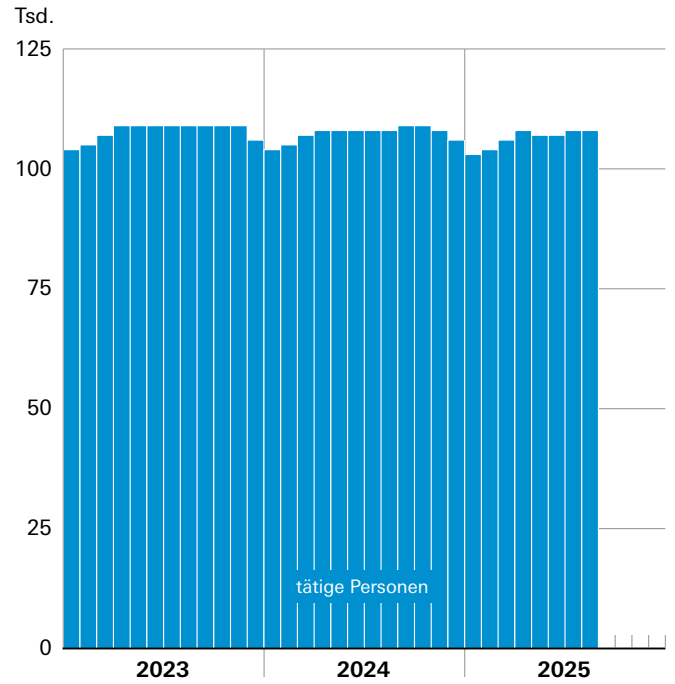
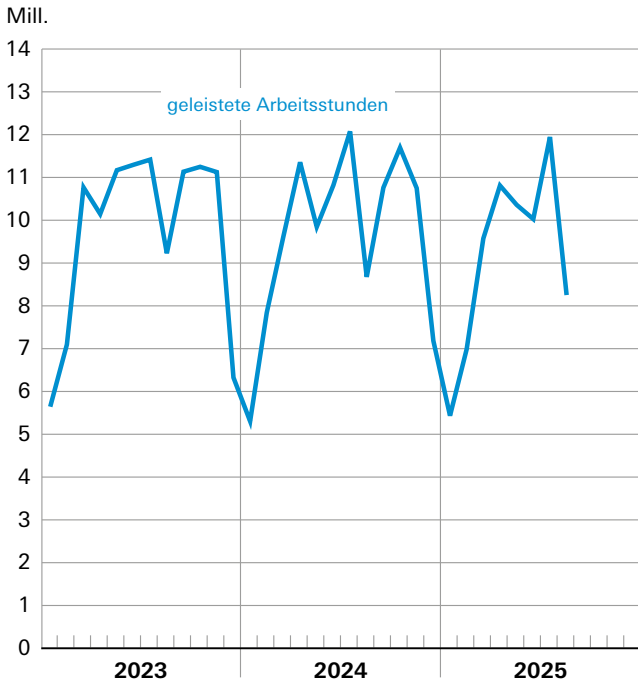
Hinweis Verbraucherpreisindex Dezember 2024: Aufgrund des Umstiegs auf den Erhebungskatalog 2025 mit erheblichen klassifikationsbedingten Strukturveränderungen sind die Werte für Dezember 2024 vor allem im Hinblick auf den Vormonatsvergleich teilweise in der Qualität beeinflusst.

Verarbeitendes Gewerbe¹

Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Verarbeitendes Gewerbe
unter: <http://q.bayern.de/verarbeitendesgewerbe>

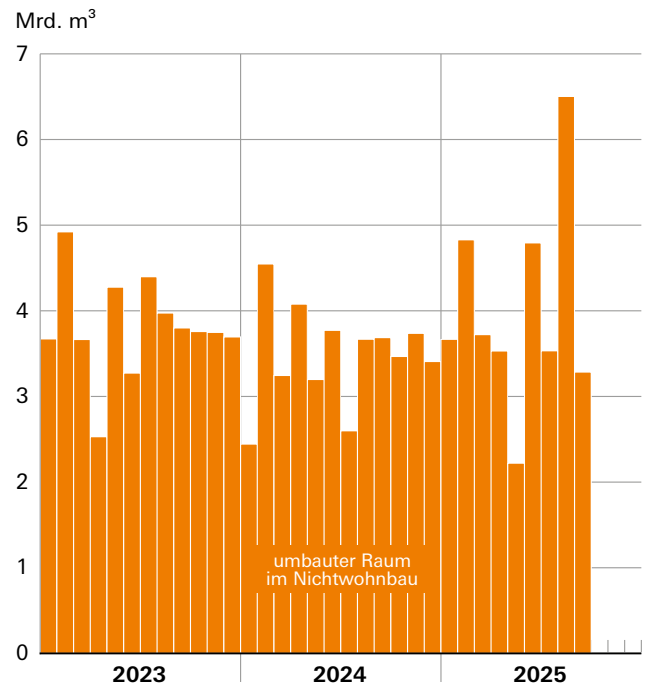
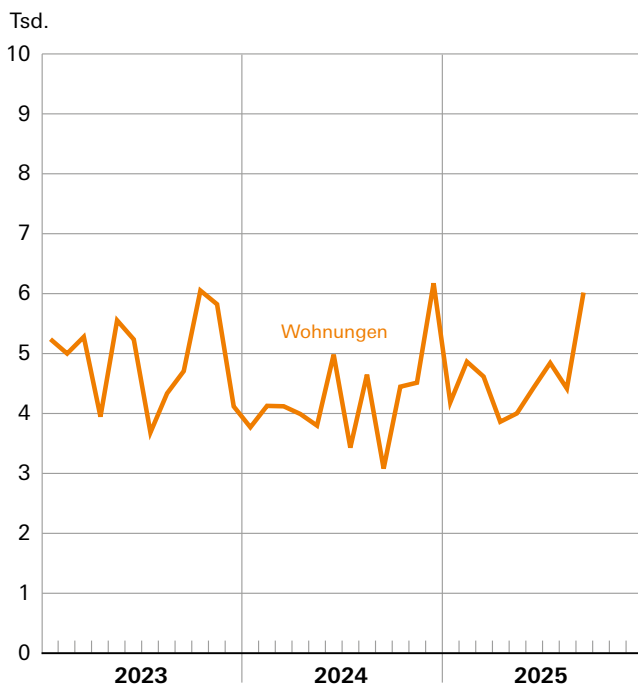
1 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten. 2 Einschließlich Energie.

Bauhauptgewerbe



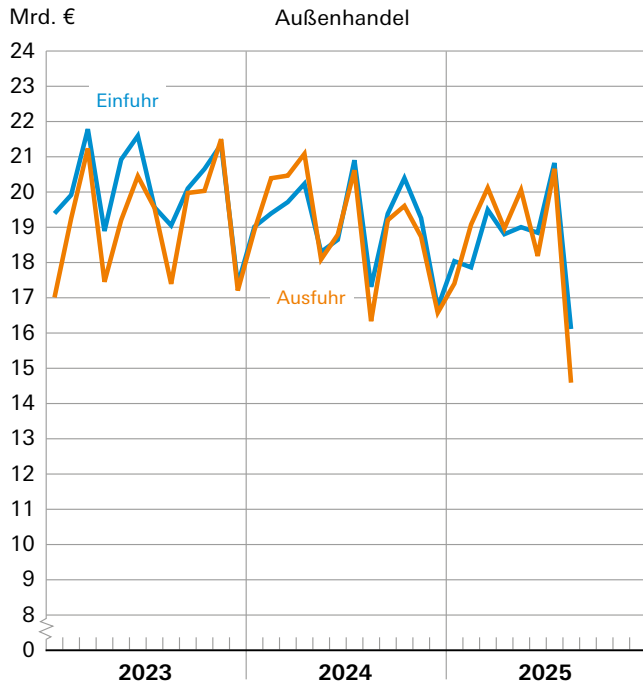
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Baugewerbe
unter: <http://q.bayern.de/baugewerbe>

Baugenehmigungen

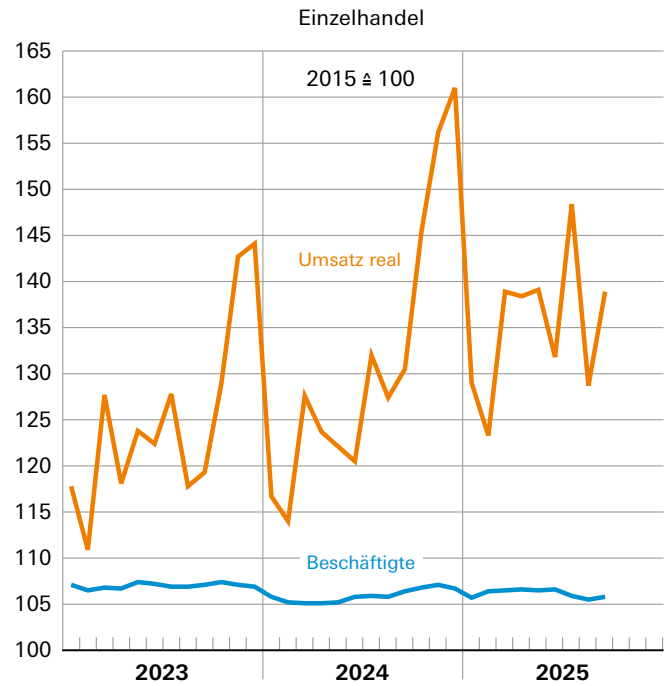


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Baugenehmigungen
unter: <http://q.bayern.de/bautaetigkeit>

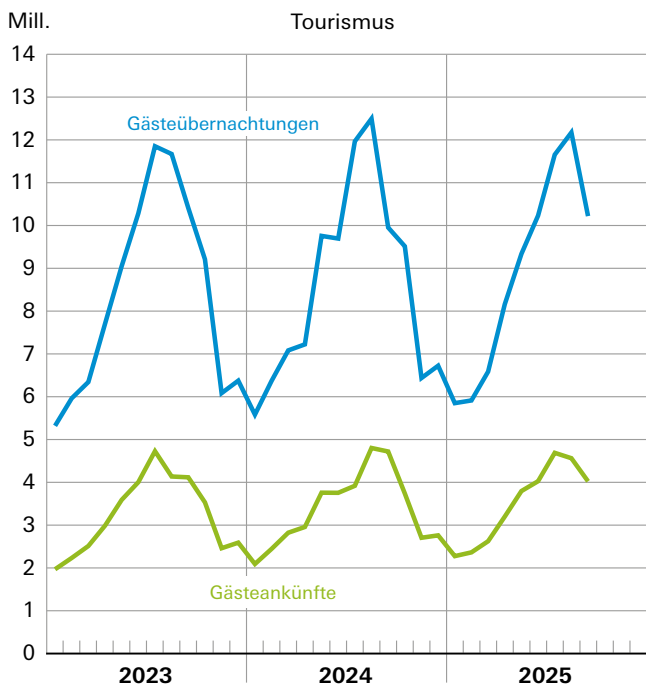
Handel und Gastgewerbe



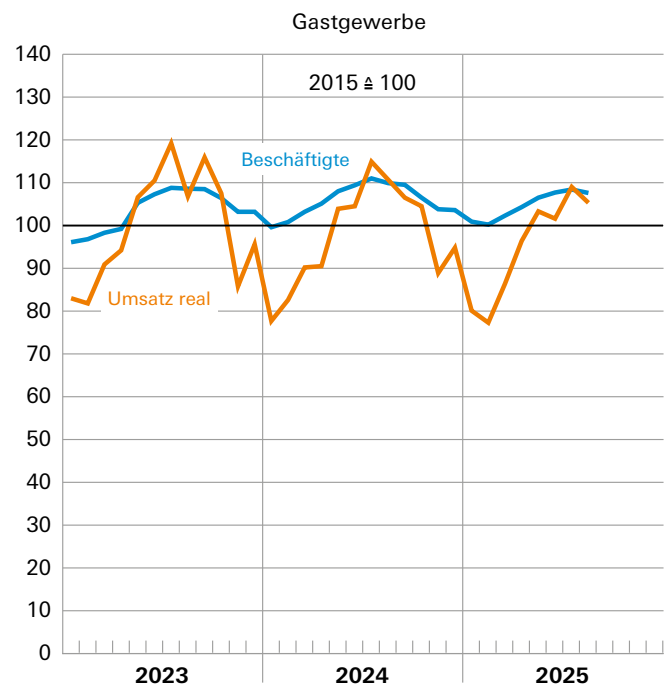
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Außenhandel unter:
<http://q.bayern.de/aussenhandel>



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Einzelhandel unter:
<http://q.bayern.de/binnenhandel>

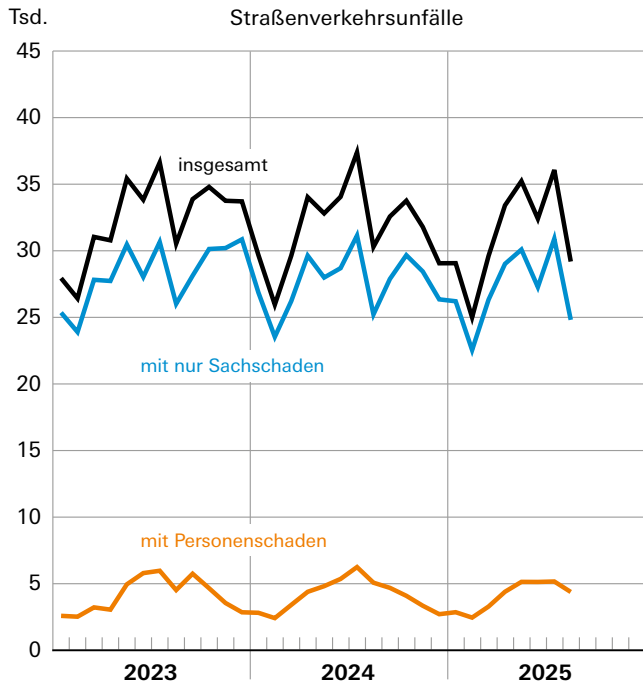


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Tourismus unter:
<http://q.bayern.de/fremdenverkehr>

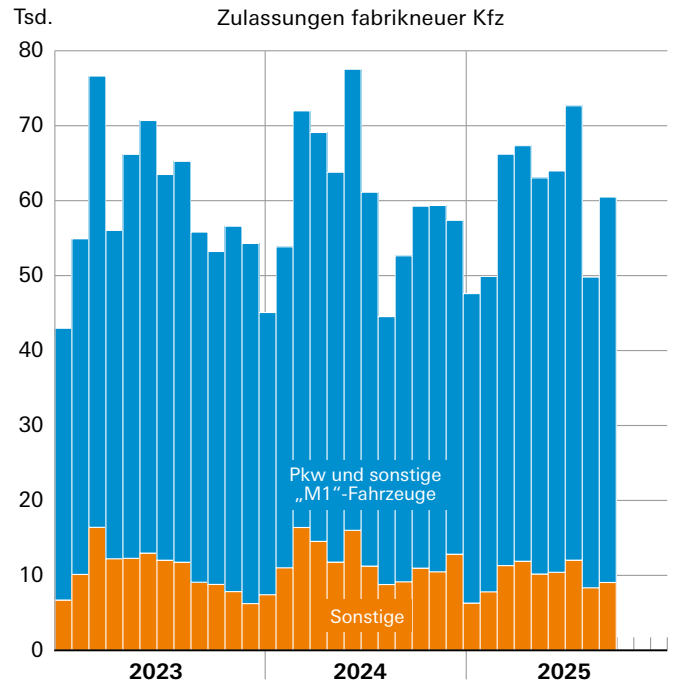


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Gastgewerbe unter:
<http://q.bayern.de/gastgewerbe>

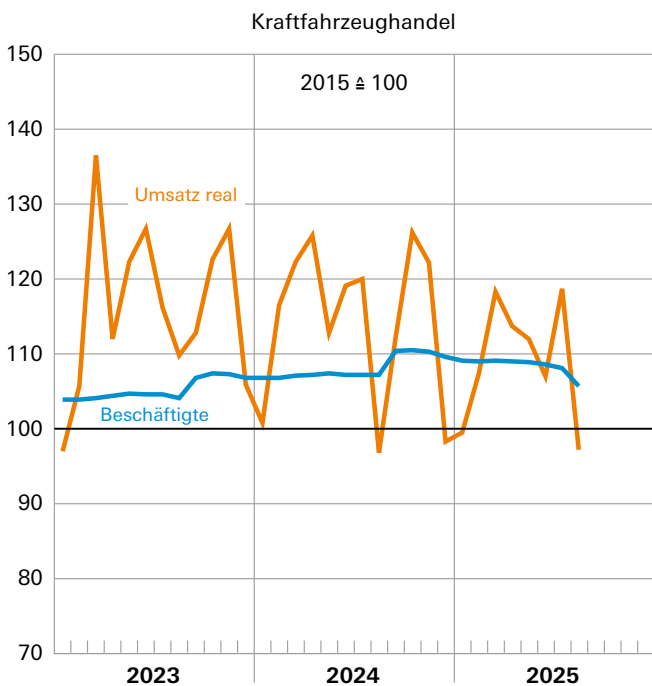
Verkehr



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Straßenverkehrsunfälle unter:
<http://q.bayern.de/unfaelle>

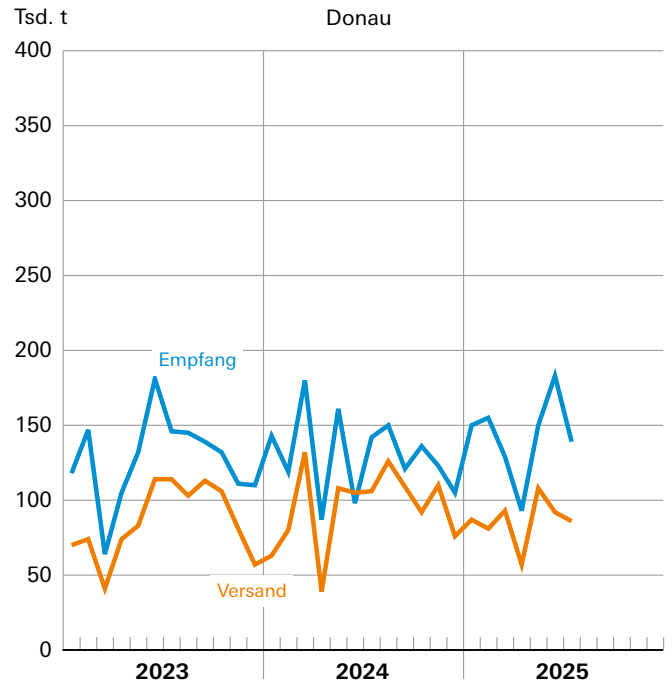
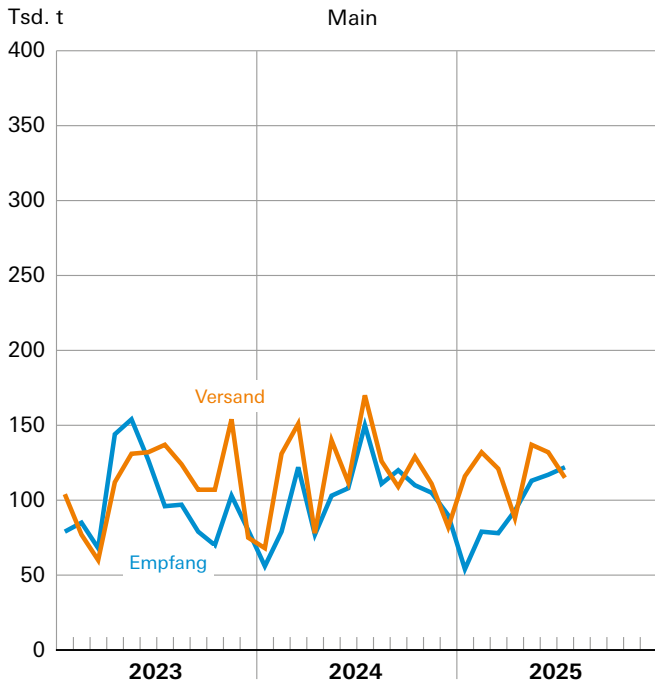


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Kfz-Zulassungen unter:
<http://q.bayern.de/zulassungen>

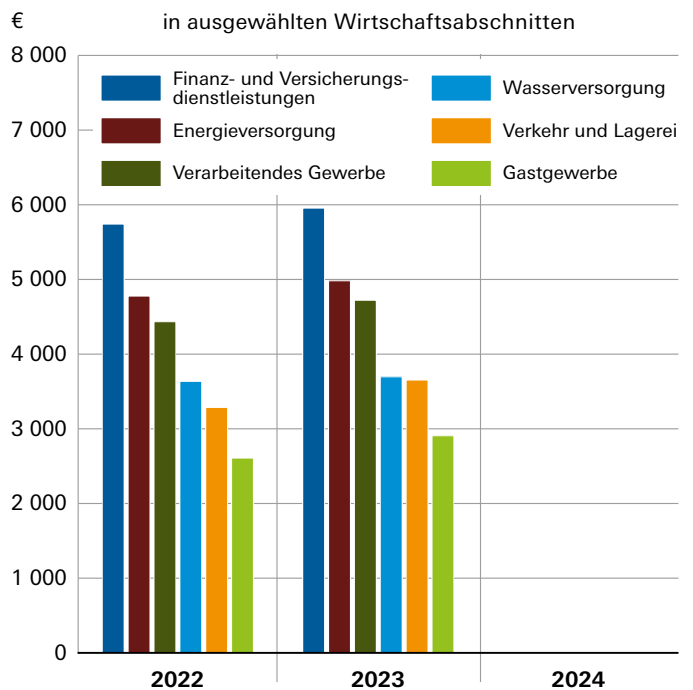
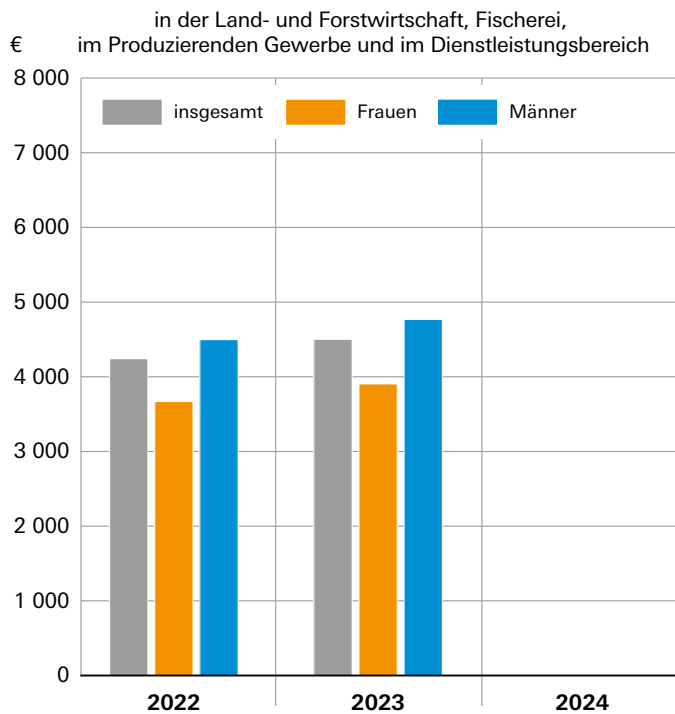


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Einzelhandel unter:
<http://q.bayern.de/kfz-handel>

Binnenschifffahrt



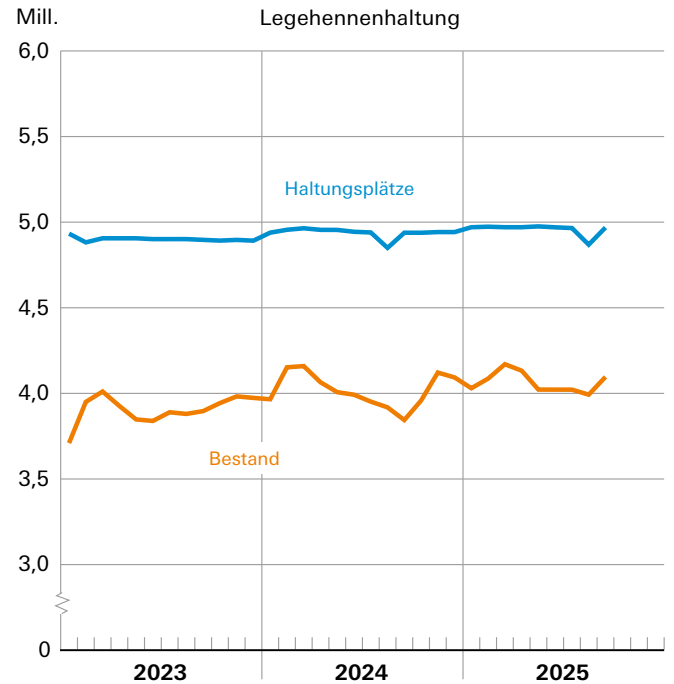
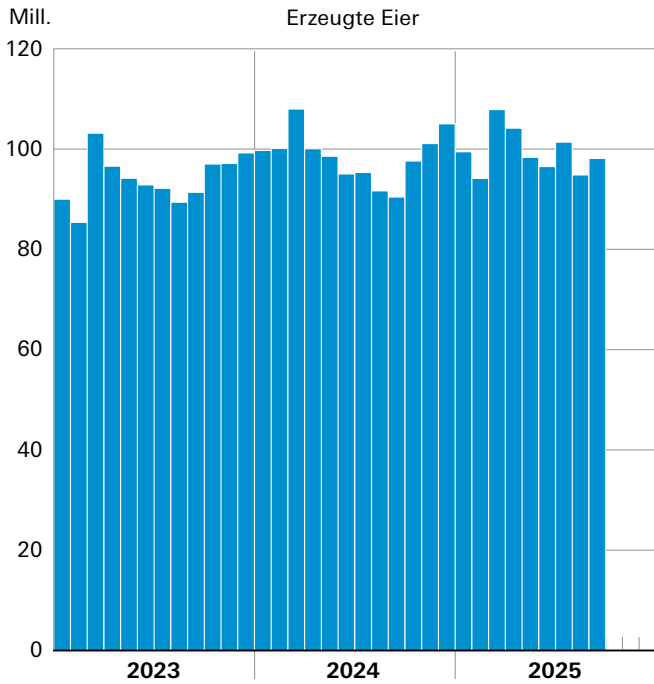
Bruttomonatsverdienste¹ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



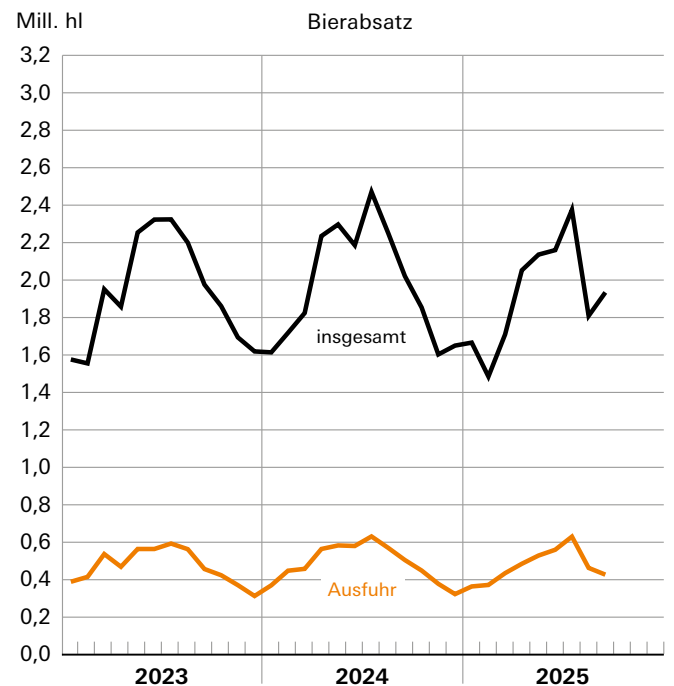
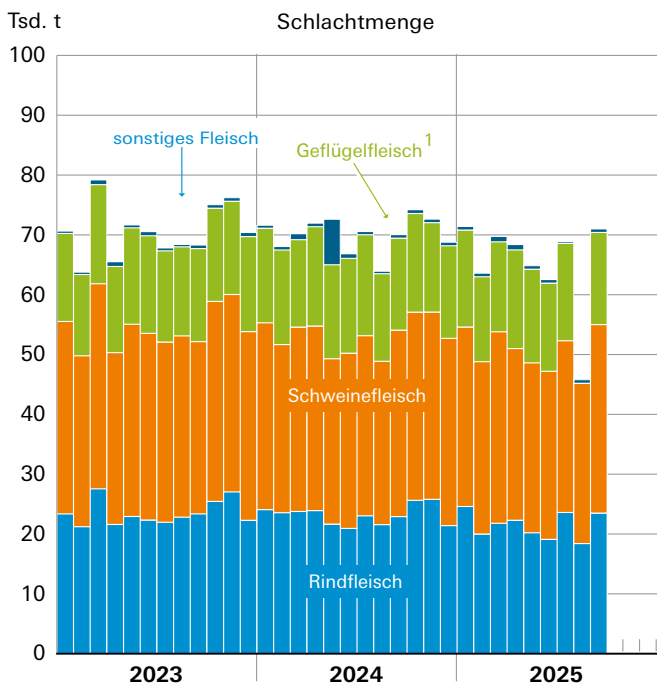
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Verdienste unter:
<http://q.bayern.de/verdienste>

¹ Jeweils zum Berichtsmonat April ohne Sonderzahlungen.

Landwirtschaft



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Landwirtschaft unter:
<http://q.bayern.de/tiererzeugnisse>



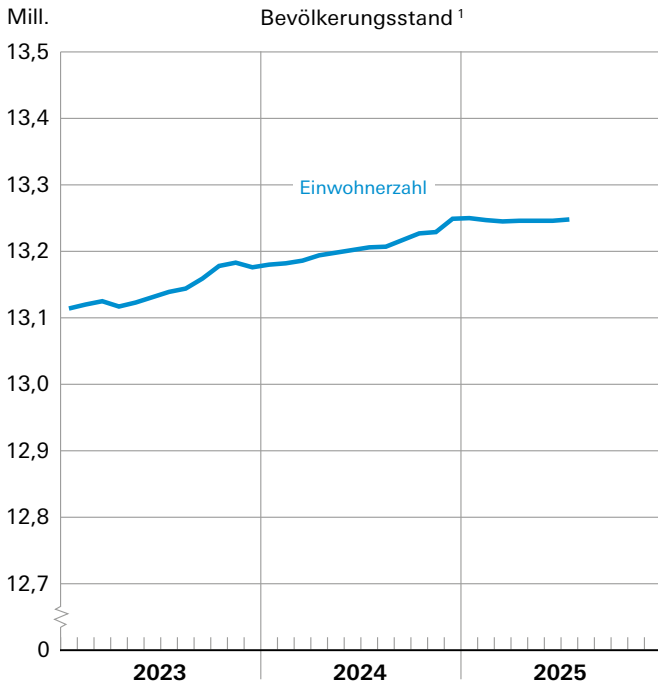
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Schlachtmengen unter:
<http://q.bayern.de/tiererzeugnisse>



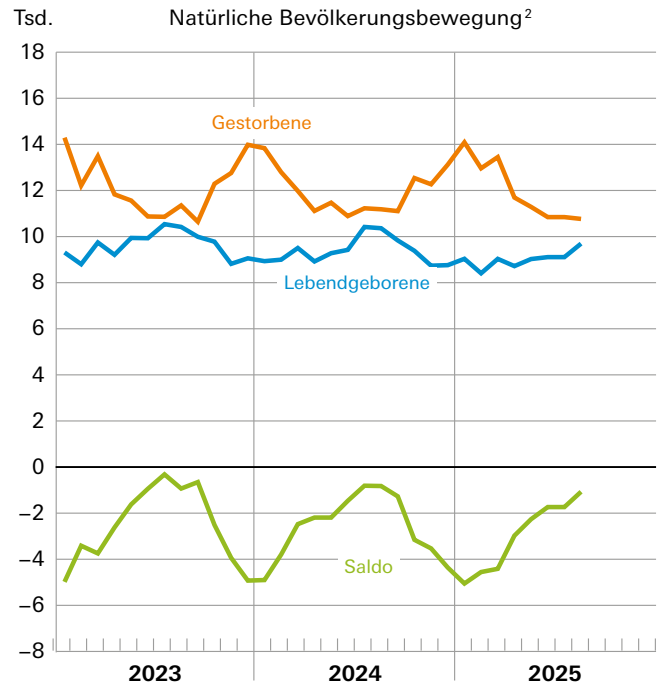
Aus: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 9.2.1:
Finanzen und Steuern, Absatz von Bier
<http://q.bayern.de/bierabsatz>

¹ Der Wert für Geflügelfleisch des Monats August 2025 unterliegt der Geheimhaltung.

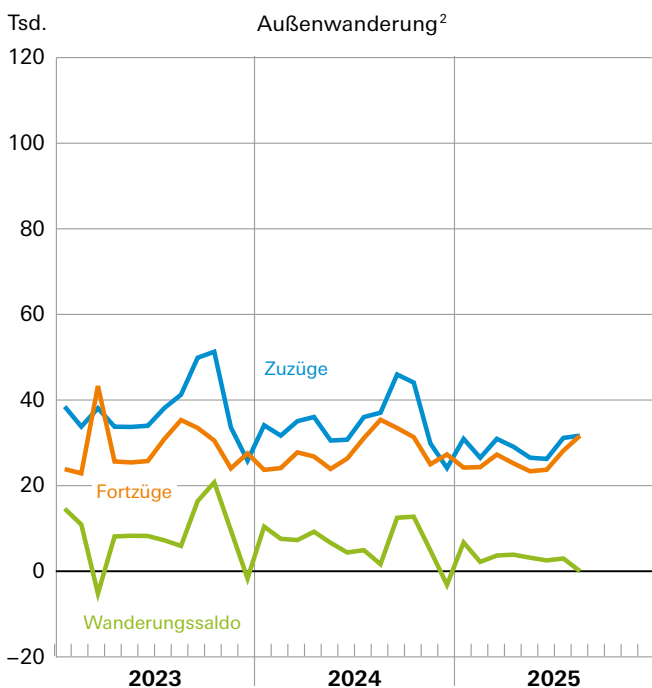
Bevölkerung



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Bevölkerung unter:
<http://q.bayern.de/bevoelkerung>



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema natürliche Bevölkerungsbewegung unter:
<http://q.bayern.de/bewegungen>

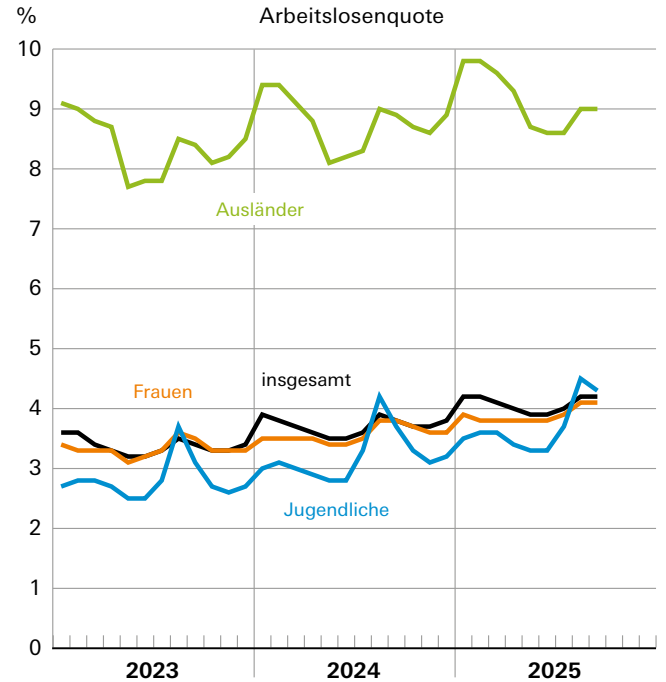
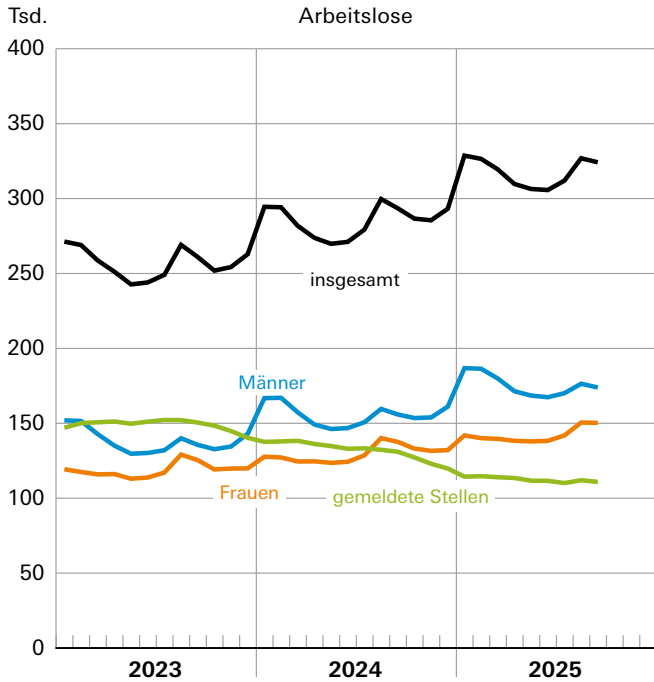


Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Wanderungen unter:
<http://q.bayern.de/wanderungen>

1 Basis der fortgeschriebenen Bevölkerung ab 31.05.2022: Stichtag des Zensus 2022.

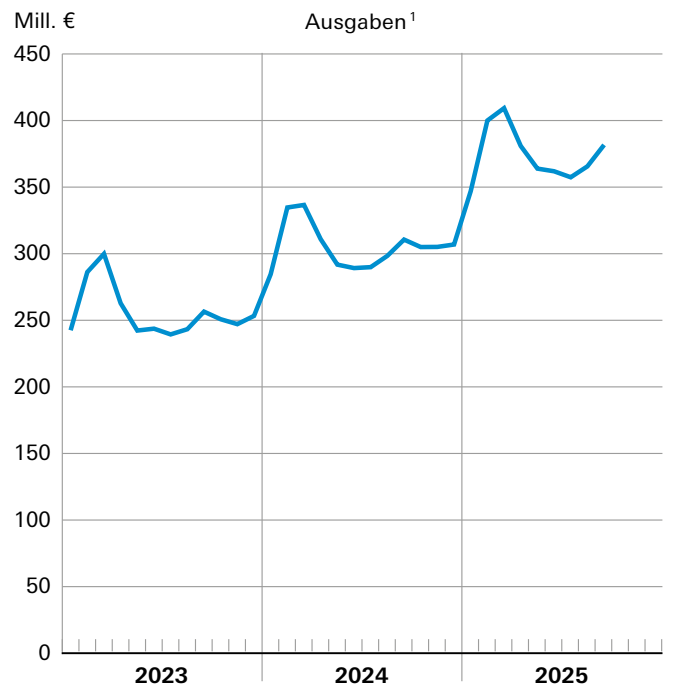
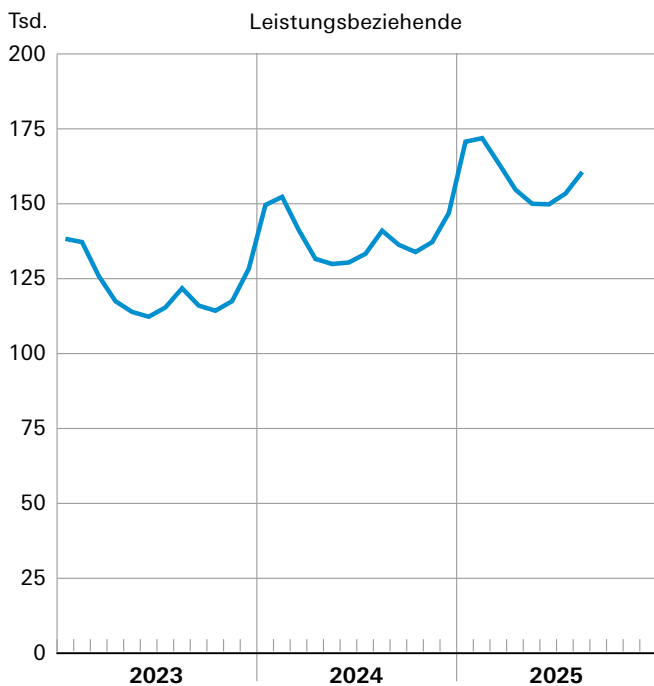
2 Die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen geben den jeweils aktuellen Stand des Monats im noch nicht abgeschlossenen Berichtsjahr wieder. Bis zum Ende des Jahres können Nachmeldungen der Städte und Gemeinden für die einzelnen Monate erfolgen, so dass sich die endgültigen Monatsergebnisse noch ändern können.

Arbeitsmarkt



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Arbeitsmarkt unter:
<http://q.bayern.de/erwerbstaetigkeit>

Arbeitslosengeld I



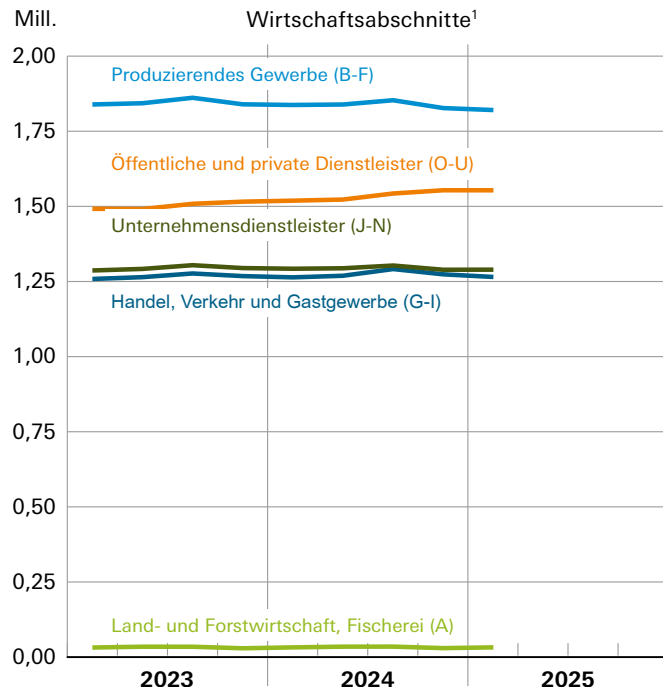
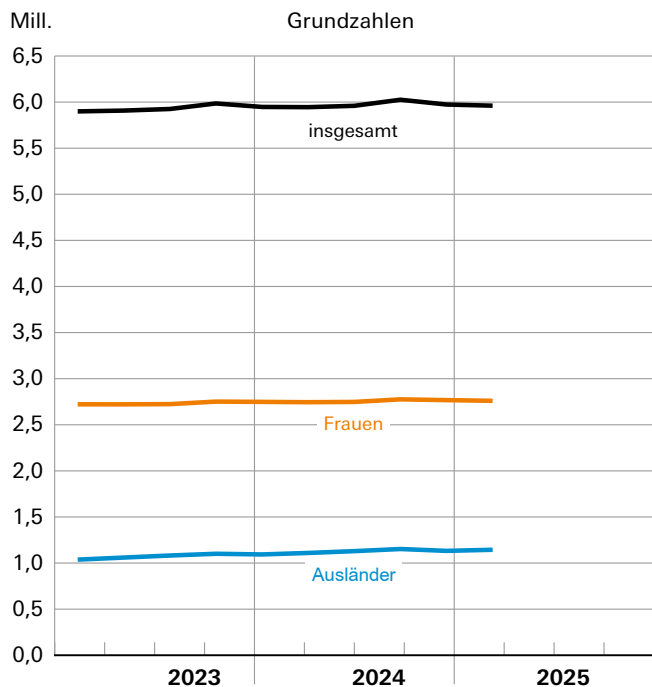
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Leistungsbeziehende unter:
<http://q.bayern.de/leistungsbeziehende>



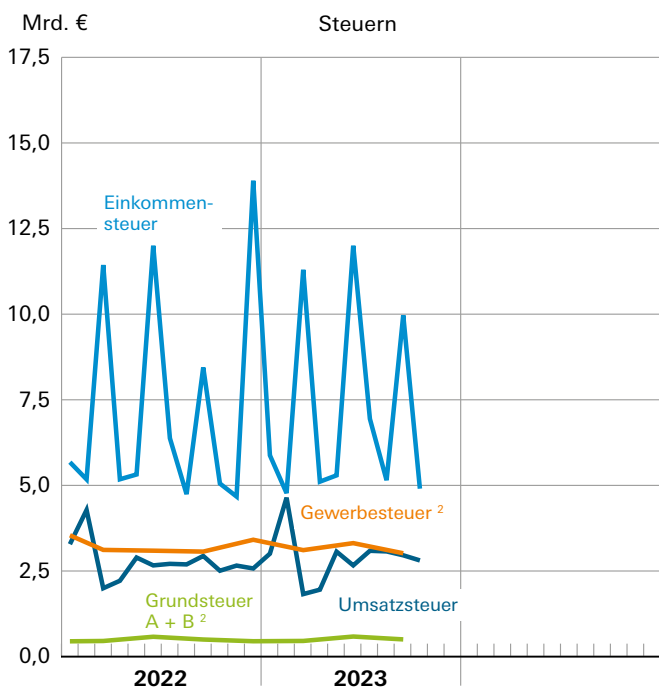
Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Sozialausgaben unter:
<http://q.bayern.de/sozialhilfeausgaben>

¹ Ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Beschäftigte unter:
<http://q.bayern.de/erwerbstaetigkeit>



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Steuern unter:
<http://q.bayern.de/steuern>

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (vgl. Statistischer Bericht A6501C). 2 Quartalswerte.

TEAMPLAYER GESUCHT!

• • •

KOMMEN SIE INS TEAM.



Sie suchen interessante und herausfordernde Aufgaben?

Als zentrale Behörde für die amtliche Statistik in Bayern suchen wir ständig kompetente und begeisterungsfähige Teamplayer.

Eine Übersicht unserer aktuellen Stellenausschreibungen sowie weitere Informationen zu unseren Stellenangeboten und zum Bewerbungsverfahren finden Sie unter:

www.statistik.bayern.de/karriere



**Bayerisches Landesamt für
Statistik**



NEUERSCHEINUNGEN

STATISTISCHE BERICHTE

Bevölkerung

- Einwohnerzahlen am 30. Juni 2025
Gemeinden, Kreise und Regierungsbezirke in Bayern
Basis: Zensus 2022

Bildung

- Förderzentren und Schulen für Kranke in Bayern
Stand: Oktober 2024
- Lehrerausbildung in Bayern
Teil 2: Fachwissenschaftliche Ausbildung im Wintersemester 2024/25
- Studierende an den Hochschulen in Bayern
Wintersemester 2024/25
Endgültige Ergebnisse
- Lehrerausbildung in Bayern
Teil 2: Fachwissenschaftliche Ausbildung im Wintersemester 2024/25

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern im September 2025

Produzierendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im August 2025 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im August 2025 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), Basisjahr 2021
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im August 2025, Basisjahr 2021

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe in Bayern im August 2025

Energie- und Wasserversorgung

- Energiewirtschaft in Bayern
Teil I: Monatsergebnisse – 2. Quartal 2025

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im August 2025

Handel

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im August 2025
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Juli 2025
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Juli 2025
- Struktur des bayerischen Binnenhandels 2023
Ergebnisse der Strukturstatistik im Handels- und Dienstleistungsbereich (SHD)

- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im August 2025
- Aus- und Einfuhr Bayerns 2024
Endgültige Ergebnisse

Tourismus und Gastgewerbe

- Tourismus in Bayern im August 2025
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im August 2025

Straßen- und Schiffsverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Juli 2025
Ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats

Dienstleistungen

- Struktur des bayerischen Dienstleistungssektors 2023; Ergebnisse der Strukturstatistik im Handels- und Dienstleistungsbereich (SHD)

Sozialleistungen

- Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2024
Teil I: Erzieherische Hilfe
- Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Bayern 2025
Ergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen
Stand: 1. März 2025

Preise und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern
Monatliche Indexwerte von Januar 2020 bis September 2025 (mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen)
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im September 2025
- Preisindizes für Bauwerke in Bayern im August 2025
- Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke in Bayern 2024

VERZEICHNISSE

- Berufsfachschulen in Bayern ohne Berufsfachschulen des Gesundheitswesens
Stand: Oktober 2024
- Fachakademien in Bayern
Stand: Oktober 2024
- Berufsschulen in Bayern
Stand: Oktober 2024
- Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern
Stand: Oktober 2024
- Kindertageseinrichtungen in Bayern
Stand: 1. März 2025



Alle Veröffentlichungen sind
im Internet verfügbar unter
www.statistik.bayern.de/produkte

ZEICHENERKLÄRUNG

0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
– nichts vorhanden oder keine Veränderung
/ keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
· Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar

... Angabe fällt später an
x Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
() Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
p vorläufiges Ergebnis
r berichtiges Ergebnis

s geschätztes Ergebnis
D Durchschnitt
Δ entspricht
321 aktuellster Zahlenwert bzw. entsprechender vergleichbarer Vorjahreswert

AUF- UND
ABRUNDEN

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

✱ Wie hat sich das Bayerische Statistische Landesamt in der Zeit zwischen 1933 und dem Ende der 1960er Jahre entwickelt?

Wie ging die Behörde nach Kriegsende mit der eigenen Vergangenheit um?

Lebten nationalsozialistische oder ältere Prägungen im demokratischen Staat fort?

Diesen Fragen geht Dr. Jürgen Kilian in seiner Studie „Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie“ nach. Die Studie entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Demokratische Kultur und NS-Vergangenheit“ am Institut für Zeitgeschichte und ist 2025 im Wissenschaftsverlag De Gruyter Oldenbourg erschienen.

